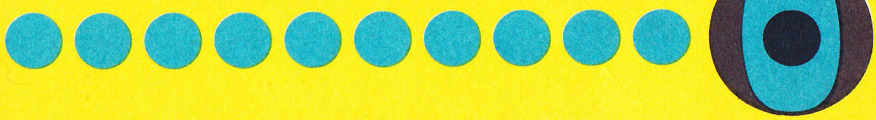
FARIS YAHYA

DIE ZIONISTEN UND NAZI-DEUTSCHLAND



5,–

FARIS YAHYA

DIE ZIONISTEN UND NAZI-DEUTSCHLAND

DER AUTOR

Faris Glubb (der auch unter dem Namen Faris Yahya schreibt) ist ein britischer Schriftsteller und Historiker. Er wurde 1939 in Jerusalem geboren und verbrachte den größten Teil seiner frühen Jahre in Jordanien. Seit 1970 lebt er im Libanon.

Faris Glubb ist ebenfalls der Autor zweier anderer Bücher: Die Palästina-Frage und Internationales Recht (1970 vom PLO Research Centre publiziert) und Zionismus = Rassismus? (1975 veröffentlicht.

c, Januar 1978
Palestine Research Centre
Beirut/Libanon
Palestine Essays No. 47

Bearbeitung und Übersetzung:
Palästinensischer Studentenverein
in der BRD und West-Berlin

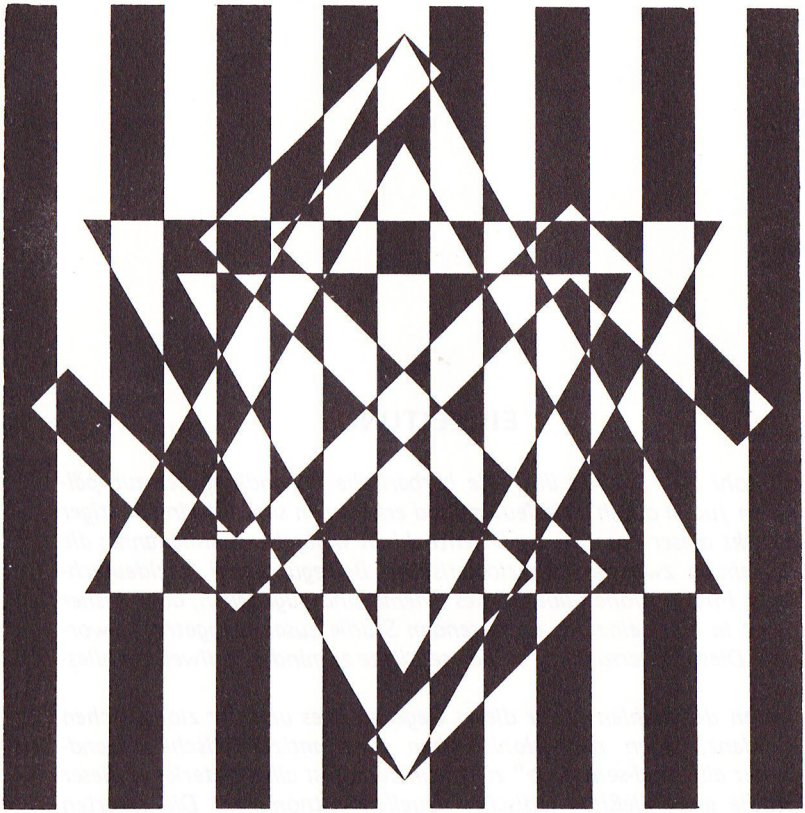
INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung		5
Kap. I	Die frühe zionistische Haltung zum Anti Semitismus	7
Kap. II	Die gemeinsame Basis zwischen Zionismus und Nazismus	11
Kap. III	Die Ha'avara Vereinbarungen	17
Kap. IV	Das Emigrations-Abkommen von 1938	25
Kap. V	Die Ghetto-Aufstände	35
Kap. VI	Zionistische Politik gegen Massen-vernichtung	49
Kap. VII	Kastner und die ungarischen Juden	55
Kap. VIII	Die Verheimlichung von Beweisen	63
Kap. IX	Die Irgun und der Nazismus	71
Kap. X	Einschätzung der zionistischen Politik gegenüber dem Nazismus	75
	ANHANG	81
Literaturverzeichnis		94

EINLEITUNG

Obwohl viele Bücher über die barbarische Behandlung der europäischen Juden durch Nazideutschland erschienen sind, ist ein wichtiger Aspekt dieser Frage in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt: die Beziehung zwischen der zionistischen Bewegung und Nazideutschland. Informationen über dieses Thema sind zugänglich, doch bisher nicht in einer einzigen umfassenden Studie zusammengetragen worden. Diese Untersuchung soll diese Lücke zumindest teilweise schliessen.

Wegen der heiklen Natur dieses Gegenstandes und der zionistischen Tendenz, jeden nicht-zionistischen oder antizionistischen Standpunkt als "anti-semitisch" zu denunzieren, ist alles Material in dieser Studie ausschließlich jüdischen Quellen entnommen. Die zitierten Autoren vertreten ein breites Spektrum von Ansichten, von extrem zionistischen bis hin zu antizionistischen mit allen möglichen Abstufungen dazwischen. Der Leser wird sich so eine genaue, objektive Meinung auf der Grundlage von Beweismaterial bilden können, das von führenden jüdischen Historikern vorgelegt worden ist.



Harmonie!

I
DIE FRÜHE ZIONISTISCHE HALTUNG ZUM ANTISEMITISMUS

Die zentrale These des Zionismus lautet, daß die Juden eine "Nation" gesondert von allen anderen Nationen darstellen, und daß sie von allen Teilen der Welt nach Palästina "geführt" werden müßten, um dort ihren eigenen Nationalstaat zu bilden. Das europäische Phänomen, das unter dem Namen "Antisemitismus" bekannt ist, besagt, daß die Juden ein unassimilierbares, fremdes Element in der europäischen Gesellschaft sind, das aus Europa entfernt werden sollte.

Der Gründer des politischen Zionismus, Theodor Herzl, war sich der gemeinsamen philosophischen Grundlage des Zionismus und Antisemitismus bewußt. Er schrieb: *" Die Regierungen aller von Antisemitismus geschlagenen Länder werden lebhaft daran interessiert sein, uns bei der Erlangung der Souveränität, die wir wünschen, behilflich zu sein."*1 Herzl versicherte häufig in aller Unschuld, daß die Antisemiten die besten Freunde der Juden und die antisemitischen Regierungen ihre besten Verbündeten sein würden. Doch dieses Vertrauen auf Antisemiten drückte auch sehr beredt, ja erschütternd aus, wie nahe seine eigene Geistesauffassung der seiner feindseligen Umgebung war und wie eng er mit dieser "fremden" Welt verbunden war...

"Der Antisemitismus besaß eine überwältigende Kraft, die die Juden entweder nutzen können oder von der sie verschlungen werden würden. " In seinen eigenen Worten war der Antisemitismus *"die treibende Kraft"*, die für alles jüdische Leiden seit der Tempelzerstörung verantwortlich war, und sie würde die Juden weiter leiden machen, bis sie lernten, wie sie sie zu ihrem eigenen Vorteil nutzen könnten. In den richtigen Händen würde diese *"treibende Kraft sich als der heilende Faktor des jüdischen Lebens erweisen; sie würde in der gleichen Weise genutzt werden wie kochendes Wasser zur Erzeugung von Dampfkraft."* 2

Herzl handelte nach seinen Worten. Die Methoden, die er bei seinen diplomatischen Bemühungen zur Förderung der zionistischen Sache anwendete, standen im Einklang mit den von ihm verkündeten Prinzipien. Das kommt klar in seinen Annäherungsversuchen an das zaristische Rußland zum Ausdruck, das die fanatischste und grausamste Politik der Judenmassakrierung, Vertreibung und Diskriminierung verfolgte.
Obwohl Herzl niemals seinen Traum verwirklichte, eine Audienz beim Zaren zu bekommen, führte er Gespräche mit dem zaristischen Innenminister Wenzel von Plehve, der für die Durchsetzung antijüdischer Maßnahmen verantwortlich war und antijüdische Massaker wie das Kishnev-Pogrom organisierte, in dem 45 Juden getötet wurden. Plehve war "brutal genug zuzugeben, daß er nichts dagegen hatte, soviel wie möglich Juden loszuwerden;"; in der Tat sollte er zu einem "Sympathisanten" des Zionismus werden. Herzl schlug dann vor, daß Plehve ihm einen Brief schreiben sollte, den er dem zionistischen Kongreß vorlegen würde, des Inhalts, daß die zionistische Bewegung auf die "moralische und materielle Unterstützung" der russischen Regierung zählen könne. Plehves Brief wurde Herzls wertvollstes Besitztum. Er trug ihn immer bei sich; er zeigte ihn dem Pabst. Der Mörder seines Volkes hatte ihm die Hand gegeben, sich höflich mit ihm unterhalten. War das nicht wunderbar? Für Plehve, für den Kaiser, für alle Schurken und Reaktionäre, die Europa regierten, hatte Herzl ein Standardversprechen: *"der Zionismus würde alle revolutionären und sozialistischen Elemente unter den Juden auslöschen."* 3

Im Jahre 1903 wurde der Gründer der zionistischen Bewegung in St. Petersburg von einem anderen antisemitischen Führer, dem Finanzminister des Zaren, Graf Witte, empfangen, der ebenfalls den zionistischen Plan favorisierte, die Juden aus Europa zu entfernen. Witte sagte zu Herzl: *"Wenn es möglich wäre, sechs oder sieben Millionen Juden im Schwarzen Meer zu ertränken, würde ich es liebend gerne tun, doch das ist nicht möglich, deshalb müssen wir sie am Leben lassen. Doch wir ermutigen die Juden zur Emigration: wir werfen sie hinaus."* 4

Die wichtigsten Grundlagen für die künftigen Erfolge des Zionismus legte Herzl bei antisemitischen Kreisen in Großbritannien. Eine erhebliche Anzahl von russisch-jüdischen Flüchtlingen aus zaristischen Pogromen zogen Großbritannien als Zufluchtsort Palästina vor und

enttäuschten damit zionistische Hoffnungen. Doch die Zionisten entdeckten, daß eine Anzahl von extrem rechts gerichteten Politikern in Großbritannien nur allzu bereit waren, eine bösartige Kampagne zu lancieren, die diesen unglücklichen Flüchtlingen das Asylrecht verweigerte.

Herzl gab diesen Rechtsradikalen seinen Segen und seine Unterstützung. In seiner Aussage vor der **Royal Commission on Alien Immigration** , die diese Frage in den Jahren 1902 und 1903 untersuchte, forderte Herzl, daß der Strom der Einwanderer von Großbritannien abgelenkt würde. Er schloß sich damit dem Rassisten Arnold White an, einem der führenden Theoretiker der Kampagne zur Verbannung der Juden aus Großbritannien. 5

Ein anderer Führer dieser Kampagne, mit dem Herzl freundschaftliche Beziehungen unterhielt, war der Kolonialminister Joseph Chamberlain. In einer Rede in Limehouse, London, im Dezember 1904 attackierte Chamberlain die Politik, die die jüdische Einwanderung nach Großbritannien zuließ; gleichzeitig unterstützte er die zionistische Idee eines Judenstaates und sprach in hohen Tönen von Herzl. 6

Der wichtigste britische Antisemit dieser Zeit im Hinblick auf seine Dienste für den Zionismus war der fanatische Judenhasser Lord Arthur Balfour. In einer Parlamentsdebatte über die Einwanderungsfrage hielt Balfour eine Rede, in der er eine sattsam bekannte antisemitische Linie vertrat. Er erklärte: *"Es würde der Kultur dieses Landes nicht zum Vorteil gereichen, wenn eine ungeheure Anzahl von Leuten, durch ihr eigenes Zutun ein Volk für sich bliebe, und nicht nur eine andere Religion als die meisten ihrer Landsleute hätten, sondern auch noch untereinander heirateten."* 7

Herzl konnte mit Genugtuung feststellen, daß *"der Antisemitismus wie ich gewachsen ist und weiterhin wächst."* 8

Doch die Früchte seiner Diplomatie reiften nicht zu seinen Lebzeiten. Zehn Jahre nach seinem Tode sollte der Erste Weltkrieg einen Wendepunkt in den Geschicken des Zionismus markieren, als die westlichen Alliierten die Teilung des Ottomanischen Reiches planten, das auf der Seite Deutschlands kämpfte. Palästina war damals unter ottomanischer Oberhoheit.

Während der ersten beiden Kriegsjahre setzten die Zionisten mit ihrer Politik auf beide Seiten. Das Hauptquartier der zionistischen

Weltorganisation war damals noch in Berlin, und die dortigen Führer bemühten sich um eine Allianz mit Deutschland. Gleichzeitig arbeitete Chaim Weizmann, der damalige Führer der British Zionist Federation, auf ein entsprechendes Bündnis mit der britischen Regierung hin. Weizmann führte eine scharfe, energische Kampagne, bei der er um die Unterstützung reaktionärer Politiker wie Balfour, Lord Robert Cecil und des Premierministers Lloyd George warb.
Außer dem Argument, daß der Zionismus ein bequemes Mittel war, Europa von den Juden zu befreien, bediente sich Weizmann auch des imperialistischen Arguments, daß ein *"jüdisches Palästina ein Sicherheitsfaktor für England sein würde, vor allem im Hinblick auf den Suez-Kanal."* 9
Das Ergebnis dieser diplomatischen Bemühungen war die Balfour-Erklärung vom 2. November 1917. Diese erste Charta für eine zionistische "Heimatstätte" war also durch eine Kombination der imperialistischen Bestrebungen und antisemitischen Vorurteilen von rechtsradikalen Politikern zustandegekommen, die sie herausgaben. Es ist interessant, daß der stärkste Widerstand in der britischen Regierung von deren einzigem jüdischen Mitglied kam, Sir Edwin Montagu, der die antisemitischen Motive hinter der Politik von Balfour und Lloyd George klar erkannte. Montagu schrieb; *"Ich erkläre, daß es keine jüdische Nation gibt ... Wenn den Juden erzählt wird, daß Palästina ihr Heimatland ist, wird jedes Land sofort seine jüdischen Bürger loswerden wollen und in Palästina wird es eine Bevölkerung geben, die dessen jetzige Bewohner hinaustreibt und sich alles Gute in dem Land aneignet."* 10
Montagus Voraussagen waren nur zu genau. In den Jahren nach der Balfour-Deklaration war der Aufstieg eines bösartigen Antisemitismus in Europa zu beobachten, der in Hitlers Massenvernichtung kulminierte. Darauf wiederum folgte die Enteignung des palästinensischen Volkes. Wie sich zeigen wird, hingen diese beiden Ereignisse eng miteinander zusammen.

II
DIE GEMEINSAME GRUNDLAGE VON ZIONISMUS UND NAZISMUS

Hitlers Machtergreifung in Deutschland am 30. Januar 1933 bedeutete, daß der Antisemitismus die offizielle Politik der deutschen Regierung wurde. Dieses Ereignis wurde von einer Verschärfung der für den Nazismus charakteristischen Politik des Judenhasses begleitet.
"Im Januar 1933 wurden die Naziführer, die von denkenden Menschen lange als eine Bande von ignoranten und perversen Demagogen angesehen worden waren, plötzlich die respektablen Oberhäupter einer großen Regierung. Jedoch hatte sich lediglich ihr Status verändert; ihr Wesen und ihre Methoden blieben unverändert und die Juden Deutschlands hatten die Folgen der demagogischen Haßkampagne zu ertragen, die lange gegen sie geführt worden war." 11

Nachdem der ganze Regierungsapparat in ihren Händen war, waren die Nazis in der Lage, eine Herrschaft des Terros auszuüben. Ein jüdischer Zeuge schreibt:
"Ich mußte mir die Rufe 'Juda verrecke' von den organisierten Banden von Demonstranten anhören, die an meinem Haus vorbeimarschierten. Es gab tägliche Übergriffe auf Leute und Entführungen, die schrecklichsten Mißhandlungen einer großen Anzahl von Leuten aus meiner Bekanntschaft, deren demokratische oder sozialistische Anschauung bekannt war, oder einfach weil sie Juden waren ... Als ich Berlin vor einigen Tagen verließ, hatte ich das Gefühl, daß ich unter den Bedingungen eines anhaltenden Pogroms lebte, das schlimmer war als jene in Rußland, denn dort begann und endete das Pogrom innerhalb einer bestimmten Zeit. Sie werden heute vermutlich

auch von dem schrecklichen Pogrom in Königsberg gehört haben ... Die Verwandten der Juden, die überfallen und verwundet worden waren, wagten nicht einmal, die armen Opfer ins Krankenhaus in Königsberg zu bringen, sondern mußten sie nach Berlin transportieren, und viele starben auf dem Transport an ihren Verletzungen." 12

Organisierte Gewaltverbrechen waren von administrativen Maßnahmen begleitet, die die Juden von dem Rest der deutschen Gesellschaft rassisch trennen sollten:
"Am 8. April wurde das neue Beamtengestz vom Kabinett verabschiedet und von Dr. Frick, dem Reichsinnenminister, verkündet. Es verbannte alle Nicht-Arier (außer denen, die im Weltkrieg an der Front gekämpft oder einen Vater oder Sohn verloren hatten) aus jeder Stellung im Reichs-, Landes- oder kommunalen Dienst... (12. April) Jüdische Studenten durften nicht Mitglieder der Studentenvertretung sein. Am gleichen Tage schloß die Regierung jüdische politische Redakteure von ihren Pressekonferenzen aus ... Am 20. März kündigte das offizielle Büro der Anwaltskammer an, daß die Kanzleien aller Staatsanwälte in Deutschland gesäubert und jüdische Richter von Straf- und Zivilgerichten entfernt werden würden. Doch bis zum 31. März hatten sie ihre Meinung geändert und alle jüdischen Anwälte und Richter wurden entlassen.
Am 31. März reichte der Preußische Landtag beim Erziehungsminister eine Petition ein, die die Entlassung aller jüdischen Lehrer und die zahlenmäßige Beschränkung jüdischer Studenten verlangte ..... (In München) ging der Oberschulrat noch weiter und kündigte an, daß im nächsten Schuljahr keine jüdischen Kinder bei christlichen Schulen zugelassen werden würden noch jüdische Schulärzte christliche Kinder behandeln dürften." 13
Die verheerende Wirkung dieser Diskriminierungen kam in der folgenden Depesche der Jewish Telegraphic Agency zum Ausdruck:

" Jüdische Brotschlangen in Deutschland haben sich über Nacht verdoppelt, die Anzahl der Bedürftigen ist innerhalb von weniger als einer Woche von dreißig- auf achtzigtausen angeschnellt ... Die meisten von ihnen sind ruinierte Mittelständler, Ladenbesitzer, Angestellte und Freiberufliche, die ihren Lebensunterhalt durch die antisemitischen Maßnahmen gezwungen waren aufzugeben." 14

Die Bösartigkeit des Nazismus war damit vom Moment seiner Machtergreifung manifest. Was war der Sinn dieser Maßnahmen? Einem

führenden Juristen zufolge war *"die unvermeidliche Folge der gesetzlichen Entlassungs- und Ausschließungskampagne und der Gewalt und Ausschreitungen unter dem Deckmantel der Vogelfreiheit von Juden und Liberalen der große Exodus der Juden, Nicht-Arier und Liberalen aus Deutschland."* 15

Wie reagierte der Zionismus auf die grausamen Maßnahmen der Nazis? Letzten Endes glaubt auch die zionistische Bewegung, daß Juden nicht Teil einer heidnischen Gesellschaft sein sollten. Diese Tatsache erklärt, warum der Aufstieg des Nazismus eine erhebliche Verstärkung des Zionismus unter deutschen Juden zur Folge hatte. Es erklärt auch, warum ein überzeugter Nazi wie Adolf Eichmann in gutem Einvernehmen mit Zionisten stand, und sich selbst sogar als prozionistisch bezeichnen konnte. während er der Nazi-Ideologie verschrieben blieb.

Eichmann war keineswegs "der einzige, der diesen 'Pro-Zionismus' ernst nahm"; die deutschen Juden selbst dachten, es würde reichen, "Assimilation" durch einen neuen Prozeß der "Dissimilation" zu ersetzen, und strömten in die Reihen der zionistischen Bewegung. (Es gibt keine verläßlichen Statistiken für diese Entwicklung, doch wird geschätzt, daß die Auflage der zionistischen Wochenzeitung DIE JÜDISCHE RUNDSCHAU in den ersten Monaten des Hitlerregimes von etwa 5-7000 auf fas 40.000 stieg und es ist bekannt, daß die zionistischen Finanzierungsorganisationen in den Jahren 1935-36 von einer stark reduzierten und verarmten Bevölkerung dreimal soviel Geld wie in den Jahren 1931/32 empfingen).

Das hieß nicht unbedingt, daß die Juden nach Palästina auswandern wollten; es war mehr eine Frage des Stolzes: "Trag den gelben Stern mit Stolz", der populärste Slogan dieser Jahre, geprägt von Robert Welsch, dem Chefredakteur der JÜDISCHEN RUNDSCHAU, drückte die allgemeine emotionale Haltung aus. Der polemische Punkt des Slogans, der als Antwort auf den Boykott-Tag am 1. April 1933 formuliert worden war – mehr als sechs Jahre, bevor die Nazis die Juden tatsächlich zum Tragen eines Abzeichens zwangen, einen sechszackigen Stern auf weißem Grund – richtete sich gegen die "Assimiliationisten" und alle Leute, die sich weigerten, sich mit den neuen 'revolutionären' Konzepten anzufreunden, gegen jene, "die immer hinter ihrer Zeit her sind." 15

Der Zionismus profitierte zweifellos von der Tatsache, daß der Aufstieg Hitlers zu der Zerschlagung seiner stärksten Rivalen um die ide-

ologische Führung unter den deutschen Juden führte. *"In jenen Tagen gehörte es zum Alltag, daß nur Zionisten irgendeine Chance zu Verhandlungen mit den deutschen Behörden hatten, aus dem einfachen Grunde, daß ihr jüdischer Hauptwidersacher, die* **Zentralvereinigung deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens**, *der damals 95% der deutschen Juden angehörten, in ihrer Satzung festlegte, daß ihre Hauptaufgabe der 'Kampf gegen den Anti-Semitismus' sei; plötzlich war sie qua Definition eine 'staatsfeindliche' Organisation geworden* ...16 ...*Während der ersten Jahre erschien Hitlers Machtergreifung den Zionisten vor allem als 'die entscheidende Niederlage für den Assimilationismus'. Daher konnten die Zionisten zumindest eine Zeitlang eine gewisse nicht-kriminelle Kooperation mit den Nazi-Behörden eingehen; die Zionisten glaubten auch, daß die 'Dissimilation' zusammen mit der Emigration nach Palästina von jüdischen Jugendlichen und, wie sie hofften, Kapitalisten, 'eine für beide Seiten faire Lösung' sein könnte. Gleichzeitig waren viele deutsche Beamte dieser Ansicht."* 17

Diese "nicht-kriminelle" Kooperation zwischen Nazismus und Zionismus in den frühen Jahren sollte sich in der Tat als ein schwacher Beginn erweisen, der einer weit breiteren und ernsthafteren Kooperation die Tür öffnen sollte, die mit der Entwicklung der Nazi-Politik immer weniger "nicht-kriminell" war. Noch bevor Hitler Kanzler wurde, hatten die gemeinsamen Interessen zwischen Zionismus und Nazismus das Prinzip der Dissimilation deutscher Juden längst ausgeweitet und hatten zu der Unterstützung eines zentralen Punktes des zionistischen Programms durch die Nazis geführt: die Auswanderung von Juden nach Palästina. Deshalb marschierten bereits am 20. Juni 1932 *"dreihundert Nazis durch die Straßen von Breslau und terrorisierten jüdische Passanten mit dem Ruf 'Laßt die Juden nach Palästina gehen'"*. 18

Diese Politik der Aufforderung an die Juden, nach Palästina zu gehen, hatte Hitlers höchstpersönlichen Segen. Obwohl er früher, als er "Mein Kampf" verfaßte, nicht glaubte, daß die Zionisten wirklich vorhatten, einen Staat zu gründen, änderte er seine Meinung von ihnen nach seiner Machtergreifung und nahm sie ernster.

"Es waren die Zionisten, die sich bereiterklärten 'Deutschland von seinen Juden zu befreien'. Und da dieses Ziel vorrangig war, mußte Hitler, mit seinem wohlbekannten Pragmatismus einen Kompromiß mit seinen eigenen Doktrinen eingehen.

Die Ziele, so sollte in der Wilhelmstraße beschlossen werden, die diese Kategorie (von Juden, die gegen Assimilation und für eine Neuorganisation ihrer Religionsgenossen in einer nationalen Heimstätte waren) sich selbst gesetzt hatte, in deren vorderster Reihe die Zionisten standen, sind diejenigen, die die deutsche Politik im Hinblick auf die Juden wirklich verfolgt.
Die einzigen Juden, mit denen letztlich die verschiedenen Organe des Dritten Reiches, vor allem das Außenministerium und das Wirtschaftministerium, wirklich zusammenarbeiten sollten, waren in der Tat die zionistischen und palästinensichen Juden." 19

WIR WOLLEN...

das Großreich Deutschland 1933 – 1945 †

DAS GROSS – ISRAEL 1948 – ?

B. Karkutli

III
DIE HA'AVARA – ABKOMMEN

"Juden, die nach Palästina emigrierten, wurde durch das sogenannte Ha'avara-Abkommen eine besondere Möglichkeit eingeräumt, ihr Kapital zu transferieren. Dieses Abkommen wurde zwischen dem Deutschen Reich und der Jewish Agency for Palestine geschlossen. Formal war es ein modifiziertes Transferabkommen. Seinen Bestimmungen zufolge war einem jüdischen 'Kapitalisten', der nach Palästina emigrieren wollte, gestattet, mit einem deutschen Exporteur einen Vertrag über den Transfer von Gütern von Deutschland nach Palästina zu schließen. Der deutsche Exporteur wurde aus Geldern bezahlt, die von dem gesperrten Konto des emigrierenden Juden abgebucht wurden. Der Emigrant empfing seine palästinensische Währung durch die Jewish Agency bei seiner Ankunft in Palästina.
Die Jewish Agency und die Außenhändler waren mit diesem Abkommen ebenso zufrieden wie die Emigranten selber. Deutsche Waren strömten nach Palästina und, nach einer Weile, wurde das Ha'vara-Transferabkommen durch ein Handelsabkommen ergänzt, das den Austausch von palästinensichen Orangen, Packpapier, Autos, Pumpen, landwirtschaftlichen Maschinen usw. vorsah. Es schien, als ob die Wirschaftsbeziehungen zwischen Nazideutschland und der jüdischen Gemeinde in Palästina ausgezeichnet wären." 20

Die wahrscheinlich gründlichste Untersuchung über das Ha'avara-Abkommen stammt wahrscheinlich von Elihu Ben Elissar. Der promovierte Politologe und ehemalige hohe Beamte im israelischen Präsidialamt sowie ein führendes Mitglied des Likud ist hervorragend qualifiziert, über dieses Thema zu schreiben. Er entdeckte, daß Sam Cohen, Direktor der Ha'nota-Company, im April 1933 als erster an die deutsche Regierung herantrat. Er unterzeichnete ein Abkommen, das eine Million Mark, später drei Millionen Mark wert war.
"Die Mitglieder der zionistischen Weltorganisation, die für Deutschland zuständig waren und prinzipiell durchaus nichts gegen ein solches Abkommen hatten, waren nicht begeistert, daß es mit einer

Firma abgeschlossen worden war, die in der Tat privat war und einen begrenzten Spielraum hatte. Sie bezweifelten, daß die Ha'nota genügend finanzielle Mittel hätte, um in diesem besonderen Fall den guten Verlauf einer Operation zu gewährleisten, deren politische Bedeutung ihre rein kommerzielle weit überstieg.
Werner Senator, von der Zionistischen Vereinigung für Deutschland und George Landauer von der Jewish Agency nahmen deswegen Verhandlungen mit dem Außen- und dem Wirtschaftsministerium auf ...
Die Deutschen, die allen Anzeichen nach an einer schnellen Lösung interessiert waren, beriefen eine Konferenz mit der Beteiligung aller betroffenen Juden ein. Die Konferenz wurde am 7. August in den Räumen des Wirtschaftsministeriums eröffnet. Auf jüdischer Seite waren vertreten: Cohen und Machnes für die Ha'nota, Delegierte der Zionistischen Vereinigung für Deutschland und zwei Persönlichkeiten, die eigens zu diesem Zweck aus Palästina gekommen waren: Hoofien, Direktor der Anglo-Palestine Bank, deren Interessen eng mit denen der zionistischen Organisation verknüpft waren, und Ruppin, Soziologe und Spezialist für Fragen der jüdischen Kolonisation in Palästina.
Die Bestimmungen des Abkommens, das die Konferenz verabschiedete, waren folgende: Sam Cohen war bereit, alle Vereinbarungen vor dem 7. August für nichtig zu erklären. Eine Treuhandgesellschaft unter der Leitung von Hoofien und unter der Aufsicht der Anglo-Palestine Bank würde geschaffen werden. Ihre Funktion würde die Wahrnehmung jüdischer Interessen und Verhandlungen mit deutschen Exporteuren und Industriellen sein. Der Gesamtumfang der Transaktionen bliebe bei 3 Millionen Reichsmark, mit der Möglichkeit zu Verlängerung...

Das Abkommen und seine Gesamtoperationen wurden unter dem Namen **Ha'avara** bekannt – ein hebräisches Wort, das Transfer bedeutet – und das auch der soziale Grund für die Treuhandgesellschaft sein sollte (**Ha'avara Trust and Transfer Office**), dessen Hauptsitz in Palästina war. Die Gesellschaft, die eigens für die Berliner Vertretung gegründet werden sollte, sollte **PalTreu** heißen...
Am 21. August 1933 wurde der 18. Zionistenkongreß, der erste nach Hitlers Machtergreifung, in Prag eröffnet. Die Lage der Juden in Deutschland war natürlich das Hauptthema der Diskussion. Hofien und Ruppin waren direkt von Berlin nach Prag gereist. Eine große Zahl von Delegierten warfen den beiden Hauptunterhändlern Hoofien und Cohen vor, mit dem Teufel gemeinsame Sache gemacht zu

haben und durch das Ha'avara-Abkommen den Kampf der Juden gegen diese rassistische Politik des Reiches unterminiert zu haben. Es kam zu einer hitzigen Debatte. Doch ein Antrag, demzufolge die effektive Beteiligung der Organisation an den Bemühungen Deutschland zu boykottieren vorgeschlagen wurde, wurde nicht angenommen." 21

Die Bemühungen antinazistischer jüdischer Kreise einen Boykott Nazideutschlands zu organisieren, entstanden als Gegenmaßnahme zu dem Boykott der Nazibehörden vom 1. April 1933. Das war *"ein allgemeiner Boykott ... aller jüdischen Handelsunternehmen und aller jüdischen Ärzte, Anwälte und anderer freiberuflich Tätigen. Von diesem Tag an gab es für die nächsten 6 1/2 Jahre eine Folge von Gesetzen der zunehmenden Unmenschlichkeit, bis der Kriegsausbruch eine Epoche beispielloser Barbarei einleitete. Der Boykott war lediglich ein Vorspiel zu einem System der Verfolgung, das die Juden jeder Quelle des Lebensunterhalts beraubte."* 22
Juden in vielen Teilen der Welt hofften, durch die Revanche mit einem Boykott deutscher Waren Solidarität mit ihren unterdrückten Religionsgenossen zeigen und das Naziregime vielleicht zu einer Milderung der Verfolgung drängen zu können. Die Unterschrift der Zionisten unter das Ha'avara-Abkommen machte diese Hoffnung zunichte. *"Das Resultat war, daß in den dreißiger Jahren, als die amerikanischen Juden große Anstrengungen machten, einen Boykott gegen den deutschen Export zu organisieren, ausgerechnet Palästina mit allen Arten von Waren 'Made in Germany' überschwemmt war."* 23
Einige Zeit vor dem 18. Zionistenkongreß machte die zionistische Bewegung ihren Willen klar, den Anti-Nazi-Boykott zu sabotieren. Die Zionistenvereinigung für Deutschland ging so weit, einem führenden Nazi zu versichern, daß *"die Propaganda, die nach einem Boykott Deutschlands schreit, in der heute oft geäußerten Form ihrem Wesen nach völlig unzionistisch ist."* 24

Damit war der unglückliche Präzedenzfall geschaffen, die Interessen der jüdischen Massen in Europa den politischen Ambitionen der Zionisten zu opfern. Die Nützlichkeit dieser Strategie blieb den Nazis nicht verborgen.
"Mit der Unterzeichnung des Ha'avara-Abkommens ... verfolgten die Nazibehörden gleichzeitig zwei Ziele: den von den Juden in mehre-

ren Ländern organisierten antideutschen Boykott zu brechen und die Ausreise von Juden aus dem Reich nach Palästina zu fördern."
"Doch allmählich wurde das zweite Ziel in Berlin als das wichtigere angesehen. Einerseits hatten die Auswirkungen des jüdischen Boykotts erheblich nachgelassen, während andererseits die Expatriierung der Juden eines der Hauptziele der nationalsozialistischen Innenpolitik geworden war. Jetzt waren die Zionisten die einzigen, unter Juden und Nicht-Juden, die eine konstruktive Lösung für das jüdische Problem in Deutschland vorschlugen und vor allem in der Lage waren, sie zu verwirklichen. Das Ha'avara-Abkommen hatte sie mit den Mitteln dafür ausgestattet. Die deutsche Regierung konnte darüber nicht hinwegsehen. Deshalb konnte man beobachten, wie das Innen- und Wirtschaftsministerium miteinander wetteiferten, das Ha'avara-Abkommen zustandezubringen und die Aktivitäten der Zionistenorganisation in Deutschland zu fördern."
"Die Organe des Ha'avara-Abkommens spielten eine immer dominantere oder sogar privilegiertere Rolle im deutsch-palästinensichen Handel ... Von den zionistischen Führern in Deutschland gedrängt, beschloß der 19. Zionistenkongreß, der vom 20. August bis 3. September 1935 in Luzern stattfand, das gesamte Ha'avara-System der direkten Kontrolle dem zionistischen Exekutivkomitee zu unterstellen, dessen Aktien, die bisher von der Anglo-Palestine Bank gehalten wurden, entsprechend transferiert wurden. Im Jahre 1933 betrug der Wert der von der Ha'avara durchgeführten Transferoperationen 1.254.856 Mark. Im Jahre 1937 erreichten sie das Volumen von 31.407.501 Mark." 25

Kurz nach dem Zionistenkongreß, am 15. September 1935, verabschiedete das Naziregime die Nürnberger Gesetze, die Gerald Reitlinger zutreffend als das mörderischste Gesetzeswerk der europäischen Geschichte bezeichnet hat. *"Der Charakter dieser Nürnberger Gesetze war zweifach. Da war zunächst das Reichsbürgergesetz, das zwei Kategorien schuf, den Reichsbürger, der reinen deutschen Blutes sein mußte und den Staatsangehörigen, der Staatsangehöriger, aber kein Bürger war. Das 'Gesetz zum Schutz deutschen Blutes und deutscher Ehre' war komplementär, denn es fügte das Prinzip hinzu, daß die beiden nicht in Ehegemeinschaft oder außerhalb von ihr kohabitieren sollten."* 26

Wir haben festgestellt, daß die Ha'avara-Abkommen im Jahre 1937

eine Rekordhöhe erreichten – zwei Jahre nach der Verabschiedung der Nürnberger Gesetze; die Zionisten ließen offensichtlich nicht zu, daß sie einer profitablen Kooperation in den Weg kamen. Ironischerweise nahmen die Privilegien, die die zionistische Bewegung seit Hitlers Machtergreifung gewonnen hatte, mit den Nürnberger Gesetzen zu, während die Lage der deutschen Juden sich zunehmend verschlechterte.

"Die Zionistische Organisation hatte die Erlaubnis, professionelle und landwirtschaftliche Ausbildungszentren für Auswanderungskandidaten zu eröffnen, die sich auf das neue Leben im Nahen Osten vorbereiten wollten. Hebräischkurse wurden in mehreren Städten unter Leitung eines unschätzbaren Mannes, Robert Weltsch, eingerichtet, desgleichen brachte eine zionistische Zeitung, die JÜDISCHE RUNDSCHAU, die Hoffnung auf ein besseres Leben in tausende jüdische Häuser. Der Innenminister erlaubte einer Delegation deutscher Zionisten die Teilnahme am 19. Zionistenkongreß."

"Trotz der Entscheidung vom 19. Dezember 1934, derzufolge es Mitgliedern jüdischer Jugendorganisationen verboten war, ihre traditionellen Uniformen zu tragen, erlaubt am 13. April 1935 die politische Polizei Bayerns, damals eine veritable Domäne Himmlers und Heydrichs, ausnahmsweise das Tragen einer Uniform für Mitglieder einer dieser Bewegungen, da es feststeht, daß die 'Staatszionisten' genau jene sind, deren Organisation mit allen Mitteln, sogar illegalen, versucht, ihre Mitglieder nach Palästina zu schicken ..."

Selbst Alfred Rosenberg erkannte in einem Interview, das er Raymond Cartier vom L'Echo de Paris am 3. Mai 1935 gab, die Verdienste des Zionismus an, da er gegen die Assimilation der Juden sei:

„Eines der beiden Nürnberger Gesetze, das Gesetz ‚Zum Schutz deutschen Blutes und deutscher Ehre', das Juden das Hissen der deutschen Hakenkreuzflagge untersagt hatte, gestattet ihnen nichtsdestoweniger das Zeigen der ‚jüdischen Farben', bei denen es sich um nichts anderes als das Blau und Weiß der zionistischen Fahne mit dem Davidstern handelte."[27]

Die zionistische Kooperation mit Nazideutschland sollte auch im Lichte der Ausdehnung des Nazismus auf andere Länder in Europa betrachtet werden, vor allem Polen und Rumänien, mit ihrem Virus des Rassismus in den dreißiger Jahren. Das Leiden deutscher Juden wurde rapide auf andere ausgedehnt, wie aus diesem zeitgenössischen Bericht hervorgeht:

„Die rücksichtslose Treibjagd des organisierten Antisemitismus und das Scheitern der Regierungen, sich mit dem jüdischen Problem in einer positiven und konstruktiven Weise auseinanderzusetzen, haben bereits weitreichende Folgen für die Juden gehabt. Diese zeigen sich am klarsten in dem Zustand von Panik und Verzweiflung, auf den Juden vor allem in Polen und Rumänien reduziert worden sind; in der Segregation und Isolation der unglücklichen Leute in einer Reihe von Ländern; in der Verarmung von großen Massen von Juden; und in dem relativen, wenn auch nicht absoluten Rückgang der jüdischen Bevölkerung."

„Die Juden des östlichen Zentraleuropa sind von Terror gepackt. Sie sind die Opfer einer so bösartigen Haßkampagne und der Beschimpfung, besonders seit der Machtergreifung der Nazis in Deutschland, daß sie sich in einem Zustand chronischer Angst befinden, immer voller Furcht vor dem, was der Morgen bringen könnte. . . "

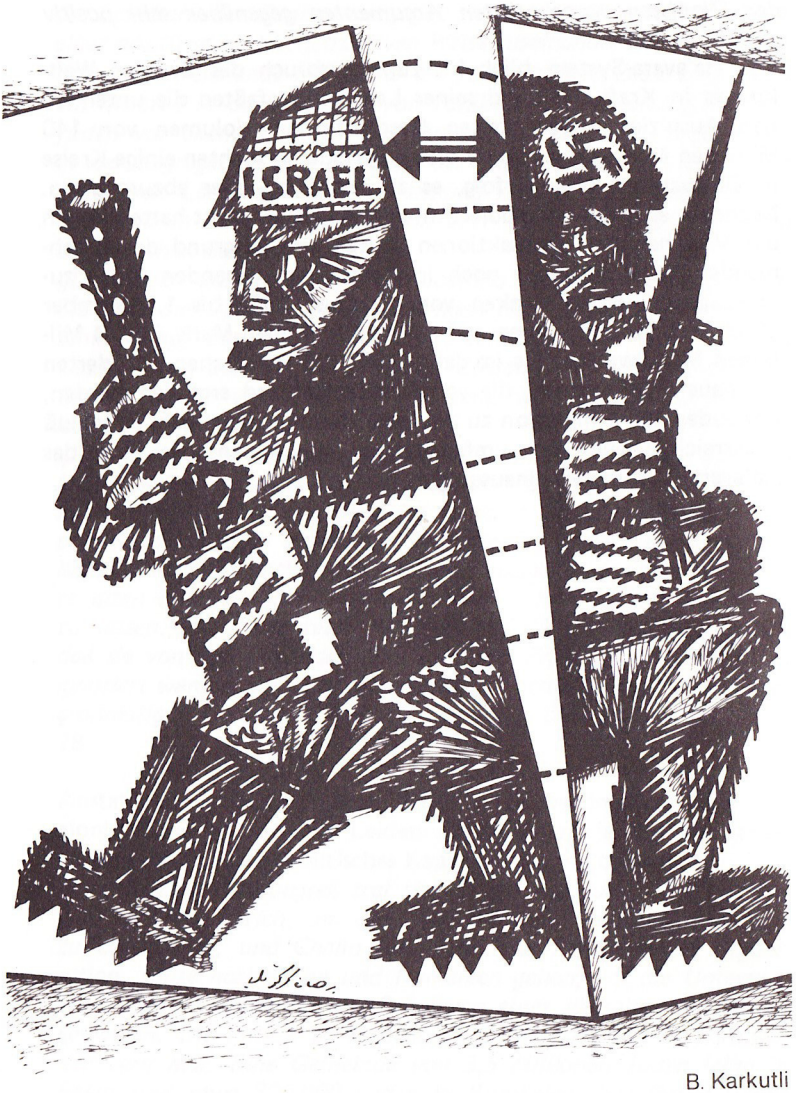
„Die Juden sind sozial segregiert. Die Einengung wirtschaftlicher Möglichkeiten tendiert zur Isolation der Juden. Doch die Auswirkungen der Segregation sind im sozialen Bereich moralisch und psychologisch noch deutlicher. Auf die Frage, ob sie noch nichtjüdische Freunde hätten, antworteten Danziger Juden traurig: ‚Unsere alten nichtjüdischen Freunde wagen sich nicht mit uns sehen zu lassen.' Sie berichteten mit offensichtlichem Schmerz davon, daß sie von Schulfreunden, Kollegen und Freunden auf der Straße ignoriert werden; und eine gelegentliche, verstohlene Apologie eines großmütigen Christen wurde mit rührender Dankbarkeit erinnert."
28

Anstatt zu versuchen, diese Situation zu bekämpfen, sahen die zionistischen Führer das Leiden dieser Juden jedoch als etwas, woraus sie nützliches politisches Kapital schlagen konnten.

„Der 20.Zionistenkongreß traf sich in der Tat vom 3. bis 17. August 1937 in Zürich, um den Plan der palästinensischen Teilung zu diskutieren, und Chaim Weizmann, der Präsident der Organisation, sollte nach Polen und Rumänien gehen, um die Unterstützung dieser Staaten für die Schaffung eines jüdischen Staates zu gewinnen. Die Politik in Warschau und Bukarest war in Wirklichkeit sehr klar. Eine Gemeinde von 3,5 Millionen Juden lebte in Polen und etwa 800.000 Juden in Rumänien. Wie Berlin waren auch Warschau und Bukarest daran interessiert, daß die Juden ihr

*Territorium verließen.So waren diese beiden Hauptstädte den von den Zionisten vorgebrachten Argumenten gegenüber sehr positiv eingestellt."*29

Das Ha'avara-System blieb bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in Kraft. Während seiner Laufzeit umfaßten die unter seinen Auspizien abgewickelten Geschäfte ein Volumen von 140 Millionen Mark. Gegen Ende dieser Periode versuchten einige Kreise in Deutschland ohne Erfolg, es zu revidieren oder abzuschaffen. Nachdem es einen Höhepunkt im Jahre 1937 erreicht hatte, begann das Volumen der Transaktionen weitgehend aufgrund der zunehmenden Verarmung der noch in Deutschland lebenden Juden zurückzugehen. Daher sanken vom 1.Januar 1938 bis 1.September 1939 Transferoperationen auf rund 17 Millionen Mark, über 4 Millionen Mark weniger als im Jahre 1937. 30 Inzwischen erforderten die neuen Maßnahmen, die von Nazideutschland ergriffen wurden, um Juden zur Emigration zu zwingen, zusammen mit dem Anschluß Österreichs neue und umfassendere Abkommen, die über das Ha'avara-Abkommen hinausgingen.



B. Karkutli

IV
DIE EMIGRATIONSVEREINBARUNGEN VON 1938

Das Jahr 1938 sollte sich als triumphal für Hitler erweisen. Zu den Höhepunkten gehörten seine Annektierung Österreichs und das Münchner Abkommen, die diplomatische Kapitulation der britischen und französischen Regierung, die den Nazis die Zerstückelung der Tschechoslowakei erlaubte. Diese Erfolge machten die Nazis kühner, ihre Kampagne zur Vertreibung der Juden aus Europa zu intensivieren, und die Eroberung neuer Länder brachte mehr Juden, in großer Menge, in den Bereich dieser Kampagne. Das Ende des Jahres brachte das als Kristallnacht bekannte Progrom.

Es ist wichtig, sich hier genau an das Ziel zu erinnern, daß Hitler während seiner Herrschaftsperiode niemals aus den Augen verlor. Es wurde kurz vor dem Beginn der intensivierten Kampagne von zwei jüdischen Juristen mit folgenden Worten eindrucksvoll zusamsammengefaßt: *„Das offene Ziel der nationalsozialistischen Regierung ist es, die massenhafte Emigration der ‚nicht-arischen' Bevölkerung aus Deutschland zu erzwingen. Dieses Ziel wird durch ein systematisches Programm der Diskriminierung und Erniedrigung angestrebt, das darauf abgestellt ist, Hunderttausende von Individuen zum Verlassen ihre Heimes zu veranlassen."* 31

Jedoch waren die bisher mit dem Zionismus erreichten Abkommen den Zwecken der Nazis nicht angemessen, und das Tempo der Emigration wurde als zu langsam angesehen, wie dieser Bericht zeigt: *„Die zentrale jüdische Organisation, unter dem Namen ‚Zentralausschuß der Deutschen Juden für Hilfe und Aufbau'. . . wurde im Jahre 1933 im Reich gegründet. Diese Organisation hatte drei Hauptabteilungen, die sich mit Emigration, Wirtschaftshilfe und Unterstützung beschäftigten, und es war die besondere Funktion des Büros für Wirtschaftshilfe, bei der Berufsänderung und der Ausbildung der Jugendlichen behilflich zu sein. . . Zur Berichtszeit (Oktober 1935) gibt es zehn Ausbildungslager mit insgesamt 2.700 jungen Männern und Frauen. Der größte Teil wird in Landwirtschaft unterrichtet. Die deutsche Regierung macht ständig Schwierigkeiten und droht mit der völligen Auflösung der Lager, unter dem Vorwand, daß Juden nicht dabei unterstützt werden sollten, sich auf handwerkliche Berufe in Deutschland vorzubereiten. Wir hoffen, deshalb die Judenauswanderung nach Palästina zu steigern, so daß in jedem Jahr Tausende gehen können."*32

Wir haben bereits oben festgestellt, daß die Nazis den Zionisten gestattet hatten, besondere Trainingslager für die Emigranten zur Vorbereitung auf das Leben im Nahen Osten einzurichten. Was die gemeinsamen Interessen beider Parteien nun erforderten, war eine Beschleunigung der Emigration, und Maßnahmen, das Trainingsprogramm einer stärkeren Zionisten-Nazi-Kontrolle zu unterstellen. Die Zionisten schickten Sonderdelegierte, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, während die Nazis ständig Sitzungen abhielten, um ihre Strategie für die Vertreibung der Juden zu planen.
„Im Lauf der ersten Sitzung des Lenkungsausschusses des ‚Zentralbüros' am 11.Februar 1939 erklärte Heydrich, daß man keinen Grund habe, die Sendung illegaler Transporte von Emigranten nach Palästina aufzugeben. . . "
„Illegale Transporte, fuhr Heydrich fort, würden jedenfalls von verschiedenen europäischen Ländern aus nach Palästina abgehen. So könnte Deutschland zu den gleichen Mitteln greifen. Hinrichs und Eisenlohr aus der Wilhelmstraße hatten nicht nur keine Einwände, sondern bestanden im Gegenteil darauf, daß ‚Deutschland jede sich bietende Gelegenheit wahrnehmen solle, einen Juden hinauszuwerfen'. Wohlthat zog gleich. ‚Palästina könnte etwa 800 000 bis 1 Million Extrajuden verkraften'. Das habe er in London gehört.

‚Und wenn die Juden Deutschlands nicht dorthin gingen, könnten andere Länder dieses Kontingent leicht aufbringen.' "
*„Seit Ende Dezember 1938 hatten zwei Delegierte aus Palästina, Pinhas Ginsberg und Max Zimels, ungehindert auf Reichsgebiet daran gearbeitet, illegale Konvois nach Palästina zusammenzustellen. Die Gestapo legte ihrer Tätigkeit keine Hindernisse in den Weg."*33

Zwei zionistische Autoren, die Ginsberg mit seinem Spitznamen „Pino" erwähnen, berichten, daß die Jewish Agency ihn zu einem Treffen mit dem Beauftragten für die Judenfrage im Gestapohauptquartier schickte: *„Er hatte einen Sonderauftrag; seine Arbeit war, was die Nazis wollten: sein Ziel war die Organisation der Emigration deutscher Juden nach Palästina; nur mit Unterstützung der Naziführer konnte dieses Projekt auf breiter Basis durchgeführt werden. Der Gestapo-‚supervisor' war jetzt interessiert. Er rief drei weitere Gestapobeamte herbei. Das Interview war zu einer Konferenz geworden; die Gestapo diskutierte, wie sie die jüdische ‚illegale' Einwanderung nach Palästina gegen den Willen des britischen Mandats unterstützen und steigern könne."*

Ginsberg erbat demzufolge die Hilfe der Gestapo für seinen Plan. Das Interview war beendet, er verließ das Gestapo-Hauptquartier, und ging zum Berliner Büro der Zionistischen Organisation. *„Als der Gesandte das zionistische Büro erreichte, erzählten ihm aufgeregte Angestellte, daß die Gestapo-Antwort auf ihn warte. Er konnte bleiben. Er konnte sofort mit seiner Arbeit beginnen. Er konnte sogar junge jüdische Pioniere auswählen, die in Konzentrationslager gesandt worden waren. Er würde auch nicht die offiziellen bürokratischen Hürden nehmen müssen. Er konnte besondere Trainingslager für ausgewählte Einwanderer aufbauen, die den illegalen Weg durch die britische Blockade schaffen würden. . . Er hatte einen langen Löffel mitgebracht; es störte ihn nicht weiter, daß er dabei war, mit dem Teufel zu Abend zu essen. In der Tat war er höchst befriedigt, als er die Antwort der Gestapo las."*34

Auch 1938 direkt nach dem Anschluß sandten die Zionisten einen weiteren Gesandten, Moshe Bar-Gilad, mit einer ähnlichen Mission nach Wien. *„Bar-Gilad entdeckte bald wie sein Kollege in Berlin, daß der einzige Weg zu einer massenhaften Emigration aus Österreich durch das Gestapo-Hauptquartier und das SS-Büro für jüdi-*

sche Angelegenheiten führte, für die das geräumige Haus von Baron Rothschild requiriert worden war. Dort saß als Leiter des ‚Zentralbüros für Emigration' Hauptmann Carl Adolf Eichmann. Dieser Name sollte Berühmtheit erlangen. . . Er empfing Bar-Gilad höflich; er war auch von der Selbstsicherheit und unverblümten Sprache seines ungewöhnlichen Besuchers beeindruckt."

„Bar-Gilad erklärte, daß er die Genehmigung für die Errichtung von Pionier-Trainingslagern wollte, um junge Leute für die Arbeit in Palästina auszubilden und ihre Auswanderung den Bedingungen entsprechend so schnell wie möglich zu arrangieren. . . Eine oppositionelle Gruppe, die Revisionisten, rechtsradikale Aktivisten, würden illegale Transporte nach Palästina organisieren. Bar-Gilad erklärte, daß die Revisionisten vor allem Juden nähmen, die den hohen Preis für den illegalen Transport bezahlen könnten, während seine Organisation an jungen Leuten interessiert sei, die Pioniere werden wollten. Die meisten von ihnen wären arm. Seine Organisation würde alle Kosten tragen. Er wolle keine finanzielle Hilfe von der Gestapo; alles, worum er bat, war, daß seine Arbeit nicht behindert würde."

Zwei Wochen später erhielt Bar-Gilad Eichmanns Antwort auf den Antrag der Zionistenbewegung.„*Eichmann teilte ihm mit, daß er bei der Beschaffung von Bauernhöfen und Anlagen für die Errichtung von Trainingszentren für angehende Emigranten behilflich sein wolle, daß jedoch der eigentlich Transport den Revisionisten, den oppositionellen Zionisten und ‚Privatunternehmen' überlassen bleiben müsse. . . Bar-Gilad konnte nicht zulassen, daß der Transport aus seinem Einflußbereich herausgenommen wurde. Doch im Hinblick auf Trainingsanlagen hielt Eichmann sein Versprechen. Er stellte Bauernhöfe und Geräte zur Verfügung. In einem Falle vertrieb er eine Gruppe von Nonnen aus einem Kloster, um einen Trainingshof für junge Juden zu bekommen. Bis Ende 1938 waren etwa 1000 junge Juden in den von den Nazis bereitgestellten Lagern in der Ausbildung."*35

Diese beiden Emissäre waren offizielle Repräsentanten der Union of Communal Settlements, die in der zionistischen Bewegung für die Errichtung und Stärkung von Kibbutzim arbeitete. Diese Siedlungen, wie jetzt weithin bekannt wird, haben paramilitärischen Charakter. . . Die Abkommen, die diese Gesandten durch ihre Kontakte mit der Gestapo und der SS erreichten und durch die Nazideutschland

einen wesentlichen Beitrag zur Verstärkung des zionistischen Reservoirs an Arbeitskräften, dem Training und der daraus folgenden militärischen Schlagkraft leistete, waren keine informellen Vereinbarungen. Sie waren feierliche Abkommen, die offiziell, wenn auch geheim, von der Naziregierung geschlossen wurden: ein Vernunftbündnis, das von Hitler selbst in einer politischen Direktive angeordnet war.

*„Hitlers Entscheidung wurde vom Außenamt der Nazipartei an alle betroffenen Ministerien mitgeteilt. Sie erfuhren, daß der Führer erneut beschlossen habe, daß ‚die jüdische Auswanderung aus Deutschland mit allen verfügbaren Mitteln betrieben werden solle. Jede Frage, die bisher bestanden haben mag, ob nach Ansicht des Führers diese Emigration in Richtung Palästina gelenkt werden sollte, ist damit bejahend beantwortet.' "*36

Die Existenz dieser offiziellen Nazipolitik wurde auch durch die jüdische Historikerin Hannah Arendt in ihrer Beschreibung von Eichmanns Arbeit in Wien im Jahre 1938 bestätigt:

*„Eichmanns Aufgabe war als ‚zwangsweise Emigration' beschrieben worden, und diese Worte meinten genau, was sie sagten: alle Juden, ohne Rücksicht auf ihre Wünsche und Staatsangehörigkeit, sollten zur Emigration gezwungen werden – ein Akt, der auf deutsch Vertreibung heißt. Immer wenn Eichmann an die zwölf Jahre zurückdachte, die sein Leben waren, hob er sein Jahr in Wien als Chef des Centre for Emigration of Austrian Jews als seine glücklichste und erfolgreichste Periode hervor."*37

Abgesehen von allen anderen unfreundlichen Aspekten war die Verfolgung der Juden auch ein lukratives Geschäft. Es ist allgemein bekannt. daß viele Nazis große Vermögen anhäuften, im allgemeinen aus dem Vermögen oder der Sklavenarbeit ihrer Opfer. Weniger bekannt ist, daß die zionistischen Organisatoren der Emigration durch ihre Kollaboration mit den Nazis ebenfalls ihren Teil an materiellen Vorteilen auf Kosten einzelner Juden hatten.

*„Eichmann sandte deshalb jüdische Funktionäre ins Ausland, um von den großen jüdischen Organisationen Geld zu fordern, und diese Guthaben wurden dann von der jüdischen Gemeinde mit beträchtlichem Profit an die künftigen Emigranten verkauft – ein Dollar z.B. wurde für 10 oder 20 Mark verkauft, als der Marktwert 4,20 Mark betrug."*38

Die durch die zionistische Bewegung verwaltete Philanthropie wurde dadurch äußerst profitabel. Doch das Ziel aller zionistischen „Hilfs"operationen und -abkommen mit den Nazis war kaum humanitär, wie aus dem Bericht über die Missionen hervorgeht. *„Diese beiden jüdischen Emissäre waren nicht nach Deutschland gekommen, um deutsche Juden zu retten; das war nicht ihr Job. Ihr Denken war völlig auf Palästina und die britische Mandatsmacht gerichtet. Sie suchten junge Männer und Frauen, die nach Palästina gehen wollten, weil sie eine eigene Heimatstätte wollten und bereit waren, Pionierarbeit zu leisten und notfalls dafür zu kämpfen. Ihr Interesse an deutschen Juden, die Palästina als rettenden Hafen, den zweitbesten nach den USA oder Großbritannien ansahen, war für ihr Hauptziel zweitrangig. . . "*

*„Ihr Ziel war ihnen weit wichtiger als die Mittel, zu deren Anwendung sie nun gezwungen waren; und obwohl sie die Zukunft nicht sehen oder sich vorstellen konnten, was sie bringen würde, hatten sie keine Skrupel über den Preis, den sie bezahlen mußten, solange sie ihre Juden nach Palästina bringen konnten."*39

Der Unterschrift unter das „Gemeinsame Interessen"-Abkommen zwischen den Nazis und den Zionisten, das durch die Bemühungen von Ginsberg und Bar-Gilad zustandegekommen war, folgte die Durchführung. Das Zögern der deutschen Juden, sich auf Geheiß des Zionismus zu entwurzeln, mußte durch Überredung überwunden werden, die die Nazis gerne zu leisten bereit waren.

„Der Anfang war langsam, doch die grimmige Nacht des 9.November 1938, in der die Nazis ihren organisierten Aufstand der Brandstiftung an und des Überfalls auf deutsche Juden durchführten, überzeugt die Führung der deutschen Juden, daß Emigration mit allen verfügbaren Mitteln ihre einzige Hoffnung blieb."

„Als den jüdischen Massen diese Erkenntnis dämmerte, begannen Juden aus ganz Deutschland in die Maineckestraße zu strömen; Emigrationsanträge überschwemmten die Büros der Hechalutz, der zionistischen Pionierbewegung, die Pinos Hauptquartier war." 40

Sobald die Abkommen ernstlich durchgeführt zu werden begannen, entwickelte sich ein bemerkenswerter Geist der Zusammenarbeit, sogar der Kamaderie, zwischen Zionisten und Nazis. Das sollte in

seltsamen Gegensatz zu der Haltung der Nazis gegenüber den Juden stehen – deren großer Mehrheit in der Tat –, die nicht willig oder fähig waren, der Forderung der Nazis und Zionisten zu entsprechen, ihr Heim in Europa zu verlassen.

„Im März 1939 verließ der erste von Pino organisierte Transport von 280 Juden Berlin, dessen Bestimmungsort angeblich zionistische Trainingshöfe in Jugoslawien war. Die Nazibehörden stellten einen Sonderzug bis Wien zur Verfügung, wo die Gruppe sich einem anderen, größeren Transport österreichischer Juden anschloß, der von österreichischen Nazis begleitet war."

„Der österreichische Teil des Transports war von Bar-Gilad, der in Wien arbeitete, organisiert worden. . ."
*„Der Zug mit Hunderten von singenden Pionieren und mit den gelangweilten Naziwächtern, die sich aus den Fenstern lehnten, muß ein widersprüchlicher Anblick gewesen sein, als der Zug durch die gemächliche Landschaft Südösterreichs ratterte. Der Transport verlief nach Plan; einige hundert junge Juden landeten heimlich an der palästinensischen Küste."*41

Klug mit dem Gefühl der Unsicherheit spielend, überredete die Zionistenbewegung deutsche Juden, erhebliche Summen für die schnelle Expansion der Trainingslager und Transportmöglichkeiten zu spenden, damit das Rinnsal der Emigranten zu einer Flut werden könnte. Die Emigrationsabkommen zwischen Zionisten und Nazis währten in dieser Form zwei Jahre nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Doch wurde ihr reibungsloses Funktionieren 1941 nach dem Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion gestört. Die Nazis argumentierten, daß die Abkommen nicht länger anwendbar seien, da sie ihrer militärischen Lage an der Ostfront Vorrang bei der Planung von Transporten geben müßten, und wegen der allgemeinen kriegsbedingten Zerstörung von Verbindungswegen in Zentral- und Osteuropa.

Da es nicht länger praktisch war, Europa von den Juden durch Emigration zu befreien, entschied sich Hitler für einen anderen Weg. *„Im Januar 1939 hatte er bereits Befehl gegeben, daß die jüdische Emigration vor allem nach Palästina gelenkt werden sollte, und nachdem auch dieses Tor geschlossen war, griff er zu dem einfachen*

Ausweg, der sich ihm nun anbot, die ‚Endlösung' der Vernichtungslager." 42

Die neue Situation konfrontierte den Zionismus mit einer kritischen Entscheidung zwischen zwei Handlungsmöglichkeiten. Die erste war, dem Nazismus den Krieg zu erklären, die Abkommen von 1938 völlig aufzuheben und die Fahne des jüdischen Aufstandes gegen den Nazismus in ganz Europa zu hissen. Das hätte natürlich bedeutet, ein für allemal jede Möglichkeit einer noch so begrenzten „legalen" Emigration zionistischer Arbeitskräfte aus Europa durch Kooperation mit den Nazis in Zukunft aufzugeben, selbst wenn die logistische Situation dafür später eine solche Änderung erlaubte. Die Entscheidung zum Widerstand würde auch bedeuten, daß die Zionisten den Kampf gegen Unterdrückung und Antisemitismus in Europa zusammen mit den Nichtjuden und Assimilationisten oder progressiven Juden aufnehmen. Für die Zionisten hätte dies nicht nur ein ernsthaftes Aufgeben ihrer tiefsten Überzeugungen, sondern auch, noch ernsthafter, das Eingestehen einer Niederlage ihrer ganzen Philosophie bedeutet.

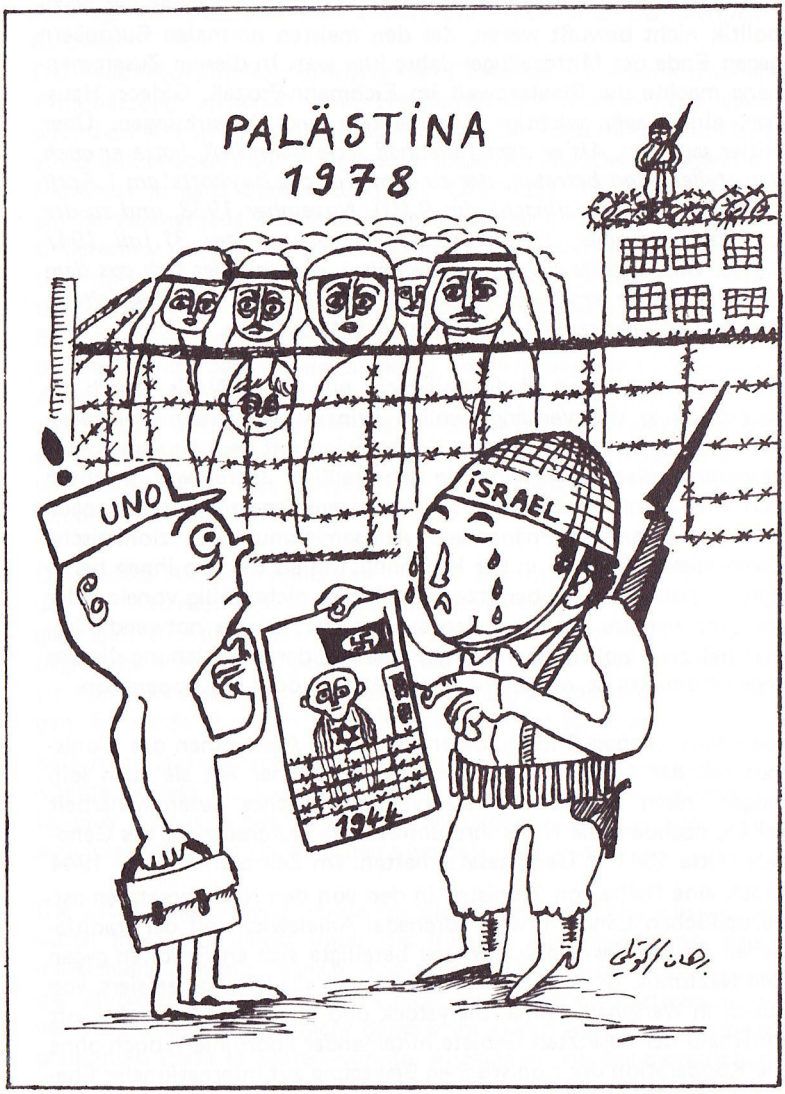
Die zweite Aktionsmöglichkeit für die Zionisten war die Einsicht, daß die Situation sich zumindest vorübergehend in einer für sie ungünstigen Richtung verändert hatte, und zu versuchen, neue, aber begrenzte Vereinbarungen zu treffen. Das würde natürlich heißen, zu dem Tod einer großen Anzahl ihrer Religionsgenossen zu schweigen. Es würde aber den Vorteil haben, die Tür zu einer Kommunikation mit Nazideutschland offenzuhalten, die benutzt werden könnte, sobald die Lage sich wieder zu ihren Gunsten veränderte. Darüber hinaus würde es keine grundsätzliche Verwässerung oder eine Niederlage der zionistischen Ideologie bedeuten.

Die Zionistenbewegung wurde vor diese unvermeidliche Alternative durch ihre Unterschrift unter die früheren Abkommen mit Nazideutschland gestellt. Einige Apologeten haben argumentiert, daß die Zionisten in dieser Hinsicht nicht aus eigentlich finsteren Motiven handelten und sich nicht darüber im klaren waren, zu welchem grausamen Ende es führen könnte. Abgesehen von der moralischen Gefahr des blinden Festhaltens an der Überzeugung, daß das Ziel die Mittel heilige, ist es überaus zweifelhaft, daß die zionistischen Führer mit ihrer bemerkenswerten Fähigkeit zu langfristiger Planung

sich des wahren Charakters oder des möglichen Kurses der Nazipolitik nicht bewußt waren, der den meisten normalen Europäern gegen Ende der Mittdreißiger Jahre klar war. In diesem Zusammenhang machte der Staatsanwalt im Eichmann-Prozeß, Gideon Hausner, einige sehr wichtige Kommentare und Bemerkungen. Über Hitler sagte er:„*Als er dem Judenhaß freie Bahn ließ, hatte er auch den steilen Pfad betreten, der zu dem ‚Tag des Boykotts' am 1.April 1933, zu der Kristallnacht des 9./10. November 1938, und zu der Entscheidung über die ‚physische Ausrottung' am 31.Juli 1941 führte. Das war die Logik der Ereignisse, dessen jedes sich aus dem vorhergehenden ergab und unvermeidlich zu dem nächsten leitete. Der Weg des Antisemitismus führte nach Ausschwitz.*" 43

Die Logik des steilen Pfades galt nicht nur für die Nazis. Durch die Akzeptierung des verhängnisvollen Prinzips gemeinsamer Interessen und der daraus folgenden Kooperation mit dem Nazismus, wie beschränkt diese auch immer in den dreißiger Jahren war, machten sich die Zionisten selbst auf ihren eigenen parallelen Pfad nach unten. Die beiden Phänomene Antisemitismus und zionistische Zweckallianz damit – in der Hoffnung, ihn als die von ihnen benötigte „Triebkraft" zu benutzen – können nicht völlig voneinander getrennt werden. Sie reagierten aufeinander, wie es notwendig immer bei zwei politischen Kräften passiert, deren Beziehung die des engen Kontakts ist, ob nun in Konfrontation oder in Kooperation.

Jedenfalls können Entschuldigungen für die Abkommen des Zionismus mit den Nazis in den 30er Jahren, welcher Art sie auch sein mögen, nicht für die Fortsetzung irgendwelcher Zusammenarbeit gelten, nachdem die Nazis ihre umfassende Durchsetzung des Genozids Mitte 1941 in Gang gesetzt hatten. Im Zeitraum 1941 – 1944 brach eine Reihe von Zionisten in den von den Nazis besetzten osteuropäischen Ländern, wie Morchedai Anielewicz, mit der traditionellen Politik des Zionismus und beteiligte sich an Revolten gegen den Nazismus. Doch diese Revolten waren alle lokal organisiert, von Juden in Warschau, Wilna, Bialystock und in anderen Gegenden, oft innerhalb der besetzten Gebiete miteinander koordiniert, doch ohne die Kooperation der zionistischen Bewegung auf internationaler Ebene.


PALÄSTİNA
1978
UNO
İSRAEL
1944

V
DIE GHETTO–AUFSTÄNDE

Die Geschichte verzeichnet keine Kampfansage der zionistischen Bewegung gegen den Nazismus in Europa. Es ist wichtig zu fragen, warum. Wie ein jüdischer Autor fragte:*"Warum wurde, war keine jüdische Selbstverteidigung organisiert und in Bereitschaft? ... Es gab auch mehrere Tausend jüdische Soldaten in der Armee der polnischen Republik. Warum gab es keine führende Hand, die zumindest einige von ihnen anwies, ihre Waffen mit nach Hause zu nehmen, zu verstecken..., so daß sie später, als die jüdischen Kampforganisationen entstanden, zumindest eine Ausstattung gehabt hätten, mit der sie die Nazis bekämpfen konnten?"* 44 Es sollte festgehalten werden, daß Polens Juden etwa die Hälfte der schätzungsweise 6 Millionen Juden ausmachten, die vom Nazismus abgeschlachtet wurden.

Trotz des Mangels an jeder Vorbereitung dieser Art zeichneten sich die europäischen Juden durch viele tapfere Widerstandsakte gegen ihre Unterdrücker aus, die von jüdischen Historikern wie Reuben Ainsztein, gut dokumentiert wurden, der ein umfangreiches und gründliches Werk zu diesem Thema schrieb.
Eine große Anzahl von Juden gingen in Partisanenorganisationen, vor allem in den von Nazis besetzten Gebieten in der Sowjetunion, und brachten bemerkenswerte Aufstände in Ghettos und sogar in Konzentrationslagern zustande. Doch in seiner sorgfältigen Studie von 849 Seiten erwähnt Ainsztein nicht ein einziges Moment militärischer Unterstützung für diese Aufstände durch den hochorganisierten weltweiten Apparat der Zionistenbewegung außerhalb Europas. In der Tat weist er wiederholt darauf hin, daß die einzigen Verbündeten der Ghettokämpfer außerhalb ihrer Ghettomauern lokale linke Gruppen waren oder andere Anti-Nazis, wie die Volksgarde (später Volksarmee) der polnischen kommunistischen Arbeiterpartei.45 Das ist um so bemerkenswerter, als Ainsztein selbst pro-zionistisch ist und sein Buch großzügig von antisowjetischen Kommentaren und der Verherrlichung von zionistischen Individuen strotzt, die von der Massenvernichtung nach 1941 überwältigt wurden und denen oft nichts weiter übrig blieb, als Widerstand zu leisten.

Nach dem Scheitern der zionistischen Auswanderungsabkommen zu dieser Zeit sahen sich eine Anzahl von zionistischen Führern, vor allem in Polen, nicht in der Lage, sich mit der zionistischen Führung außerhalb der von Nazis besetzten Gebiete in Verbindung zu setzen. Wie der Führer einer dieser Gruppen in einem Brief schrieb, in dem er die rechts gerichtete Polnische Heimatarmee drängte, das Warschauer Ghetto mit Waffen auszustatten: *"Wie sehr bedauern wir, daß wir keine Möglichkeiten zu einem direkten Kontakt mit den Regierungen der Alliierten Staaten haben, mit der polnischen Regierung und jüdischen Organisationen im Ausland."* 46

Die Ghetto-Aufstände stellen eine bemerkenswerte, ja einzigartige Form des Widerstandes von Juden in osteuropäischen Gebieten dar. Sie kamen zustande, als die Bewohner der Ghettos realisierten, daß das Ziel der Nazis ihre Vernichtung war. Einige Ghettos lernten schneller als andere. *"Daß das Ziel der Deutschen die totale Vernichtung aller Juden war, derer sie habhaft werden konnten; wurde der Masse der Warschauer Juden bereits im Sommer 1942 klar, als in drei Monaten 300.000 Menschen in die Gaskammern von Treblinka und auf andere Schlachtplätze geschickt wurden. Sogar in Bialystock war es trotz der Massaker, die auf die Einnahme der Stadt durch die Wehrmacht erfolgten, für einen Juden möglich, sich einzubilden, daß ein Rest der Ghettojuden von den Deutschen am Leben gelassen würde. Doch in Wilna wurde das Wesen des Judenhasses der Nazis denjenigen klar, die die moralische und physische Courage hatten, ihm bereits vor Ende 1941 ins Auge zu sehen."* 47
Daß die Vernichtungspläne der Nazis den Juden in Europa kurz nach ihrem Inkrafttreten weitgehend bekannt waren, bestätigt auch Joseph Tenenbaum, der darauf hinwies, daß die Nazis die Nachrichten von ihren Todeslagern nicht lange verheimlichen konnten. *"Die Nachrichten aus dem Mordlager von Treblinka kamen wie ein Donnerschlag. Einige hatten bereits davon gehört; sie flüsterten darüber. Es gab Nachrichten aus Chelmno über die Massenvernichtung von Juden in gasgefüllten Lastwagen. Es gab die schrecklichen Nachrichten, die von Flüchtlingen aus Wilna über die Massaker an Juden in Slonim, Baranowicze und anderen Orten gebracht wurden. Doch wer konnte diese Grausamkeiten für möglich halten? Bald aber kamen unwiderlegbare Beweise. Im Juli 1942 wurde 'Zygmunt' (Frydrych) delegiert, die Geschichte von Treblinka zu beweisen. Er kam nach Malkynia. Dort traf er Esriel Wallach, einen aus Treblinka Entflohe-*

nen, der die schlimmsten Gerüchte bestätigte. Frydrych brachte die traurigen Neuigkeiten nach Warschau zurück, von wo aus sie über das ganz besetzte Polen verbreitet wurden. Die jüdische Untergrundorganisation schloß die Reihen. Sie verbreiteten die Treblinka-Nachrichten und machten alle auf diese Informationen aufmerksam."
„Bereits im Dezember 1941 wurden Edek Boraks, Israel Kempner und Pinczewski mit den Nachrichten aus Ponary nach Warschau gesandt. Eine andere Gruppe, Chayka Grossman und Tamara Schneiderman, brachten authentische Informationen über die Entwicklungen in Wilna. Bela Chazan machte unter dem Namen und mit dem Pass von Bronia Limanowski persönlichen Kontakt mit Grodno. Für diese geflügelten Boten gab es keine Ghettomauern. Ein Wilna-‚Kurier', der ständig in Bewegung war, war Lea (Leonia) Kazibrodska. Sie wurde im April 1942 aufgegriffen und hingerichtet. Frumka Plotnicka, die Geld bei sich verwendete, das von dem Joint Distribution-Direktor in Warschau für den Gebrauch der Jugendorganisationen in Wilna bestimmt war, brachte ebenfalls Nachrichten aus Treblinka. Sie reiste später nach Kowel, wo sie eine Untergrundbewegung organisierte und Verbindungen mit Bialystok herstellte. Zu den nicht-jüdischen Kurieren, die der Sache hervorragende Dienste leisteten, zählten Irena Adamowicz und Jadzia Dudziec." 49

Die Historiker stimmen allgemein darin überein, daß Wilna die Stadt war, wo die Juden sich der deutschen Ausrottungspläne bewußt wurden, nachdem eine große Anzahl in dem nahegelegenen Gelände von Ponary hingerichtet worden ist und wo der erste Versuch zu der Organisierung eines jüdischen Widerstandes unternommen wurde. In seinem ersten Aufruf erklärte diese Bewegung: *„Laßt uns nicht wie Schafe zum Schlachter gehen! Es ist wahr, daß wir schwach sind und niemanden haben, der uns hilft. Doch unsere einzige würdige Antwort für den Gegner ist der Widerstand."* 50 Wilnaer Juden führten Sabotageakte gegen die Nazis aus, doch ihre Hoffnungen auf einen Massenaufstand erfüllten sich nicht.

Ein Hauptfaktor für dieses Scheitern war Jacob Gens, ein führender zionistischer Kollaborateur mit den Nazis, die ihn schließlich zum Chef einer jüdischen Polizei in Wilna machten. *„Er raft hervor, weil kein anderer Ghettoführer in seinen Diensten für die Nazis so weit ging wie Gens; kein anderer Ghettoführer benutzte*

seine Polizeigewalt zur Tötung von Juden. Noch spielte irgendein anderer Ghettoführer eine solche wirkungsvolle Rolle bei der Sabotage der jüdischen Beteiligung an der Partisanenbewegung. . . Er vereinigte lithuanischen Nationalismus mit der faschistischen Richtung des Zionismus, die durch Jabotinskis Anhänger repräsentiert war, als Mitglied der revisionistischen Brith Hakhayil (Militärorganisation). . . "

„Sobald die überlebenden Wilna-Juden am 6. und 7.September 1941 in zwei Ghettos zusammengepfercht waren, wurde Gens der stellvertretende Kommandeur der Ghettopolizei, deren Leiter, Muszkat, ein Warschauer Jurist und gleichfalls Revisionist war. Sein Programm und seine Philosophie unterschieden sich in keiner Weise von der des Barasz, Rumkowski, Merin oder anderer kollaborationistischer Ghettoführer: auch er argumentierte, daß ein Rest Juden überleben könnte, wenn sie sich für die deutsche Kriegsmaschinerie nützlich machen könnten. Es war jedoch nicht sein Erfolg bei der Errichtung von Arbeitsstätten im Ghetto, die ihn bei den Nazibehörden beliebt machte, sondern seine Skruppellosigkeit bei der Auslieferung von jüdischen Opfern und seine Nützlichkeit bei der Verhinderung der Flucht von jungen Juden in die Wälder, die sich den Partisanen anschließen wollten. . . "

„Da er als Lithuanier und Jude Ideologien vertrat, die die Vorzüge der Führung priesen, fand er es möglich, zu glauben, daß er eine Mission erfüllen müsse und daß er wisse, was für seine jüdischen Untertanen gut sei. Da die Arbeit nicht ausreichte, das Überleben seiner Juden zu garantieren, war er bereit, die Verantwortung für die Selektion der Opfer zu übernehmen, die den Nazi-Moloch füttern mußten. Und er tat dies so effektiv, daß die Gestapo ihn im Herbst 1942 zum Diktator nicht nur des Wilnaer Ghettos, sondern auch aller überlebenden ländlichen Ghettos im Gebiet von Wilna machte." Im Oktober 1942 teilten die Nazis Gens mit, daß sie 1.500 Juden im Ghetto von Oshmany getötet sehen wollten. Später stimmten sie zu, *"die Zahl der Opfer auf 400 zu reduzieren unter der Bedingung, daß sie von Gens' Polizisten selektiert und getötet würden."* Gens sagte ja und sandte seinen Plizeichef Salek Desler (auch ein Revisionist) mit 30 Polizisten. Sie selektierten 410 alte und kranke Leute, die sei selbst töteten. Gens verteidigte seine Tat mit der Behauptung: *"Es ist unsere Pflicht, die Starken und Jungen zu ret-*

ten und uns nicht von Gefühlen beherrschen zu lassen." 51

"Am 5. April 1943 erschien eine Ankündigung an den Wänden des Ghettos, die die Juden, die Verwandte in Kovno hatten, drängte, sich den Transporten aus den benachbarten Dörfern, vor allem von Snipizok, anzuschließen, die angeblich nach Kovno gingen. Die Ankündigung war in verlockender Sprache gehalten, beschrieb bessere Lebensbedingungen und leichtere Wohnmöglichkeiten, als sie im überfüllten Warschauer Ghetto zu bekommen waren. Gens setzte sich für den Kovno-Plan ein, und viele ahnunglose Opfer meldeten sich freiwillig für den Transport nach Kovno. Alles in allem bestiegen über 5.000 Juden die Züge... Es wurde bald klar, daß die Züge, statt nach Kovno zu fahren, in Ponary entladen wurden und die Opfer mit Maschinengewehrfeuer niedergemäht wurden." 52
Einige Opfer konnten jedoch entkommen und ihre Geschichte erzählen.

Gens spielte eine besonders verräterische Rolle bei dem Verrat an dem Führer der Widerstandsbewegung des Wilnaer Ghettos, Itzik Witenberg, der Kommunist und damit eine besondere Zielscheibe des Hasses für die rechtsradikalen Revisionisten war. *"Eines Nachts wurde Witenberg durch eine List der jüdischen Polizei verhaftet, wurde jedoch von seinen alarmierten Genossen gerettet und kehrte unversehrt ins Hauptquartier zurück ... Unglücklicherweise legten der flexible Gens und sein skrupelloser Polizeikommissar Desler alle, einschließlich ihrer selbst, herein. Sie sandten ihre Polizeispürhunde mit Unterstützung durch den Abschaum des Ghettos aus, um die Menge zu einer dringenden Versammlung zusammenzurufen. Die Leute strömten gehorsam zusammen. Vor einer riesigen Versammlung erwies Gens sein ungewöhnliches Gespür für den Appell an den Angstinstinkt einer zitternden Mehrheit. Er bombardierte die Menge mit Warnungen, nicht die Sicherheit eines Mannes die Sicherheit aller gefährden zu lassen, und er berichtete über angebliche Pläne der Gestapo, das Ghetto in einem Schlag durch Bomben, Panzer, Artillerie und alle Feuer der Hölle auszulöschen, falls das Ultimatum an Witenberg nicht eingehalten würde. Unter dieser Erpressung stellte sich Witenberg zur angegebenen Stunde dem blutigen Desler, der ihn der Gestapo auslieferte. ... Das Rückgrat der Bewegung war gebrochen. Eine Wolke des Terrors hing über allem. Es war nicht zu leugnen, daß die Gestapo einen entscheidenden Sieg ohne Kamof gewon-*

nen hatte." 53
Nach Witenbergs Tod konnten die Zionisten dafür sorgen, daß einer der ihren, Abba Kovner, seine Nachfolge antrat. "Kovner, der Repräsentant des 'Hashomer Hatzair', gelang es sich zum Kommandeur der Untergrundstreitkräfte in Wilna zu ernennen, die Munition horteten und starke, ausgebildete Individuen rekrutierten, die zum Kampf bereit waren. Doch sie benutzten ihre Ressourcen niemals gegen die Deutschen im Ghetto und folgerichtig schloß Kovner ein Abkommen mit dem Leiter des Ghettos (Gens) und dem Führer der jüdischen Polizei (Desler), demzufolge sie verpflichtet waren, im Tausch gegen das Stillhalten des Untergrunds keinem seiner Mitglieder Schaden zuzufügen und auch ihren Auszug aus dem Ghetto unmittelbar vor seiner endgültigen Zerstörung zu versprechen. Diese drei – Gens. Desler und Kovner – waren einer Meinung, die auch die Ansicht von Dr. Weizmann und Nathan Schwalb's war, dem Vertreter der Jewish Agency in der Schweiz: die Älteren und die Menge zu opfern, und die "Elite"truppe der Jungen – 'unsere Freunde' – zu retten..."

"Als Vertreter der Partisanen in Wilna eintrafen mit Nachrichten von der Endlösung und dem Rat an die Juden in Wilna, sich in die Wälder zu retten und in die Partisanenlager zu gehen – was tat Kovner da?
Kovner hielt die Vertreter der Partisanen isoliert, so daß sie nicht in Kontakt mit der Menge im Ghetto kamen und Gruppen einfacher Juden für die Flucht in die Wälder organisieren konnten.
Die Flucht in die Wälder bleibt den Einwohnern jedoch kein Geheimnis. Immer, wenn eine Gruppe geht, rennen ihnen ganze Horden hinterher und wollen sich ihnen anschließen. Doch Kovners Anordnungen zufolge wird eine gründliche Durchsuchung zum Zeitpunkt des Abmarsches durchgeführt und die Juden werden vom Tor vertrieben. Nur selten gelingt es einem, sich unter die Kämpfer zu mischen und mit ihnen hinauszugehen. Es ist interessant, daß gerade diese 'Illegalen" später die besten Kämpfer in den Wäldern werden. Die Juden beginnen über den Leiter der Organisation, Kovner, zu reden; in welcher Weise ist er besser als der Polizeichef? Der eine beschließt, wer sterben wird und der andere entscheidet, wer leben darf. Sie erlaubten, daß Hunderte von Juden geschlachtet wurden, die sicherlich einen wichtigen Beitrag zum Kampf gegen den Feind gemacht haben würden, und es sind Juden, die die Tore zur Rettung

vor ihnen verschließen."

Das Schicksal des Wilnaer Ghettos war besiegelt. Am Tage vor der Vernichtung verrät Kovner die Satzung seiner Organisation. Der Paragraph 22 der Satzung besagt: Wir werden nur als Ergebnis des Kampfes in den Wald gehen, nachdem wir unser Ziel erreicht haben. Wir werden die größtmögliche Anzahl von Juden mit uns nehmen und einen Weg zum Wald schlagen, von wo aus wir unseren Kampf gegen die mörderischen Eroberer fortsetzen werden.
In Wirklichkeit verspricht Kovner ausschließlich fünfzig seiner Freunde aus der Organisation den Auszug. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmenwurde im Ghetto bekannt, daß die Kämpfer sich zum Verlassen anschicken. Zig junge, gesunde, starke Leute versammeln sich im Hof und bitten Kovner, ihnen zu erlauben, sich den Gehenden anschließen zu können, doch Kovner verhärtet sein Herz, bedroht sie mit dem Revolver und schickt sie fort. Die Öffnung des Abwasserkanals wird sorgfältig von Kovners eigenen Leuten bewacht, so daß keine 'Illegalen' durchschlüpfen können.
Auch in den Wäldern, als Kommandeur der Partisanen, verhindert Kovner weiterhin Rettungen und schickt jeden Juden, der nicht zu seinen Freunden – den Mitgliedern der 'Hashomer Hatzair – zählte in den Tod." 54

Der erste Massenaufstand hat angeblich am 4. August 1942 im Lachwa-Ghetto in Byelorußland stattgefunden. Ein hervorstechendes Merkmal dieser Revolte war, daß sie ohne Feuerwaffen durchgeführt wurde. *"Die SS-Leute betraten das Ghetto und forderten jeden auf, sich in eine Reihe zu stellen. Stattdessen rannten die Juden in ihre Häuser und zündeten sie an..."*
"Yitchok Rochtchin griff den SS-Chef mit einer Axt an. Der SS-Offizier fiel blutbedeckt zu Boden. Da er keinen Fluchtweg hatte, sprang Rochtchin in den nahegelegenen Fluß. Er wurde von einer Kugel getroffen. Gleichzeitig wurde ein anderer SS-Mann am Tor von Chaim Cheiffetz und den Brüdern Asher und Moshe-Leib Cheiffetz getötet. Noch ein weiterer Deutscher fiel von der Hand Moshe Klopnitzkis. Nun war die Menge aufgerüttelt und stürmte das Ghettotor. Wer rennen konnte, rannte, das flammende Ghetto hinter sich. Sie wurden verfolgt, und es wurde auf sie geschossen. Viele fielen. Die Stadt war von Leichen bedeckt. Leute rannten mit letzter Kraft zu

den Wäldern am Fluß Pripet, in der Hoffnung, dort Schutz zu finden. Von 2000 Juden konnten 600 ihr Ziel erreichen. Doch die Polizei und die Byelorussen dieser Gegend, die sie verfolgten, ermordeten die meisten von ihnen brutal ..."

„Die Deutschen konnten nur wenige von ihnen ins Grab bringen, denn Jung und Alt versuchten zu entkommen. Sie wollten lieber von einer Kugel im Laufen getroffen werden als in ihren Tod geführt werden."

*„Einige Tage später versammelten sich 120 Jachwa-Juden in den Chobot-Wäldern, etwa 20 km von der Stadt entfernt, und schlossen sich den Partisanen an, Seite an Seite mit ihnen kämpfend, und später der Roten Armee. Auf diese Weise rächten sie ihre Lieben."*55

Eine Schlüsselrolle im Ausrottungsprogramm nahmen die Judenräte ein, die die Nazis für jedes Ghetto einsetzten. *„Der Judenrat diente als Instrument, die Ruhe zu bewahren. Es wiegte sowohl Junge wie Alte in einem falschen Sicherheitsgefühl, damit sie nicht an Rettungsmaßnahmen dachten. Unglücklicherweise waren die meisten Mitglieder der Judenräte Zionisten. Sie dachten, daß sie mit der Zusammenarbeit mit den Deutschen etwas Gutes täten. Durch die Aufstellung von Listen von Juden, die in den Tod geschickt wurden, glaubten sie andere Juden zu retten. Die Leiter der Judenräte litten an einem Superioritätskomplex, in der Annahme, daß sie etwas Epochemachendes täten, um die Nation zu retten – und die ganze jüdische Bevölkerung fürchtete sie."*

„So war auch das erste, was die Nazis in Oberschlesien taten, die Errichtung eines ‚Judenrats' und, wie überall, machten sie zionistische Aktivisten zu Leitern des Rats. Die Nazis fanden bei den ‚Ältesten', was sie erhofften: loyale und gehorsame Diener, die wegen ihrer Gier nach Geld und Macht die Massen der Juden in die Zerstörung führten."

„Monik (Moses) Merin, einer der zionistischen Aktivisten in der Gemeinde Sosnowiec, wurde von den Nazis als ‚Kaiser' aller ‚Judenräte' hochgejubelt, und er ernannte die Führer dieser Räte in jeder Gemeinde. Natürlich wählte er für die schandbaren Positionen nur seine ideologischen Freunde aus dem zionistischen Lager. Der sata-

nische Plan der Nazis garantierte, daß das persönliche Geschick jedes Juden – ob Leben oder Tod – ausschließlich von den Entscheidungen des ‚Judenrats' abhing. Die Nazis entschieden von Zeit zu Zeit über eine allgemeine Quote für die Arbeit in den Lagern und die Vernichtung, doch die individuelle Selektion war den ‚Judenräten' überlassen, wobei die Durchführung von Kidnappings und Verhaftungen ebenfalls in den Händen der jüdischen Polizei lag (Kapos). Durch diese kluge Methode waren die Nazis sehr erfolgreich bei der Erzielung von Massenmord und der Vergiftung der Atmosphäre des Ghettos durch moralische Degeneration und Korruption. "Ein führender religiöser Jude in Bedzin, Reb Benim, *„warnte die Juden der Stadt, indem er ihnen eröffnete, daß sie in den Öfen verbrannt werden würden und daß sie sich selbst retten sollten, und nicht zur Deportation erscheinen, wenn sie von dem Rat dazu aufgefordert würden. Reb Benim wußte, daß Merin sich grausam rächen würde, besonders da er sich geweigert hatte, an den Planungen der vergangenen zwei Jahre des Judenrats teilzunehmen. Merins Rache ließ nicht lange auf sich warten. Er verriet der Gestapo, daß Reb Benims Söhne dem Untergrund angehörten, und sie wurden bald verhaftet und nach Ausschwitz gesandt. Nach kurzer Zeit wurden auch Reb Benim und seine Frau verhaftet und nach Ausschwitz geschickt.*"56

Die Versuche, Widerstand im Ghetto von Bialystok zu organisieren, waren nicht sehr erfolgreich. Das beruhte zum Teil auf einer taktischen Fehleinschätzung der Widerstandsführung, die sowohl im Ghetto kämpfen als auch die ländlichen Partisanen stärken wollte, aber zu wenig Ressourcen hatte, beide Aufgabe richtig zu bewältigen. Sie wurden auch durch die Kollaboration des von Zionisten geführten Judenrats mit den Nazis unterminiert. *„Die Politik des Judenrats von Bialystok war umso überzeugender, als sein Hauptvertreter und Ausführer Ephraim Barasz war, von Beruf Ingenieur und in seinen politischen Überzeugungen liberal.*"Barasz hatte zuvor den Ruf eines „Ehrlichen Mannes", der es ihm umso wirkungsvoller erlaubte, die Ghettobewohner in einem falschen Gefühl der Sicherheit zu wiegen.

Im Februar 1943 verlangten die Nazis die Auslieferung von 6 300 Juden aus Bialystok zur Vernichtung. *„Der Judenrat fügte sich und stellte Listen von Leuten zusammen, deren Sünde es war, arm zu sein oder aus den vernichteten Gehttos der Provinz nach Bialystok zu fliehen. Der Handel wurde in absoluter Heimlichkeit abgewickelt, ohne jede Warnung oder einen Hinweis von Barasz oder einem anderen Mitglied des Judenrats an die Ghettobevölkerung auf das, was sie erwartete.* "Jedoch hielt die Widerstandsbewegung Vereinigter Antifaschistischer Block die meisten Leute auf der Liste davon ab, sich zum Transport in den Tod einzufinden, und die Ghettobewohner wehrten sich, als die Nazis kamen, um sie zu holen. Am 15.August 1943 informierten die Nazis Barasz, daß sie vorhatten, das Ghetto zu liquidieren.*„Barasz kehrte ins Ghetto zurück und warnte niemand, daß den rund 40 000 noch vorhandenen Juden nur noch wenige Stunden blieben, oder forderte sie zum Widerstand auf. Der Antifaschistische Block schaffte es dennoch, 300 Kombattanten mit Feuerwaffen und Granaten und weitere 200 mit Molotow-Cocktails, selbstgemachten Bomben, Messern und Äxten zu bewaffnen. Diese Waffen, von denen die meisten auf die kühnste Weise ins Ghetto geschmuggelt worden waren, waren lächerlich ungeeignet für eine großangelegte Revolte, doch der Widerstand dauerte trotzdem bis zum 26.August, und die Nazis mußten Artillerie und Flugzeuge einsetzen, um ihn niederzuschlagen. Rund 100 Nazis wurden getötet."* 57

Ein anderer bekannter Zionist, der den Nazis beträchtliche Unterstützung bei ihrer Ausrottungskampagne leistete, war Chaim Romkowsky, ein größenwahnsinniger Ghettoführer, der sogar Briefmarken mit seinem Porträt für den Gebrauch der Ghettobewohner herausbrachte. *„Romkowsky, der Jahrzehnte lang als Vorsitzender der Zionisten in Lodz amtierte, hatte sich unter der Schirmherrschaft der Nazis zum ‚König des Ghettos' gekrönt. Er behandelte sein ‚Wahlvolk' mit der Skruppellosigkeit eines wahnsinnigen Tyrannen, indem er Nazi-Erlasse durch seine eigenen ergänzte, mit methodischer Präzision und ohne jedes Mitleid alles Todestransporte organisierte, und sich selbst zum einzigen Standesbeamten für alle jungen Paare ernannte. Alfred Nussing, der alte Zionistenführer und persönlicher Freund von Herzl, schändete sein hohes Alter durch Informieren und Spitzeln im Warschauer Ghetto, wofür er vom Untergrund gerichtet und zum Tode verurteilt wurde."*

„Diese Namen sind als abschreckende Beispiele genannt, doch die schändliche Liste ist lang und umfaßt viele Städte und Dörfer in Polen, Litauen, Ungarn und Rumänien." 58

Trotz der Hilfe der zionistischen Führung für die Bemühungen der Nazis, jeden jüdischen Widerstand zu zerschlagen, bewiesen die antirassistischen Juden großen Einfallsreichtum, sich Mittel zu ihrer Selbstverteidigung zu verschaffen. An einem Punkt wurden Gewehre in Särgen mit falschem Boden in Widerstandsghettos geschafft. *„Dann brachten eine Zeitlang Mädchen die Gewehre zwischen ihren Beinen hinein, wenn sie von den Fabriken außerhalb zurückkehrten."* Später und vor allem in Warschau, sollten *„die Abflußkanäle die wichtigste Einbahnstraße werden, wodurch Waffen ins Ghetto hinein und Leute hinauskamen."* Im Ghetto von Dnjepropetrovsk wurden 150 kg Industrie-Dynamit in *„dem pestartigen Kadaver eines verwesenden Pferdes"* eingeschmuggelt, während in Wilna *„die Schwestern von St. Katharinen Granaten und Gewehre ins Ghetto brachten und Kämpfende in ihrem Kloster versteckten."* Doch mit ihren spärlichen Ressourcen waren die von den Kämpfern beschafften Waffen *„niemals ausreichend und niemals von der richtigen Art; keine schweren MGs, keine Mörser, keine Minen, keine Antipanzerwaffen, keine Gelantinedynamitstangen oder Plastiksprengstoffe Jüdischer Einfallreichtum schaffte es sogar, Waffen zu erobern oder zu produzieren oder Waffen und Waffenteile in die Todeslager von Treblinka und Sobibor zu schaffen, wo verzweifelte Aufstände gewagt wurden."* 59

Der Ghettowiderstand erreichte seinen Höhepunkt in Warschau im Jahre 1943. Dort hatte *„die jüdische Widerstandsbewegung nicht nur die Unterstützung der militärisch schwachen Kommunisten, sondern auch von drei kleinen, aber einflußreichen polnischen Widerstandsorganisationen und einer Reihe von edlen Individuen, die eine entscheidende Rolle dabei spielten, daß das Heimatarmee-Kommando die jüdische Kampforganisation mit einigen Waffen versorgte."* Die Volksgarde sandte einige Pistolen, obwohl man *„die Begrenztheit der Ressourcen aus dem Bericht des Kommandos der Volksgarde für das Gebiet Warschau vom 27.Dezember 1942 ersehen kann, der die Anzahl der Waffen in seinem Besitz auf 13 Pistolen und 17 Granaten bezifferte und dem vom 1.Januar 1943, der die Zahlen 24 Pistolen und 18 Granaten nannte."* 60

Als die Operation, die als die große Liquidation (in der 300 000 Juden umgebracht wurden) bekannt ist, am 22.Juli in Warschau begann, hatten die jüdischen Widerstandsgruppen wenige Waffen und konnten deswegen den Kampf nicht aufnehmen. Jedoch die große Liquidation brachte das Ghetto dazu, sich so weit wie möglich zu bewaffnen, und auch ein ausgezeichnetes Spionagesystem aufzubauen. *„Die polnischen und jüdischen Quellen außerhalb des Ghettos konnten erkennen, was von den Deutschen vorbereitet wurde, denn nicht nur die besondere Vernichtungseinheit, sondern die gesamte Garnison in Warschau war in Alarmzustand versetzt worden, sich auf einen allgemeinen Aufstand einzustellen."* 61

„Am Sonntag, dem 18.April 1943 hielten die Polizeichefs und die SS-Führer eine Konferenz ab, bei der der Plan für den Angriff auf das Ghetto im Detail aufgearbeitet wurde. Er sollte am nächsten Morgen stattfinden. Um 14 Uhr desselben Tages erhielten die SS- und die deutsche Polizei ihren Mobilisierungsbefehl. Ein ähnlicher Befehl wurde von der polnischen Polizei um etwa 18 Uhr entgegengenommen, die einen starken Kordon um das gesamte Ghetto bildete. Eine Stunde später wurden die Stabschefs der Jüdischen Kampforganisation und des Jüdischen Militärverbands von den Vorbereitungen des Feindes unterrichtet." 62

Die Ghettokämpfer starteten ihren Aufstand am nächsten Tag. Nach Ainsztein waren die Ghettokämpfer folgendermaßen zusammegesetzt: die Jüdische Militärunion der Revisionisten hatte einige 400 Kombattanten, die Jüdische Kampforganisation (eine Koalition aus Kommunisten, bundistischen Sozialdemokraten und Zionisten, von denen Hashomer Hatzair die wichtigste Rolle spielte) zwischen 600 und 800, während die Mehrheit, einige 2 000 Kombattanten, keiner politischen Organisation angehörte und als „wilde Gruppen" bekannt war. Letztere hielten in der Tat länger durch als die politisch organisierten Gruppen. 63

Mit dem Kampf von Straße zu Straße, von Haus zu Haus, von Untergrund-Bunkern, Ruinen und sogar der Kanalisation aus hielten die Warschauer Widerstandskämpfer die Nazis in Schach oder beschäftigten sie für Monate mit dem, was – abgesehen von Jugoslawien – als die größte und längste einzelne Widerstandshandlung

im besetzten Europa beschrieben wurde. Es verursachte Hunderte von Verlusten unter den Nazis, obwohl die Deutsche Wehrmacht das Ghetto mit Artillerie beschoß und die Luftwaffe herbeigeholt wurde, um Angriffe auf das Ghetto zu fliegen. Die Nazis versuchten sogar die Ruinen zu zerstören, die den Stadtguerillas im Juli Unterschlupf boten, und im September 1943 sandten sie große Truppenkontingente, um die Reste des Ghettos zu säubern. Trotzdem fand die letzte überlieferte Widerstandshandlung einer Warschauer Ghettogruppe, die Ermordung von drei deutschen Gendarmen, erst im Juni 1944 statt. 64

Außer den Nazis mußten die Widerstandskämpfer im Ghetto einen höchst gefährlichen Verräter, Abraham Gancwajch, bekämpfen, der der Führer der Hashomer Hatzair in der Tschechoslowakei gewesen war (eine „linksradikale" zionistische Gruppe, die jetzt als Mapam bekannt ist). In Warschau hielt er *„im Frühjahr 1940 eine Rede, in der er sagte, daß die Neue Ordnung der Nazis bleiben würde, und daß die Juden sich dem anpassen müßten. . . Mit Hilfe der Gestapo sammelte er einen Stab von Kollaborateuren, die aus Mitgliedern seiner eigenen Familie, Freunden und Bekannten bestanden."* Die Nazis erlaubten ihm die Errichtung einer 300 Mann starken „Polizeitruppe", die die Funktionen *„einer amerikanischen Gangstertruppe wahrnahm; mit ihrer Hilfe zwang Gancwajch alle wichtigen Geschäftsleute im Ghetto, ob sie nun ehrlich oder unehrlich waren, ihm Protektionsgeld zu zahlen, das er mit seinen Nazibossen teilte. . . Der wichtigste Faktor war die Nützlichkeit von Gancwajch und seiner Mafia als eine Spionage- und Subversionsagentur — kurz, als klassische fünfte Kolonne. . . Zwei Rabbis, die zu der Agudath Israel Partei gehörten, Blumenfeld und Glicensztjan, machten unter den chassidischen Elementen für ihn Propaganda und sorgten dafür, daß keine Widerstandsideen in den religiösen Schulen und Universitäten Fuß faßten."* Gancwajch richtete einen „Ambulanzdienst" ein, der Opfer für die Nazis auftreiben half, und lieferte auch jeden Dienstag einen Spionagebericht ab, den, wie er sich brüstete, *„die Gestapo ungeduldig erwartete, denn sie betrachteten ihn als die einzig realistische Einschätzung dessen, was im Ghetto passierte."* Die Agudath Israel Party, heute eine von Israels angesehenen politischen Parteien, half den Nazis bei der Unterdrückung des Widerstandes, indem *„sie ihren zahlreichen Gefolgsleuten erzählte, daß das Ghetto nicht nur die Strafe des Herrn für das Aufgeben der Or-*

thodoxie und den Atheismus der Juden sei, sondern ein verschleierter Segen, um die Juden in den Stand der Frömmigkeit zurückzubringen." 65 Daß die Ghettokämpfer trotz dieser Kollaborateure den Widerstand organisieren konnten, war eine erstaunliche Leistung.

Kurz vor seinem Tode im Ghettokampf schrieb der Führer der Jüdischen Kampforganisation, Morchedai Anielicz an seinen Nachfolger: *„In dem Bewußtsein, daß uns unsere letzte Stunde bevorsteht, verlangen wir von Dir, Dich daran zu erinnern, wie wir betrogen worden sind. Der Tag der Abrechnung für unser unschuldig vergossenes Blut wird kommen. Schicke denen Hilfe, die in der letzten Schlacht den Händen des Feindes entkommen können, so daß sie den*
Kampf fortsetzen können." 66 Obwohl er nicht eigen s erwähnte, wer die Warschauer Ghettojuden betrogen hatte, ist es interessant festzustellen, daß Aniel icz eine seltene Ausnahme war, die die Regel bestätigt; denn er war Zionist, ironischerweise aus der gleichen Hashomar Hatzair-Organisation, zu der Gancwajch gehörte.

VI
DIE ZIONISTISCHE POLITIK ZU DER MASSEN-VERNICHTUNG

Die Berichte jüdischer Historiker von dem Schicksal der osteuropäischen Juden unter Nazibesatzung enthalten eine zweiseitige Geschichte des Heroismus des Widerstands und der Schande der Kollaboration. Welche Rolle spielte die zionistische Bewegung genau als Bewegung in diesem ganzen Geschehen? Handelten die zahlreichen zionistischen Führer, die auf verschiedene Weise mit dem Nazismus kollaborierten, als Individuen, oder vertraten sie zionistische Politik? Mit anderen Worten: wer war typisch für die zionistische Bewegung, Anielewicz oder Gens?

Als der Vorstoß der deutschen Wehrmacht in die Sowjetunion den Großteil der osteuropäischen Juden unter die eiserne Kontrolle der Nazis brachte, reagierte der individuelle Zionist, der in dieser Falle gefangen war, auf unterschiedliche Weise. Einige realisierten, daß Nazideutschland entschlossen war, Europa „judenrein" zu machen, und glaubten deshalb, daß für jeden Juden das Risiko der Ausrottung bestand, der nicht geflohen war oder von den Zionisten unter den Abkommen von 1938 aus Europa entfernt worden war. Diese Individuen vereinigten sich, wie Anieliwicz, mit Nichtzionisten im Widerstand. Andere, vor allem solche wie Gancwajch und Gens, die Führer der zionistischen Bewegung gewesen waren, hofften weiterhin, daß sie sich selbst und ihre auserwählten Anhänger durch Absprachen mit den Nazis auf Kosten ihrer Mitjuden retten könnten.

In den höheren Rängen der zionistischen Bewegung jedoch, vor allem in der Jewish Agency, deren Führer den Krieg in sicheren Häfen überwinterten, um die künftige israelische Regierung zu bilden, gab es keine geteilten Ansichten. Von diesen Führern kam kein Aufruf zum Aufstand gegen den Nazismus, und es gibt auch keinen Bericht, daß sie irgendeinen Versuch machten, beispielsweise Waffen zu den Ghettokämpfern zu schmuggeln, die diese so dringend benötigten.

Die zionistische Bewegung entfaltete einige begrenzte militärische Aktivitäten im Zweiten Weltkrieg, die jedoch im wesentlichen mehr dazu bestimmt waren, das Ziel zionistischer Staatengründung zu fördern als den Nazismus als solchen zu bekämpfen oder unterdrückte Juden beim Widerstand zu unterstützen. So formten die Zionisten eine „Jüdische Brigade" in der britischen Armee, deren wirkliches Ziel es war, der Fiktion Glaubwürdigkeit zu verleihen, daß die Juden eine nationale Einheit bilden, und um militärisches Training und Erfahrung für die zukünftige israelische Armee zu gewinnen.

Dem jüdischen Historiker Joseph Tannenbaum zufolge richtete *„Liahu Golom – der Führer der Haganah – eine Petition an die britische Armee, den jüdischen Freiwilligen Flugzeuge und Munition für Flucht, Kampf und Rettung zur Verfügung zu stellen. Bis Anfang 1944 erhielten sie nichts."* Es ist nicht klar, warum die Briten sich nicht an einem solchen Projekt beteiligt hätten, wenn es ernsthaft darauf abgestellt gewesen wäre, die alliierten Kriegsanstrengungen zu unterstützen und wenn sie die entsprechenden Ressourcen gehabt hätten, oder warum die Zionisten eine solche Anfrage nicht an die USA richteten, die alliierte Macht mit den größten Ressourcen, wo die zionistische Bewegung auch am meisten politischen Einfluß hatte. Schließlich, als der Krieg sich seinem Ende näherte, setzten die Zionisten insgesamt 31 Fallschirmspringer in von Nazis besetzten Gebieten ab, doch ihre Aufgabe war die Organisation weiterer Auswanderungen nach Palästina anstatt des Widerstandes gegen den Nazismus. 67

Der Vorwurf, daß die britische Regierung angebliche zionistische Bitten mißachtete, jüdischen Opfern des Nazismus zu helfen, wurde von Rabbi Dr. Solomon widerlegt, der als Vorsitzender eines Rettungskomitees arbeitete, das von dem Oberrabbiner in Großbritan-

nien eingerichtet wurde. Rabbi Schonfeld zufolge *„sprach meine Erfahrung in den Jahren 1942 - 43 für die Bereitschaft der Briten zu helfen, offen, konstruktiv und umfassend, und daß diese Bereitschaft auf Widerstand bei den zionistischen Führern stieß, die darauf bestanden, daß die einzig akzeptable Form der Hilfe die Rettung nach Palästina sei."* Rabbi Schonfeld erinnerte daran, daß 277 britische Parlamentsabgeordnete einen Antrag unterzeichneten, der die Regierung aufforderte, in Gebieten britischer Oberhoheit Asyl für die Opfer der Naziverfolgung bereitzustellen, und *„die Regierung ihrer Majestät stellt in der Tat einige hundert Einwanderungsgenehmigungen für Mauritius und andere Gebiete aus — tatsächlich zugunsten jeder bedrohten jüdischen Familie, die wir nannten." Dann, "während der parlamentarischen Versammlung vom 27. Januar 1943, als die nächsten Schritte von über 100 Lords und Abgeordneten energisch vorangetrieben wurden, kündigte ein Sprecher der Zionisten an, daß die Juden diesen Antrag ablehnen würden, da er Palästina nicht erwähne. Einige Stimmen erhoben sich zugunsten der Ansicht der Zionisten, es gab eine lebhafte Debatte, und danach war der Antrag gefallen. Sogar seine Befürworter waren verzweifelt: wenn sich die Juden untereinander nicht einigen können, wie können wir helfen?"* 68

Im Juli 1944 schlug der slowakische jüdische Führer Rabbi Dov Michael Weissmandel in einem Brief an zionistische Funktionäre, die für „Rettungs"organisationen zuständig waren, eine Reihe von Maßnahmen vor, die das Leben von Tausenden von Juden retten konnten, die von der Liquidierung in Ausschwitz bedroht waren. Seine Vorschläge waren:

„1) Mithilfe einer genauen Eisenbahnkarte die Gleise zu bombardieren, auf denen ungarische Juden in die Krematorien transportiert werden;

2) die Öfen in Ausschwitz zu bombardieren;

3) mit Fallschirmen Munition an die 80 000 Gefangenen in Ausschwitz zu bringen;

4) mit Fallschirmen Saboteure abzusetzen, die alle Vernichtungseinrichtungen in die Luft jagen würden, und damit eine Unterbrechung in der täglichen Verbrennung von 13 000 Juden zu bewirken;

5) bei einer Ablehnung durch die Alliierten Flugzeuge zu besorgen und jüdische Freiwillige zu rekrutieren, die die Sabotage

durchführen würden.
Diesem Brief fügte er die schmerzliche Frage hinzu:
‚Warum ist das bisher nicht geschehen? Warum geschieht es nicht jetzt? Wer ist schuld an dieser schrecklichen Nachlässigkeit? Seid Ihr nicht schuldig, jüdische Brüder: Ihr, die Ihr das größte Glück in der Weltfreiheit habt?' "

Es ist zweifelhaft, ob die Zionisten jemals einen ernsthaften Vorstoß bei den Alliierten unternahmen, den verfolgten Juden unter Nazibesatzung zu helfen. „*Während des Kastner-Prozesses wurde immer wieder die Frage gestellt, warum die Leiter der Jewish Agency sich mit dieser Forderung (die Vernichtungsanlagen von Ausschwitz zu bombardieren) nicht an die Alliierten wandten. Es war keine Antwort von ihnen zu bekommen. Ben Gurion und Sharett vermieden es sogar, vor Gericht zu erscheinen, um das Fehlen jeder bedeutenden Aktion zu erklären. Erst vier Jahre später im Fall gegen Eichmann legte die Jewish Agency, die weitere peinliche Schwierigkeiten antizipierte, dem Gericht aus eigener Initiative Dokumente vor, die bewiesen, daß Anträge zur Bombardierung von Ausschwitz an die britische Regierung gestellt worden waren. Welch ein Wunder! So viele Jahre war von diesen Dokumenten nichts bekannt, und plötzlich wurden sie in den Archiven der Jewish Agency entdeckt! Doch auch jetzt verzichteten Ben Gurion und Sharett darauf, mündliche Erklärungen vor Gericht abzugeben, und der Staatsanwalt drehte und wendete sich mit erstaunlicher Virtuosität, damit er sie nicht brauchte.*" 69

Es ist legitim, obwohl wenige es zu tun gewagt haben, zu fragen, warum die zionistische Bewegung nichts tat, um die heldenmütigen Ghettoaufstände und die verzweifelten Versuche, selbst in den Konzentrationslagern Widerstand zu organisieren, zu unterstützen, und warum sie überhaupt wenig für die Juden in Europa tat, mit der Ausnahme, daß sie Emigrationsmöglichkeiten für ihre eigenen Mitglieder organisierte. Wußte die zionistische Führung nicht, daß die osteuropäischen Juden ausgerottet wurden?
Dem bekannten zionistischen Autor Michael Elkin zufolge konnte ein Opfer namens Moshe Podhlebnik wunderbarerweise dem Tod entkommen und aus Chelmo, dem ersten Ausrottungslager mit Gaskammern, fliehen; er konnte der Außenwelt über das, was pas-

sierte, bereits im Dezember 1941 Nachricht geben. *„Anfang August 1942 erstattete ein Agent des Jüdischen Weltkongresses in der Schweiz namens Gerhard Riegner einen Bericht an die amerikanische Gesandtschaft in Bern"*, die auf den Aussagen Podlebhniks und anderer beruhte. Die Gesandtschaft berichtete am 17.August dem amerikanischen Außenministerium, daß es einen Plan für alle Juden unter Naziherrschaft gab, *„auf einen Schlag ausgerottet zu werden."* 70 So wußte die zionistische Bewegung außerhalb der von Nazis besetzten Gebiete spätestens zu diesem Zeitpunkt Bescheid.

Fehlten der zionistischen Bewegung die Mittel, den bedrängten Juden zu helfen? Das ist kaum zu glauben. Der Zionismus war damals die einzige jüdische Bewegung, die auf einer weltweiten Basis organisiert war, mit finanziellen Ressourcen und einflußreichen Kontakten mit Machthabern in der ganzen westlichen Welt. Es sollte nicht vergessen werden, daß 1942 das Jahr des Biltmore-Programms war, das die Etablierung eines entscheidenden zionistischen Einflusses auf die Politik der Vereinigten Staaten markierte. Natürlich war der Zionismus nicht zu schwach, den unterdrückten europäischen Juden zu helfen, besonders wenn wir uns daran erinnern, daß sofort nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges *„von der Haganah, der jüdischen Untergrundarmee in Palästina, einhundert Agenten nach Europa eingeschleust wurden"*, um die überlebenden Juden zur Erhöhung der Zahl der israelischen Arbeitskräfte nach Palästina zu transportieren. Doch bis dahin waren schätzungsweise 6 Millionen Opfer geschlachtet worden. Die zionistische Spionageorganisation Mossad *„hatte ein Haganah-Netz über Europa von Konstantina am Schwarzen Meer bis zu dem winzigen Port de Bouc an Frankreichs äußerster Mittelmeerküste gespannt, und kein Jude konnte innerhalb dieser Tausende von Meilen etwas Bedeutendes tun, das ihrer Aufmerksamkeit entgangen wäre."* 71 Wo waren diese Ressourcen, als die Juden Europas in Millionenzahl abgeschlachtet wurden?

Dr. Chaim Weizmann, der später der erste Präsident des israelischen Staates wurde, deutete bereits 1937 an, daß er eine ziemlich klare Vorstellung von dem Schicksal hatte, das Europas Juden erwartete, und erklärte ebenso eindeutig, was die zionistische Politik sein würde. *„Die Hoffnungen von Europas sechs Millionen konzentrie-*

ren sich auf Emigration", stellte er fest. *„Ich wurde gefragt: ‚Können Sie sechs Millionen Juden nach Palästina bringen?' Ich antwortete: ‚Nein. . . Aus der Tiefe der Tragödie will ich zwei Millionen junge Leute retten . . . Die alten werden es vertragen. Sie werden ihr Schicksal tragen oder auch nicht. Sie waren Staub, ökonomischer und moralischer Staub in einer grausamen Welt. . . Nur die Jungen sollen überleben . . . Sie haben es zu akzeptieren."* 72

Die Zionisten waren in der Tat borniert. Ihr einziges Ziel war es, einen Staat in Palästina zu schaffen. Einer ihrer Führer, Yitzhak Greenbaum, der zum Vorsitzenden eines Komitees ernannt wurde, das die Zionisten angeblich zur Rettung der europäischen Juden einsetzten, sagte, daß nichts, nicht einmal die Rettung der europäischen Juden, dieses Ziel in den Schatten stellen dürfen sollten. Mit seinen Worten: *„Wenn sie mit zwei Plänen zu uns kommen – die Rettung der Massen der Juden in Europa oder die Erlösung des Landes, – stimme ich, ohne Zögern, für die Erlösung des Landes. Je mehr über die Ermordung unseres Volkes geredet wird, desto mehr minimisieren wir unsere Bemühungen zur Stärkung und Betreibung der Hebräisierung des Landes. Wenn es heute eine Möglichkeit gäbe, Freßpakete (für hungernde Juden unter der Naziherrschaft) mit dem Geld der Keren Hayesod (United Jewish Appeal) zu kaufen, um es über Lissabon zu verschicken, würden wir das tun? Nein! Und noch einmal: nein!"* 73 Es ist merkwürdig, daß wenige Leute fragten, ob ein Mann mit solchen Ansichten der richtige in einer Organisation war, die theoretisch für Rettungsarbeit zuständig war.

Interessanterweise war Yitzak Greenbaums Sohn Eliezer ein bekannter Kollaborateur mit den Nazis in Ausschwitz. Der jüdische Autor K. Tzetnik erwähnte in seinem Buch „Call him Feifel" *„Eliezer Greenbaum (den er in dem Buch Fruchtenbaum nennt) der dank seiner Taktik, sich als Informant zu betätigen und Grausamkeit zu zeigen – in einem Maße, das selbst die Deutschen erstaunte –, in den Rang eines Blockkommandanten erhoben wurde."*

VII
KASTNER UND DIE UNGARISCHEN JUDEN

Die Abkommen zwischen der Zionistenbewegung und Nazideutschland waren jahrelang ein gut gehütetes Geheimnis. Doch sobald der unter dem Namen Fall Kastner bekannte Skandal im Jahre 1953 ausbrach, kamen die Einzelheiten allmählich ans Licht. Das erste Geheimabkommen, das voll veröffentlicht wurde, war der 1944 geschlossene Vertrag zwischen Dr. Rudolf Kastner vom Rettungskomitee der Jewish Agency in Budapest und Oberst Adolf Eichmann (der das Emigrationsabkommen von 1939 mit Moshe Bar-Gilad unterzeichnet hatte), dem offiziell Beauftragten für die Lösung der „Judenfrage" in Ungarn. Das Kastner-Eichmann-Abkommen betraf das Schicksal von 800 000 Juden in Ungarn.

„Der größte Teil der ungarischen Juden war nicht organisiert. Sie gehörten weder zum Zionismus noch zur Jewish Agency. Sie gehörten zu Ungarn, seinen Häusern, Straßen, Arbeitsplätzen, Sportstadien, Cafes. Wer konnte für diese assimilierten Juden, diese Juden ohne Vorsitzende sprechen? . . . Die organisierten Juden übernahmen die Rettung der 800 000 verurteilten Juden." Die organisierten Juden waren die Zionisten, die das Rettungskomitee der Jewish Agency errichteten. Kastner und die anderen Funktionäre dieses Komitees, wie Ginsberg und Bar-Gilad, waren von den Nazis offiziell als Unterhändler und Vertreter der zionistischen Bewegung anerkannt.

Die Wahrheit über die Tätigkeit dieser sogenannten „Rettungskomitees" wurde nicht bekannt, bis ein israelischer Autor namens Malchiel Greenwald Kastner öffentlich als Kollaborateur mit dem Nazismus anklagte, indem er behauptete, daß *„Kastners Aktivitäten uns das Leben von Hunderttausenden von Juden gekostet haben."* 76 Greenwald wurde nicht von Kastner, sondern von der israelischen Regierung wegen Verleumdung angeklagt, dessen Führer Kastners Vorgesetzte gewesen waren und die die von ihm ausgeführte Politik konzipiert hatten.

Der Prozeß verlief nicht günstig für die israelische Regierung. Greenwald wurde von der Anklage der Verleumdung freigesprochen, was darauf hindeutete, daß es eine sichere Grundlage für seine Anschuldigung gab, daß Kastners Rettungskomitee mit den Nazis kollaboriert hatte und ihnen dabei geholfen hatte, die Masse der ungarischen Juden im Tausch gegen die Erlaubnis auszurotten, über 600 bekannte Zionisten zu retten und nach Palästina zu bringen. Richter im Fall Kastner, Benjamin Halewi: *„Die Juden der Ghettos hätten den Nazis oder ungarischen Herrschern nicht getraut. Doch sie vertrauten ihren jüdischen Führern. Eichmann und andere benutzten dieses Faktum als Teil ihres kalkulierten Plans, die Juden zu täuschen. Sie konnten die Juden zu ihrer Ausrottung mit Hilfe ihrer jüdischen Führer bringen. . . Jene Juden, die versuchten, ihren Freunden die Wahrheit zu sagen, wurden von den jüdischen Führern verfolgt, die die lokale ‚Rettungsarbeit' leisteten. Das Vertrauen der Juden in die irreführende Information und ihr fehlendes Wissen, daß ihre Frauen, Kinder und sie selbst demnächst in die Gaskammern von Ausschwitz transportiert werden würden, veranlaßte die Opfer, sich in ihren Ghettos ruhig zu verhalten. . . Die Nazi-Patronage von Kastner und ihre Erlaubnis, 600 prominente Juden zu retten, waren Teil des Ausrottungsplans für die Juden . . . Die Gelegenheit, prominente Leute zu retten, sprach ihn sehr an. Er sah die Rettung der wichtigsten Juden als einen großen persönlichen Erfolg und als einen Erfolg des Zionismus. . . "*

„Die Opferung der Überlebensinteressen der Mehrheit der Juden für die Rettung von Prominenten war das Grundelement in dem Abkommen zwischen Kastner und den Nazis. Dieses Abkommen hielt die Teilung der Nation in zwei ungleiche Lager fest, eine kleine Gruppe Prominenter auf der einen Seite, die zu retten die Nazis

Kastner versprachen und die große Mehrheit der ungarischen Juden, die die Nazis für den Tod bestimmten, auf der anderen. Eine zwingende Bedingung für die Rettung des ersten Lagers durch die Nazis war, daß Kastner nicht in die Aktion der Nazis gegen das andere Lager eingreifen würde und sie nicht an der Ausrottung hindern würde. Kastner erfüllte diese Bedingungen. . . Die Kollaboration zwischen dem Rettungskomitee der Jewish Agency und den Mördern der Juden wurde in Budapest und Wien konsolidiert. Kastners Pflichten waren integraler Bestandteil der SS. In Ergänzung zu ihrer Vernichtungs- und Plünderungsabteilung eröffnete die Nazi-SS eine Rettungsabteilung unter der Regie von Kastner." 77

Greenwalds Anwalt Shmuel Tamir (der als Mitglied der Herut-Partei hoffte, die Regierung der Mapai-Partei zu stürzen, der Kastner angehörte) wollte Kastner als nächstes wegen Kollaboration mit den Nazis vor Gericht stellen. Dafür *„sammelte Tamir einen Koffer voll neuen Beweismaterials gegen Dr. Kastner und Gott weiß wen."* Bevor dieses zweite Verfahren eröffnet werden konnte, wurde Kastner jedoch von Zeev Eckstein ermordet, der früher *„ein bezahlter Geheimagent des Geheimdienstes der israelischen Regierung war"*; damit war die Gefahr beseitigt, daß sein Auftreten vor Gericht mehr peinliche Einzelheiten zutage fördern könnte. 78

Während Kastner seinen Handel mit den Nazis abschloß, schrieb Rabbi Weissmandel an die zionistische Bewegung: *„Wir schicken Euch diese Sonderbotschaft, um euch zu informieren, daß die Deutschen gestern die Deportation der Juden aus Ungarn begonnen haben . . . Die Deportierten gehen nach Ausschwitz, um durch Cyanid-Gas ermordet zu werden . . . Das ist das Projekt von Ausschwitz, von gestern bis zum Ende: 12 000 jüdische Männer, Frauen und Kinder, alte Männer, Kinder, Gesunde und Kranke – sollen täglich erstickt werden. . . Und Ihr, unsere Brüder in Palästina, in allen freien Ländern, und Ihr, Diener des Herrn, wie könnt Ihr angesichts dieses großen Mordes schweigen? Schweigen, während Tausende und Abertausende, nun fast 6 Millionen Juden, ermordet wurden. Und schweigen, während Zehntausende immer noch ermordet werden oder darauf warten? Ihre zerstörten Herzen schreien nach Eurer Hilfe ebenso wie sie Eure Grausamkeit beklagen. Ihr seid brutal, ja Mörder, wegen des kaltblütigen Schweigens, mit dem Ihr zuseht. Denn Ihr sitzt mit gefalteten Händen und tut nichts,*

obwohl Ihr das Morden von Juden beenden oder verzögern könntet in dieser Stunde . . . Ihr, unsere Brüder, Söhne Israels, seid Ihr wahnsinnig? Wißt Ihr nicht, daß die Hölle um uns los ist? Für wen spart Ihr Euer Geld? Mörder. Wahnsinnige. Wer übt Barmherzigkeit? Ihr, die Ihr ein paar Pfennige aus Euren sicheren Häusern werft? Oder wir, die wir in der Tiefe der Hölle unser Blut geben?" 79

Eine weitere interessante Enthüllung des Verleumdungsprozesses Kastner war, daß Kastner interveniert hatte, um den SS-General Kurt Becher davor zu bewahren, wegen Kriegsverbrechen verurteilt zu werden. Becher war einer der führenden Nazi-Unterhändler für Abkommen mit den Zionisten im Jahre 1944 gewesen. Kastner sagte dem Nürnberger Gericht: *„Es kann kein Zweifel bestehen, daß Becher zu den wenigen SS-Führern gehört, die die Courage hatten, dem Vernichtungsprogramm für die Juden zu widerstehen und zu versuchen, Menschenleben zu retten . . . Meiner Meinung nach verdient Kurt Becher, wenn sein Fall von alliierten oder deutschen Behörden verhandelt wird, die größtmögliche Nachsicht . . . Ich mache diese Aussage nicht im eigenen Namen, sondern auch in dem der Jewish Agency und des Jüdischen Weltkongresses. Gezeichnet Dr. Rudolf Kastner, Vorsitzender der Zionistischen Organisation in Ungarn, 1943 - 1945. Vertreter des Joint Distribution Committee in Budapest."* 80

Als Resultat von Kastners persönlicher Intervention wurde Becher aus dem Gefängnis in Nürnberg entlassen. Was für ein Mann war das, den Kastner *„im Namen der Jewish Agency und des Jüdischen Weltkongresses"* so gerne retten wollte? *„Kurt Becher, groß, gut aussehend, ein guter Reiter, und reicher Getreidemakler, trat 1934 in die Nazipartei ein. Er diente als SS-Major in Polen, war Mitglied des Totenkopfbataillons, das rund um die Uhr Juden tötete. Er trug ein Totenkopfsymbol auf seiner Uniformmütze, und seine Schuhabsätze waren mit Stahlplatten verstärkt, so daß er umso furchterregender auftreten konnte, wenn er unter den auf ihren Tod wartenden jüdischen Gefangenen herumlief. . . Becher zeichnete sich als Judenschlächter in Polen und Rußland aus."* 81 Er wurde von Himmler zum Kommissar für alle Konzentrationslager ernannt.

„Und wo ist Kurt Becher jetzt? In welchem Exil, unter welchem Alias, versteckt er sich — wie es sein Nazikollege Eichmann tat?

Kein Exil, kein Alias, keine Furcht für Becher . . . (Sein) Reichtum ist größtenteils die Diebesbeute, die Tausenden von Juden vor ihrer Abschlachtung entrissen und durch Folter weggenommen wurde. Er ist Präsident mehrerer Gesellschaften und mit Ehren überhäuft. Unter den vielen von ihm präsidierten Unternehmungen ist der Verkauf von Weizen nach Israel. Bechers Firma, die Kölner Handelsgesellschaft, macht gute Geschäfte mit der israelischen Regierung." 82

Ein israelischer Journalist, Moshe Keren, schrieb eine Artikelserie über den Fall Kastner, in denen er den israelischen Behörden eine Reihe peinlicher Fragen stellte. Keren schrieb: *„Kastner muß als Nazi-Kollaborateur angeklagt werden. Und in seinem Prozeß sollte sich Kastner als Privatmann und nicht durch die israelische Regierung verteidigen lassen . . . Das Echo des Kastner-Prozesses will noch auf Jahre hinaus bei uns nachhallen. Es wird die Luft über uns vergiften, wie jene berühmten historischen Prozesse, nach denen alte Regierungen gestürzt wurden und neue zur Macht kamen. Israel wird nach diesem Urteil nie wieder das alte sein."* 83

Anschließend flog *„Dr. Keren nach Deutschland. Er wollte Kurt Becher interviewen. Einige Tage nach seiner Ankunft in Deutschland wurde der Journalist Keren tot in einem deutschen Hotel gefunden. Die Diagnose lautete ‚Herzanfall.'"* 84

Der Kastner-Prozeß brachte auch zum ersten Mal Einzelheiten über den „Blut für LKWs"-Vorfall ans Licht, als Eichmann angeboten hatte, die jüdische Gemeinde in Ungarn im Tausch gegen 10 000 LKWs und andere Waren freizulassen. Es wurde bekannt, daß die zionistische Führung, einschließlich Dr. Chaim Weizmann, dieses Geschäft zur Rettung von Leben verhindert und die Mission des jüdischen Unterhändlers, Joel Brand, dadurch sobotiert hatte, daß sie den britischen Behörden Gelegenheit gab, ihn als Staatsfeind zu verhaften. 85 *„Diese Verhandlungen verliefen im Sande und endeten mit der Vernichtung der ungarischen Juden, während die zionistische Führung die Mission Joel Brands absichtlich zum Scheitern brachte."* Es wurden andere Versuche unternommen, jüdisches Leben gegen Lösegeld an die Nazis zu retten. Rabbi Weissmandel stand an der Spitze dieser Bemühungen. Im Jahre 1942 *„schlossen Wisliceny und Hochberg ein Abkommen mit Rabbi Weissmandel, die Vertreibung von slowakischen Jden für die Summe von 50 000*

S zu stoppen," doch Sali Mayer, der führende zionistische Repräsentant in der Schweiz, weigerte sich, eine solche Summe zur Verfügung zu stellen.

Im Mai 1943 kam Weissmandel im Prinzip zu einer anderen Vereinbarung mit Himmlers Vertreter Wisliceny, wonach die Deportation von Juden in allen besetzten Gebieten Europas außer Großdeutschland und Polen gegen ein Lösegeld von 3 Millionen Dollar beendet werden sollte. Jedoch *„Sali Mayer und Nathan Schwalb (der Vertreter der Jewish Agency) waren von diesem herzzerreißenden Schrei nicht gerührt. 3 Millionen Dollar, die eine Million Juden gerettet hätten, können heute auf einer fröhlichen Feier für das Weizmann-Institut in den USA gesammelt werden. Doch in der Zeit der Not weigerten sich diese Nationalisten, – die den Einfluß und das Geld hatten – das Geld für den höchsten Zweck, für den es aufgebracht worden war, herauszugeben: die zum Tode Verurteilten zu retten . . . "*

„Nur in einem einzigen Falle hielt Mayer es für angebracht, seine Börse großzügig zu öffnen. Er gab Kastner Geld für die Rettung von 1 700 ungarischen Juden, von denen Kastner 688 von Eichmann gekauft hatte, und die von Ungarn über Bergen-Belsen in die Schweiz gebracht wurden. Hier, wo es um die Rettung der Elite ging – größtenteils zionistische Aktivisten und Verwandte von Kastner – vergaß Sali Mayer sein Prinzip, dem Feind kein Geld zu geben. Rabbi Weismandel bat vergeblich um 3 Millionen Dollar für die Rettung von einer Million Juden, während 1 000 Dollar pro Kopf ohne weiteres gezahlt wurden. In diesem Falle handelte Sali Mayer auch in Übereinstimmung mit den Richtlinien, die ein Grundstein zionistischer Politik waren: Selektivität." 86

Viele Jahre später wurde von einem Mann, Andre Biss, der als sein Assistent mit Kastner in Budapest gearbeitet hatte, der Versuch gemacht, Kastner zu entlasten. Das Buch, das er schrieb, konnte die erhebliche Beweislast gegen Kastner, die der Prozeß erbracht hatte, nicht aus dem Wege räumen, sondern machte eine weitere interessante Enthüllung: daß Kastners „Rettungsausschuß" neben anderen Beziehungen ebenfalls eng mit der deutschen Militärspionage zusammengearbeitet hatte, die von Admiral Canaris geleitet wurde. *„Schon seit langer Zeit waren (Canaris' Leute) in Kontakt mit jüdischen Kreisen, vor allem den Zionisten, und dem Vertreter der amerika-*

nischen Jüdischen Wohlfahrtsorganisation, die als American Joint Distribution Committee bekannt war."

„Im Jahre 1943 erhielt Kastners engster Mitarbeiter Samuel Springmann eine Einladung von seinen Freunden in Palästina, sie zu besuchen und einen detaillierten Lagebricht zu geben. Er war derjenige, der die bereits erwähnten Kontakte zwischen den Zionisten und den Mitgliedern von Canaris' deutscher Gegenspionage hergestellt und aufrechterhalten hatte. Durch seine diskrete und gute Arbeit hatte Springmann wichtige Resultate erzielt." 87

Arabische Welt
Zionismus

VII
DIE VERHEIMLICHUNG VON BEWEISMITTELN

Eine israelische Zeitung schrieb über den Fall Kastner: „*Die Öffentlichkeit will die Wahrheit über Kastner wissen, und nicht nur über ihn. Die einzige Möglichkeit, die Wahrheit herauszufinden, ist, das gesamte Rettungskommittee anzuklagen und ihnen Gelegenheit zur Verteidigung zu geben.*" 88

Die israelischen Behörden jedoch zeigten keinerlei Eile, den Wunsch der Öffentlichkeit nach Wahrheit zu befriedigen. Seit dem Ausbruch des Kastner-Skandals taten sie vielmehr alles, um ihn zu entlasten, und gingen sogar so weit, Generalstaatsanwalt Chaim Cohen mit seiner Anklage zu betrauen. Dies veranlaßte Greenwalds Anwalt Shmuel Tamir, eine Reihe von Fragen zu stellen: „*Wen vertritt dieser Generalstaatsanwalt? Die Bürger unseres Staates oder die Privatinteressen einiger Beamter dieses Staates? Diese Frage ist nicht schwer zu beantworten. Der Generalstaatsanwalt ist nicht der einzige, der Kastner schützt. Viele Institutionen haben die gleiche Vertuschungspolitik vor ihm betrieben. Der Zionistische Kongreß, der Haganah-Prozeß im Fallschirmspringer-Fall und die israelische Polizei im Jahre 1951 warfen einen Blick auf Kastners Aktivitäten – und deckten zu, was sie sahen. Und nachdem alle jüdischen Führer und alle Mächte der Regierung Kastner geschützt hatten, tritt ein alter Mann (Greenwald) auf und enthüllt die Wahrheit. . . Die Regierung und alle ihre Führer verhielten sich gegenüber diesem Mann, Kastner, nicht wie irgendein anständiger Staat es hätte tun sollen. Nach sieben Tagen Kreuzverhör waren Kastners Lügen und Schurkereien allen klar. Anstatt die Protektion eines solchen Individuums zu beenden und ihn dem Gericht mit den Worten zu*

übergeben: Wir wollen uns mit diesem Alptraum selbst auseinandersetzen, warfen sie ihre große Autorität, das ganze Prestige und die ganze Erfindungsgabe ihrer Funktionäre in die Waagschale, um ihn zu retten. Und alle diese Funktionäre der israelischen Regierung, sind hierhergekommen, einer den anderen nach sich ziehend, alle miteinander verschworen, diesem Gericht und dem Land die Wahrheit darüber zu verheimlichen, wie die Katastrophe die ungarischen Juden ereilte." 89

Jedoch scheiterten alle Versuche zur Verheimlichung in dem Verleumdungsfall, der damit endete, daß die israelische Öffentlichkeit starke Zweifel bekam und eine größere Schädigung des Rufs der israelischen Regierung durch weitere Enthüllungen zu erwarten war, falls Kastner wegen Kollaboration angeklagt werden würde. Diese Gefahr verschwand mit Kastners Ermordung sowie dem seltsamen Tod des zu neugierigen Journalisten Dr. Moshe Keren. Doch ein sehr wichtiger Schauspieler in dem ganzen Drama war noch am Leben und in Freiheit: Adolf Eichmann, der Verbindungsoffizier in einigen der wichtigsten Abkommen zwischen Nazis und Zionisten gewesen war.

Als Eichmannn schließlich verhaftet und vor Gericht gestellt wurde, kam es zu besonders erregten Debatten in jüdischen Kreisen. *„Im wesentlichen wollte Ben Gurion, der Architekt des Eichmannprozesses in Israel, diesen zur Erreichung seiner ‚jüdischen' politischen Ziele benutzen."*
„Niemand wird bestreiten, daß der dämonische und sadistische Kannibale Adolf Eichmann zusammen mit den größeren und kleineren Eichmanns, die sich in Deutschland und anderswo im Versteck auf freien Fuß befinden, vor Gericht gebracht werden sollten. Doch daß sie alle hätten ergriffen und vor ein unpolitisches und unparteiisches Gericht hätten gestellt werden sollen, um dem deutschen Volk selbst seine äußerste Verderbtheit während der Hitlerzeit zu zeigen, und damit die Menschheit, die Zivilisation und das Völkerrecht davon profitieren zu lassen – das wurde durch den tribalistischen und politisch engstirnigen ‚jüdischen' Nationalisten Ben Gurion und seine Junta torpediert." 90

Die Last der Beweise für Eichmanns Schuld war enorm, und es besteht kein Zweifel, daß er Gericht und Strafe verdiente. Die Fragen,

die legitimerweise gestellt werden, betreffen vor allem andere Dinge: warum bestanden die Israelis darauf, daß dieser bestimmte Kriegsverbrecher, Eichmann, vor ein israelisches Gericht gestellt wurde und zum Beispiel nicht vor ein internationales Gericht wie den Nürnberger Prozeß gestellt wurde, in dem andere Naziverbrecher angeklagt wurden? Warum unternahmen die Israelis so viele Anstrengungen, gerade diesen Kriegsverbrecher zu fangen, während andere, nicht weniger schuldige, viel leichter hätten gefaßt werden können, die immer noch nicht vor Gericht gestellt worden sind? Warum kidnappten ihn die Israelis aus Argentinien, wo sie doch seine Auslieferung höchst wahrscheinlich erreicht hätten? Diese Fragen können legitimerweise gestellt werden.

Wir wollen zunächst die offiziellen Antworten untersuchen, die von israelischen Sprechern gegeben worden sind. Der israelische Gerichtshof, vor dem Eichmann stand, sagte: *„Die Verbindung zwischen dem jüdischen Volk und dem Staat Israel stellt einen integralen Bestandteil des Völkerrechts dar . . . Die Verbindung zwischen dem Staat Israel und dem jüdischen Volk bedarf keiner Erklärung . . . es ist der souveräne Staat des jüdischen Volkes."* Mit Ben Gurions Worten *„kann nur ein jüdischer Staat ihm den Prozeß machen; moralisch gesehen ist Israel der einzige Erbe."* Der israelische Staatsanwalt, Generalstaatsanwalt Gideon Hausner, ging sogar noch weiter, wenn er behauptete: *„Auf der Anklagebank in diesem historischen Prozeß sitzt weder ein Individuum noch das Nazi-Regime, sondern der Antisemitismus in der Geschichte."* 91

Also war es diesen zionistischen Sprechern zufolge das Ziel des Eichmann-Prozesses, einen Propaganda-Feldzug für die zionistische These zu führen, daß die Juden eine Nation sind, die dem Staat Israel Loyalität schulden, und das Argument zu wiederholen, daß der sogenannte ewige Antisemitismus die Existenz dieses Staates rechtfertigt. Das war sicherlich einer der Gründe dafür, Eichmann vor ein israelisches Gericht zu stellen, wie sich daran zeigt, daß die Israelis es weidlich für Propagandazwecke ausnutzten. Ein solcher Hang zu Propaganda ist verständlich und zu erwarten; jede Ideologie versucht ihre Ideen zu propagieren. Jedoch ist dieser Grund keine Antwort auf alle Fragen. Er erklärt, warum die Israelis darauf bestanden, Eichmann selbst vor Gericht zu stellen, doch nicht, warum sie sich

dazu entschlossen, ihn zu kidnappen statt ihn ausliefern zu lassen, oder warum sie gerade ihn für dieses einzige große Verfahren haben mußten. Warum kidnappten sie beispielsweise nicht General Becher und verurteilten ihn, der Eichmanns Vorgesetzter und nicht weniger verantwortlich für die Ermordung von Juden war?

Ein wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang mit dem Eichmannprozeß ist die Rolle, die Kastner und andere Zionisten in ihrer Beziehung zu Eichmann spielten. *„Über dem Gerichtssaal schwebte . . . der Geist von Dr. Israel Kastner. Kastner war die zentrale Figur eines sensationellen Prozesses in Israel im Jahre 1953. Der damalige Generalstaatsanwalt, Hausners Vorgänger, hatte ein Verfahren wegen verbrecherischer Verleumdung gegen einen Mann eingeleitet, der behauptet hatte, daß Kastners Kontakt mit der SS in Budapest, durch den er das Schicksal der Juden zu mildern versuchte, in Wirklichkeit auf Kollaboration hinausgelaufen war."* 92

Angesichts der Art, wie der Kastnerprozeß verlaufen war, mußte der Eichmannprozeß sehr elegant geführt werden, um beschämende Enthüllungen zu vermeiden. Im großen und ganzen verlief alles glatt, obwohl es während der Vernehmung von Pinhas Freudiger einen Zwischenfall gab, einem ehemaligen Mitglied des ungarischen Zentralrats der Juden, der mit den Nazis kollaboriert hatte. *„Es gab eine Störung im Zuhörerraum, die die Punkte des Falls Kastner plötzlich jedermann in Erinnerung brachte. Ein Zuschauer in der Galerie sprang plötzlich auf seine Füße und es gelang ihm, bevor er hinausgedrängt worden war, dem Zeugen auf Ungarisch zuzurufen: ‚Ihr habt uns reingedrängt, um euch und eure Familien retten zu können. Doch unsere Familien wurden getötet.' Er griff offensichtsichtlich Freudiger nicht persönlich an, sondern als Vertreter des Jüdischen Zentralrats, denn er fügte hinzu, in Bezug auf einen anderen Vertreter: Er gab uns Injektionen, um uns einzulullen. Doch er schaffte seine eigenen Eltern hinaus . . . und ließ meine zum Sterben dar.'"* 93

Die israelische Polizei im Gerichtssaal war ständig auf der Hut, falls sie jemand „hinauszuschaffen" hätte, der drohte, einen falschen Ton in dieses sorgfältig inszenierte Verfahren zu bringen. Freudiger war es jedoch zufällig gestattet, den Defätismus zu enthüllen, der vom Zionismus unter den europäischen Juden verbreitet wurde,

die er ermutigte, den Nazismus nicht zu bekämpfen. Freudiger brach in den Ruf aus: *„Doch was konnten wir tun? Was konnten wir tun? Heute beklagen sich einige ungarische Juden, daß wir ihnen nicht zur Flucht rieten. Doch 50 Prozent der Leute, die flohen, wurden gefaßt und getötet."* 94 Es erübrigt sich zu sagen, daß das Verhältnis derjenigen, die getötet wurden, weil sie gefaßt wurden und nicht zu entkommen versuchten, nahezu 100 Prozent betrug.

Die Akten des Falls Kastner bieten einen wesentlichen Schlüssel dafür, warum die Israelis Eichmann selbst fassen und hinrichten mußten. Denn der Fall Kastner hatte auch die Details eines Abkommens ans Tageslicht gebracht, das am Ende der langen Kollaboration der Zionisten mit den Nazis zustandegekommen war, und vor allem Kastners Kollaboration in Ungarn mit General (damals Oberst) Becher und drei weiteren SS-Obersten – Krumey, Wisliczeny und Eichmann. *„Die vier SS-Obersten und der Chef der Jewish Agency, Kastner, schmiedeten ihre Fluchtpläne in der Zeit der Judenmorde."*
„Nicht genauso, als ob man eine Bankfusion arragiert. Es gab zu viele Inponderabilien. Doch sie arrangierten es als einen allgemeinen modus operandi. Drei der Obersten sollten nach Deutschland zurückkehren und es darauf ankommen lassen, ob sie verhaftet und als Kriegsverbrecher verurteilt würden. Dr. Kastner in seiner Eigenschaft als hoher Funktionär in der jüdischen Hierarchie würde dann zur Rettung der drei herbeieilen und sich für sie als Retter der Juden einsetzen, und sein Zeugnis würde den drei Ausrottern die Freiheit verschaffen."
„Alle drei, und so Kastner, würden die Schuld des Budapester Quartetts auf den fehlenden Vierten schieben, nachdem sie dem Sündenbock zur Unsichtbarkeit verholfen hätten. Das Mitglied des Quartetts, das untertauchen sollte, um das einzige Symbol für das Naziübel in Ungarn zu werden, war Adolf Eichmann." 95

Nachdem diese Tatsachen bekannt waren, wurde Kastner ermordet. Auf Becher, mit seinem blühenden Handel mit der israelischen Regierung, und Krumey, den Kastner ebenfalls vor dem Nürnberger Prozeß bewahrt hatte, war Verlaß, daß sie nichts sagen würden. Wisliczeny war tot. Doch Eichmann war noch frei und mußte daran gehindert werden, seine Geschichte jemals der Öffentlichkeit zu erzählen. Bei seinem Prozeß behauptete Eichmann, die Sache der

Zionisten unterstützt zu haben, doch in der emotional aufgeladenen Atmosphäre, die die Zionisten in einem geschickten Propagandafeldzug hergestellt hatten, hörten nur wenige auf ihn.

Der Eichmannprozeß gab der israelischen Führung die Chance, erneut alle unangenehmen Dinge zu begraben, die der Fall Kastner ans Licht gebracht hatte. Ein amerikanisch-jüdischer Autor beobachtete: *„Wenn man bedenkt, daß die meisten Israelis von Kastner und seiner Verbindung mit der israelischen Hierarchie wußten, . . . dann beginnt man einen anderen Grund für Ben Gurions Insistieren zu sehen, daß der Eichmannprozeß in Israel abgehalten werden sollte. Dieser Prozeß besagt in der Tat: ‚Seht, da ist euer Teufel – er hat es getan.' "* 96

Die Zeugen im Eichmannprozeß wurden sorgfältig ausgesucht. Abba Kovner sagte aus, doch Chaim Lazar, der Kovners Verbindung mit den Nazis aufdeckte, wurde nicht zur Aussage aufgefordert. 97 Auch nicht Andre Biss, trotz der wichtigen Rolle, die er als Kastners Assistent gespielt hatte. Seiner Ansicht nach war der Grund dafür, daß er Kastner rehabilitieren wollte, und zu diesem Zeitpunkt wollte die zionistische Führung alles verhindern, was die Öffentlichkeit an Kastners Prozeß erinnern oder gar neue Tatsachen zutage fördern könnte. Biss enthüllte jedoch einige interessante Fakten über diejenigen, die in den Zeugenstand gerufen wurden:

„Aharon Karie, der von der Staatsanwaltschaft beauftragt war, in Europa Nachforschungen über Eichmann anzustellen, versicherte mir, daß ich von allen, die er kannte, der bestinformierte Zeuge für Eichmann war. Er war überzeugt, ich würde ein Hauptzeuge für die Anklage bei dem Prozeß sein, und bat mich, nicht auf eine offizielle Einladung zu warten, bevor ich nach Jerusalem ging. Deswegen reiste ich am 9.April 1961 nach Israel.

Im Eichmannprozeß wurden 102 Zeugen für die Anklage gehört. Mindestens 90 von ihnen hatten Eichmann nicht nur nie getroffen, sondern auch seinen Namen bis Kriegsende nie gehört. Ich selbst hatte den Gefangenen öfter gesehen als alle anderen Zeugen zusammen. Niemand kannte ihn so gut wie ich.

Der Tag meiner Vernehmung vor Gericht war festgesetzt, doch im

Endeffekt wurde ich nicht offiziell vernommen. Der Staatsanwalt, Gideon Hausner, hatte mich gebeten, in meiner Aussage jede Erwähnung unserer Aktion in Budapest zu vermeiden, und vor allem das, was damals in Israel die ‚Kastner-Affäre' war, mit Schweigen zu übergehen. Weiterhin sollte ich nicht von Becher-Aktivitäten zugunsten der Juden sprechen. Hausner glaubte einfach nicht daran. Ich sagte ihm, daß ich keine Aussage machen könnte, wenn ich nicht frei wäre, die ganze Wahrheit zu sagen. Hausner zog es schließlich vor, auf mich als Zeugen zu verzichten." 98

Zur Zeit von Eichmanns Ergreifung war Israels höchster Richter Benjamin Halevi, dessen exemplarische Ehrenhaftigkeit im Verleumdungsfall Kastner die israelische Regierung in größte Verlegenheit gebracht hatte. Um eine Wiederholung dessen zu verhindern, handelten der israelische Justizminister Pinhas Rosen und Generalstaatsanwalt Gideon Hausner in noch nie dargewesener Form und brachten ein besonderes Gesetz in den Knesset ein, das Richter Halevi das Recht nahm, den Vorsitz im Eichmannprozeß zu führen.

Rosen organisierte eine Kampagne, die Halevi von dem Prozeß überhaupt ausschließen sollte, obwohl ihm schließlich erlaubt wurde, Mitglied einer Kammer zu sein, die über Eichmann richtete. Das ist nicht nur eine interessante Illustration für das Wirken der israelischen Justiz, sondern die Behandlung Halevis durch die Regierung zeigt auch, daß die zionistische Führung den Eichmannprozeß mehr als eine Propagandanummer plante denn als einen fairen und ehrlichen Versuch, die ganze Wahrheit über die Verbrechen Eichmanns herauszubekommen.

Als zentrale Figur in einigen der wichtigsten Kooperationsabkommen zwischen den Zionisten und den Nazis war Eichmann zwar nicht der ranghöchste überlebende Nazikriegsverbrecher, aber vermutlich der Nazi mit der genauesten Kenntnis der Beziehungen zwischen der Zionistenbewegung und dem Nazi-Regime.

Dieses ganze Wissen starb mit ihm.

USA

IX
DIE IRGUN UND DER NAZISMUS

Im Mai 1977 erwies sich der rechtsradikale Likud-Block in den Parlamentswahlen als die stärkste zionistische Fraktion und übernahm die Führung der neuen israelischen Koalitionsregierung. Premierminister wurde Menachem Begin, der frühere Leiter der Terroristenorganisation Irgun Zvai Leumi.

Während des Kastner-Prozesses wies Begins Herut-Partei, der wichtigste Teil des Likud, wegen ihrer Kooperation mit dem Nazismus anklagend auf die Führung der Rivalenpartei, der herrschenden Mapai-Partei. Der Anwalt Shmuel Tamir war ein Herut-Mann (später schloß er sich der Demokratischen Bewegung für Wandel an) und der Veteran Ben Hecht spielte eine wichtige Rolle dabei, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Kastner-Geschichte zu lenken. Viele Leute schlossen daraus, daß die Irgun/Herut-Führung trotz solcher Leute wie Jacob Gens und Salek Desler eine sauberere Weste als ihre Mapai-Rivalen hätten, soweit Geschäfte mit dem Nazismus zur Debatte standen.

Kürzlich warf ein von dem deutschen Schriftsteller Klaus Polkehn lange geheimgehaltenes und schließlich publiziertes Dokument Licht auf die wirkliche Haltung der Irgun gegenüber dem Nazismus im Jahre 1941. In diesem Dokument machte die Stern-Fraktion der Irgun folgende Vorschläge:

„In den Reden und Äußerungen der führenden Staatsmänner des nationalsozialistischen Deutschland wird oft gesagt, daß eine neue Ordnung in Europa die radikale Lösung der Judenfrage durch Evakuierung (‚Judenreines Europa') zur Voraussetzung hat.

Die Evakuierung der jüdischen Massen aus Europa ist eine Voraussetzung für die Lösung der jüdischen Frage; doch dies ist nur möglich und durchführbar durch die Ansiedlung der jüdischen Massen in der Heimat des jüdischen Volkes, in Palästina, und durch die Errichtung eines jüdischen Staates in seinen historischen Grenzen.
Eine solche Lösung der Judenfrage und damit die endgültige Befreiung des jüdischen Volkes sind das Ziel der politischen Aktivität und des jahrelangen Kampfes der jüdischen Freiheitsbewegung: der Nationalen Militärorganisation (Irgun Zvai Leumi) in Palästina.
Die NMO, der das Wohlwollen der Regierung des Deutschen Reiches und seiner Behörden gegenüber dem Zionismus innerhalb Deutschlands und gegenüber zionistischen Auswanderungsplänen wohlbekannt ist, ist der Ansicht, daß:

1. *Gemeinsame Interessen zwischen der Errichtung einer neuen Ordnung in Europa in Übereinstimmung mit dem deutschen Projekt und den wahren nationalen Bestrebungen des jüdischen Volkes, wie sie in der NMO berkörpert werden, bestehen könnte;*
2. *Zusammenarbeit zwischen dem neuen Deutschland und einer erneuerten hebräischen Nation möglich wäre (völkisch-nationales Hebräertum), und daß*
3. *die Errichtung des historischen jüdischen Staates auf nationaler und totalitärer Basis und aufgrund eines Vertrages mit dem deutschen Reich im Interesse der Aufrechterhaltung und Stärkung der künftigen deutschen Machtposition im Nahen Osten sein würde.*

Ausgehend von diesen Überlegungen bietet die NMO in Palästina eine aktive Kriegsbeteiligung auf deutscher Seite an, vorausgesetzt, die oben erwähnten nationalen Bestrebungen der deutschen Reichsregierung werden anerkannt.
Dieses Angebot der NMO, dessen Gültigkeit sich auf die militärische, politische und Informationsebene erstreckt, innerhalb und auch – entsprechend einigen organisatorischen Vorbereitungen außerhalb Palästinas, würde sich auf die militärische Ausbildung und die Organisierung jüdischer Arbeitskräfte in Europa unter der Führung und dem Befehl der NMO beschränken. Diese militärischen Einheiten würden sich an dem Kampf zur Eroberung Palästinas beteiligen, falls eine solche Front gebildet wird.

Die indirekte Beteiligung der israelischen Freiheitsbewegung an dem Entwurf einer Neuen Ordnung in Europa, die bereits in Vorbereitung ist, würde mit einer definitiv radikalen Lösung der europäi-

schen Judenfrage in Verbindung mit den oben genannten nationalen Bestrebungen des jüdischen Volkes verbunden sein. Das würde die moralische Basis der Neuen Ordnung in der ganzen Welt in ungewöhnlichem Grade stärken.
Die Kooperation der israelischen Freiheitsbewegung würde auch auf einer Linie mit einer der jüngsten Reden des deutschen Reichskanzlers liegen, in der Hitler betonte, daß jede Kombination und jede Allianz akzeptiert würde, um England zu isolieren und zu schlagen."
100

Über diese Frage kam es zu einer Spaltung innerhalb der Irgun. Die von Abraham Stern geführte Fraktion, die als die Stern-Bande bekannt wurde, begann sofort den Krieg gegen die Briten in Palästina. Die andere Fraktion, die Begin führen sollte, zögerte, und einige Mitglieder paktierten eine Weile mit den Briten. Die Hauptgründe für die Verzögerung scheinen in der vorübergehenden Desorganisation der Irgun nach der Spaltung zu liegen. Im Jahre 1943 wurde Begin Chef des Oberkommandos der Irgun; die Organisation wurde wieder bewaffnet und reorganisiert. Im Januar 1944, nach dieser Periode der Vorbereitung, startete Begins Irgun die militärische und terroristische Kampagne gegen die Briten in Palästina , als der Zweite Weltkrieg noch voll im Gange war. Also war der Unterschied zwischen den beiden Flügeln der Irgun, die sich in die Irgun-Mehrheit und die Stern-Bande spalteten, im wesentlichen eher eine Frage des Zeitpunkts als des Prinzips.

In der Tat betrachteten die Irgun und die revisionistische Zionistenpartei, mit denen sie sich vereinigte, England vor der Spaltung als Feind und die „antisemitischen" Regierungen als Verbündete. Wie die Union of Communal Settlements mit Nazideutschland schlossen die Irgun-Revisionisten mit der fanatisch antijüdischen polnischen Regierung Kooperationsabkommen einschließlich Trainingslagern für zionistische Pioniere. Abraham Stern verhandelte im Jahre 1937 über diese Kooperation, die eine polnische Zusage über Waffenlieferungen an die Irgun enthielt.

Die Irgun plante in Zusammenarbeit mit der revisionistischen Jugendbewegung Betar im Oktober 1939, einen Monat nach der Erklärung des Zweiten Weltkriegs, einen Aufstand von zionistischen Emigranten aus Europa zu organisieren. Der Plan war, so viele Regierungsgebäude wie möglich zu besetzen und eine zionistische

„Provisorische Regierung" auszurufen. Der Plan wurde vereitelt, als die Briten alle Mitglieder des Oberkommandos der Irun verhafteten. Selbst wenn er ausgeführt worden wäre, wäre er schnell gescheitert, hätte aber sicherlich die Kriegsanstrengungen der Briten gegen den Nazismus unterminiert. 101

Stern wurde 1942 in einem Zusammenstoß mit britischer Polizei getötet. Ende 1943 gründeten seine Anhänger eine gesonderte Organisation, Lohamei Herut Israel oder „Lehi", die eng mit Begins Irgun zusammenarbeitete. Im Jahre 1948 ermordeten Lehi-Mitglieder den UN-Vermittler Graf Folke Bernadotte, einen schwedischen Menschenfreund, der im Zweiten Weltkrieg eine wichtige Rolle dabei gespielt hatte, die Juden vor der Naziherrschaft zu retten und ihnen Zuflucht in Schweden zu verschaffen.

X
EINSCHÄTZUNG DER ZIONISTISCHEN POLITIK GEGENÜBER DEM NAZISMUS

Das vorhergehende Beweismaterial aus jüdischen Quellen zeigt eine Reihe von wichtigen Tatsachen.

Der Zionismus „ *verordnete die Auswanderung nach Palästina als einzige Antwort auf Antisemitismus, er kritisierte und lehnte jeden Emanzipationskampf, jede Bürgerrechtsgesetzgebung usw. ab. Er befand sich in einem Lager mit den Antisemiten, die zu den lokalen jüdischen Gemeinden sagten: ‚Geht nach Palästina'. Bezeichnenderweise ging die Initiative im jüdischen Kampf gegen den Nazismus während der dreißiger Jahre niemals von der zionistischen Organisation aus. Nichtzionistische jüdische Individuen und Organisationen ergriffen die Initiative und trugen die Last dieses Kampfes selbst. Je erbitterter dieser Kampf wurde, desto mehr entfernte sich die zionistische Organisation von dem Rest der Juden. Die zugrundeliegenden Überlegungen sind in einem Brief Ben Gurions an die zionistische Exekutive vom 17.Dezember 1938 formuliert:*
‚Die Judenfrage ist heute nicht mehr, was sie war. Das Schicksal der Juden in Deutschland ist kein Ende, sondern ein Anfang. Andere antisemitische Staaten werden von Hitler lernen. Millionen Juden sehen ihrer Vernichtung entgegen, das Flüchtlingsproblem hat weltweite Dimensionen und Dringlichkeit angenommen. Großbritannien versucht, das Problem der Flüchtlinge vom Problem Palästina zu trennen. Die Dimension des Flüchtlingsproblems erfordert eine sofortige, territoriale Lösung. Wenn Palästina sie nicht aufnimmt, dann ein anderes Land. Der Zionismus ist in Gefahr. Alle anderen territorialen Lösungen, die sicherlich scheitern werden, erfordern riesige Geldsummen. Wenn die Juden zwischen den Flüchtlingen,

der Rettung von Juden vor den Konzentrationslagern, und der Unterstützung eines nationalen Museums in Palästina zu wählen haben, wird das Mitleid die Oberhand gewinnen und die gesamte Energie des Volkes darauf verwendet werden, Juden aus verschiedenen Ländern zu retten. Der Zionismus wird nicht nur von der Tagesordnung in der Weltöffentlichkeit in Großbritannien und den USA verschwinden, sondern auch in der jüdischen Öffentlichkeit. Wenn wir eine Trennung zwischen dem Flüchtlingsproblem und dem Palästinaproblem zulassen, riskieren wir die Existenz des Zionismus.'
‚Die Rettung jüdischen Lebens vor Hitler wird hier als eine mögliche Bedrohung des Zionismus angesehen, falls sie nicht nach Palästina gebracht werden. Als der Zionismus zwischen dem jüdischen Volk und dem jüdischen Staat zu wählen hatte, gab er ohne zu zögern dem letzteren den Vorrang. . . '
‚Der Zionismus akzeptiert den Antisemitismus als die natürliche normale Haltung der nicht-jüdischen Welt gegenüber den Juden. Er sieht ihn nicht als ein pervertiertes Phänomen an, er ist eine Antwort auf, nicht eine Konfrontation oder Anprangerung des bzw. Kampf gegen den Antisemitismus.'
‚Die Zionisten akzeptieren grundsätzlich die rassistische Ideologie der Antisemiten, kommen jedoch zu umgekehrten Schlußfolgerungen. Statt des Germanen ist der Jude die reine oder überlegene Rasse.' "103

Dieser Begriff der überlegenen Rasse kommt in der Betonung zum Ausdruck, die der Zionismus der „Rettung" junger Pioniere für die Auswanderung nach Palästina legte, und der Vernachlässigung der Älteren, die keinen solchen Beitrag zum Aufbau des zionistischen Staatswesens machen konnten. Darin impliziert ist eine Akzeptierung des nazistischen Prinzips von überlegenen und minderwertigen Kategorien menschlicher Lebewesen.

„Die Kategorien wurden von den deutschen Juden von Anfang an ohne Widerspruch hingenommen, und die Akzeptierung der privilegierten Kategorien – deutsche Juden im Vergleich zu polnischen Juden, Kriegsveteranen und dekorierte Juden gegenüber normalen Juden, Familien, deren Vorfahren Deutsche waren, gegenüber kürzlich naturalisierten Bürgern, usw. – waren der Beginn des moralischen Zusammenbruchs der anständigen jüdischen Gemeinschaft gewesen . . . Das moralisch so Verheerende bei der Akzeptierung

dieser Privilegierungskategorien war, daß jeder, der verlangte, daß in seinem Fall eine ‚Ausnahme' gemacht würde, die Regel implizit akzeptierte. Doch dieser Punkt wurde offensichtlich niemals von jenen ‚guten Menschen', jüdisch oder nicht-jüdisch, verstanden, die sich mit all jenen ‚Sonderfällen' beschäftigten, um deren Vorzugsbehandlung gebeten werden konnte. Der Umfang, zu dem selbst die jüdischen Opfer die Maßstäbe der Endlösung akzeptiert hatten, zeigt sich vielleicht nirgendwo deutlicher als in dem sogenannten Kastner-Bericht. Kastner war stolz darauf, daß es ihm gelang, ‚prominenten Juden' zu retten, eine von den Nazis im Jahre 1942 offiziell eingeführte Kategorie, als ob es seiner eigenen Ansicht nach genauso selbstverständlich sei, daß ein berühmter Jude mehr Recht zu leben hatte als ein einfacher Jude."

Die zionistischen Abgesandten, die über die Auswanderungsabkomme von 1938 verhandelten, *„sprachen eine von Eichmann nicht sehr verschiedene Sprache. . . In der Tat waren sie in der Lage, mit den Nazibehörden auf nahezu gleichem Fuß zu verhandeln, was eingeborene Juden nicht konnten, da sie den Schutz der Mandatsmacht genossen; sie gehörten wahrscheinlich zu den ersten Juden, die offen über gemeinsame Interessen redeten, und bekamen sicherlich als erste die Erlaubnis, ‚junge jüdische Pioniere' unter den Juden in den Konzentrationslagern auszusuchen. Natürlich waren sie sich der dunklen Implikationen dieses Handels nicht bewußt, die noch in der Zukunft lagen; doch sie glaubten auch, daß, wenn schon Juden fürs Überleben selektiert werden sollten, dies die Juden selbst tun sollten. Es war diese fundamentale Fehleinschätzung, die schließlich zu einer Situation führte, in der sich die nicht selektierte Mehrheit der Juden notwendig zwei Feinden gegenüber sah — den Nazibehörden und den jüdischen Behörden."* 104

Die Zionisten zeigten eine bemerkenswerte Borniertheit bei der Verfolgung ihres Ziels, den Staat in Palästina zu sichern und diesem alle anderen Überlegungen unterzuordnen. *„Die Intervention der zionistischen Bewegung in der Frage der möglichen Auswanderung von Juden nach Amerika ist ein klassisches Beispiel für den Zynismus des ‚grausamen Zionismus'. Zur Zeit des Zweiten Weltkriegs hätten Hunderttausende von europäischen Juden den Nazis immer noch durch Auswanderung in andere Länder entkommen können. Die USA und Großbritannien verweigerten 500 000 jüdischen Flücht-*

lingen die Einreise und die Gewährung von politischen Asyl, und dies erlaubte den Nazis, sie in den Gaskammern zu töten. In den USA wurde eine breitangelegte Kampagne organisiert, die die freie Emigration europäischer Juden in die USA zur Unterstützung dessen, was als Roosevelt-Plan bekannt werden sollte, forderte – ein Projekt, das einigen hunderttausend Juden die Einreise in die USA und Großbritannien ermöglicht hätte."

„Es steht außer Zweifel, daß Vertreter der zionistischen Bewegung in den USA versuchten, den Plan zu sabotieren, demzufolge jüdische Flüchtlinge gerettet werden sollten, indem sie in die USA oder irgendein anderes Land außerhalb von Palästina gebracht wurden. Tatsächlich benutzte Rossevelt selbst den zionistischen Druck gegen die Einwanderung als einen Vorwand, um die freie Einwanderung nicht zuzulassen. Morris L. Ernst, ein berühmter New Yorker Anwalt und einer der leidenschaftlichsten Aktivisten bei dem Bemühen, den Juden die Tore zu den USA zu öffnen, faßt die Reaktion der zionistischen Führer auf seine humanitären Bemühungen zusammen: ‚Ich war erstaunt und verletzt, als aktive jüdische Führer mich heruntermachten, verhöhnten und schließlich angriffen, als ob ich ein Verräter wäre. Bei einem Geschäftsessen wurde ich offen angeklagt, den Plan für freie Einwanderung zu fördern, um den politischen Zionismus zu untergraben. Diejenigen jüdischen Gruppen, die für die Öffnung unserer Tore waren, zollten dem Roosevelt-Programm praktisch nur Lippendienst. Zionistische Freunde von mir waren dagegen.' " 105

„Sowohl vor als nach dem Krieg waren die Zionisten mächtig genug, um Bemühungen zu vereiteln, Zuflucht für die Unterdrückten außerhalb von Palästina zu finden. Der amerikanische Außenminister wurde während der dreißiger Jahre dazu bewegt, sich gegen die Ansiedlung jüdischer Flüchtlinge als Grundbesitzer in Alaska auszusprechen, und dann wurde Druck auf die australische Regierung ausgeübt, das ‚Kimberley'-Projekt für die Ansiedlung jüdischer Flüchtlinge in Westaustralien fallen zu lassen, das von der Freeland League gefördert und teilweise ‚Unterstützung' gefunden hatte. In ihrer Publikation fragte die Freeland League später: ‚Wer vermag zu sagen, wieviele jüdische Leben hätten Hitlers Klauen entrissen werden können, wenn nicht dieser antijüdische Druck von Juden ausgeübt worden wäre? Wer vermag zu sagen, wieviele tausende ein neues Leben in Kimberley hätten starten können, statt in Ausschwitz zu sterben?' " 106

„Wenn man zugibt, daß die Juden Europas unbeschreiblich gelitten haben, warum in Gottes Namen sollte das Schicksal dieser unglücklichen Menschen dem Ruf nach einem Staatswesen untergeordnet werden? Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß die unglücklichen Juden in Europas Verschlepptenlagern hilflose Geiseln sind, für die das Staatswesen das einzige Lösegeld war." 107

Die Politik der zionistischen Kollaboration mit dem Nazismus zahlte sich vom ersten Tag von Hitlers Machtergreifung in der Zahl der zionistischen Einwanderer nach Palästina aus. *„Im Jahre 1932 betraten 9 00 deutsche Juden Palästina. Im Jahre 1933 waren es bereits 30 000; im Jahre 1934 40 000; im Jahre 1935 61 000. Im Jahre 1931 gab es nur 174 616 Juden in Palästina, doch bis 1939 war die Zahl auf 445 457 gestiegen."* 108

Die zionistische Führung sollte auch nach dem Krieg wichtige finanzielle Vorteile aus ihrer Politik beziehen. *„Nachdem sie solchermaßen die zum Tode verurteilten Juden im Stich gelassen hatten, benutzten die gleichen Führer später die Ausrottung, um Millionen zu machen und Milliarden an Reparationen von den Deutschen zu kassieren."* 109

Angsichts dieser klaren Gewinne für den Zionismus: wie konnten die Zionisten es zulassen, daß die jüdischen Gemeinden Europas so einen hohen Preis – schätzungsweise über 6 Millionen Ermordete – dafür bezahlten? Es ist bemerkenswert, daß die große Mehrheit der Opfer aus Osteuropa stammte, die Hälfte davon allein aus Polen. Der polnische jüdische Historiker Isaak Deutscher mag diese Frage beantworten: *„Es ist festzuhalten, daß die große Mehrheit der osteuropäischen Juden bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gegen den Zionismus war. Das ist ein Faktum, dessen sich nur wenige Juden und Nicht-Juden im Westen bewußt sind. Die Zionisten in unserer Hälfte der Welt waren eine bedeutende Minderheit, doch gelang es ihnen nie, eine Majorität ihrer Glaubensgenossen für sich zu gewinnen. Die fanatischsten Feinde des Zionismus waren genau die Arbeiter, die, die Jiddisch sprachen, die sich selbst als Juden ansahen; sie waren die entschiedensten Gegner einer Auswanderung aus Osteuropa nach Palästina."* 110

Die Philosophie jener Zionisten in Osteuropa, wie Gens und Kast-

ner, die Geschäfts mit den Nazis machten, war keine individuelle Verirrung, sondern eine Reflektion offizieller zionistischer Politik. Der amtierende Vizepräsident des United Jewish Appeal Henry Motor drückte es folgendermaßen aus: *„Selektivität ist ein unvermeidlicher Faktor bei der Auseinandersetzung mit dem Einwanderungsproblem nach Palästina. Mit ‚Selektivität' ist die Auswahl junger Männer und Frauen gemeint, die in Europa entweder für die Produktion oder auf andere Weise für das Leben in Palästina ausgebildet werden, das Schwierigkeiten und Härten involviert, auf die sie physisch und psychisch vorbereitet werden müssen . . . Es kann keine tödlichere Waffe für die Feinde des Zionismus geben, ob sie nun in der britischen Regierung oder unter den Arabern, oder sogar im jüdischen Volk sitzen, wenn Palästina mit sehr alten Leuten oder unerwünschten Elementen überschwemmt würde, die die Lebensbedingungen in Palästina unmöglich machen und die Aussicht auf die Schaffung von ökonomischen Umständen, die eine Kontinuität der Einwanderung sichern sollen, zerstören würden."* 111

Die Ergebnisse der zionistischen Kooperation mit dem Nazismus waren für die Massen der europäischen Juden verheerend. *„Wo Juden auch lebten, gab es anerkannt jüdische Führer, und diese jüdische Führung kooperierte nahezu ausnahmslos mit den Nazis. Die ganze Wahrheit war, daß es im jüdischen Volk, wäre es wirklich unorganisiert und führungslos gewesen, Chaos und viel Elend gegeben hätte, doch die Gesamtzahl der Opfer kaum zwischen viereinhalb und sechs Millionen Leuten gelegen hätte."* 112

Die ganze Geschichte der Rolle des Zionismus während der Hitlerzeit ist immer noch nicht sehr bekannt, weder im allgemeinen noch in den jüdischen Gemeinden. Die Effektivität, mit der sie unterdrückt wird, und der Mythos, daß die Zionisten die Verteidiger der Juden sind, sind ein Zeichen dafür, wie erfolgreich die zionistische Bewegung in der Kunst der Propaganda ist.

ANHANG I

Äußerung der Zionistischen Vereinigung für Deutschland zur Stellung der Juden im neuen deutschen Staat

Berlin W 15, den 21. Juni 1933, Meinekestraße 10

I.

Die Verhältnisse der Juden in Deutschland haben durch die Vorgänge und durch die Gesetzgebung der jüngsten Zeit eine Entwicklung genommen, die eine *grundsätzliche* Klärung des Problems wünschenswert und notwendig macht. Wir betrachten es als Verpflichtung der Juden, bei der Entwirrung des Problems zu helfen. Darum sei es uns gestattet, unsere Anschauungen vorzutragen, die nach unserer Meinung eine den Grundsätzen des neuen deutschen Staates der nationalen Erhebung entsprechende Lösung ermöglichen und zugleich für die Juden eine Regelung ihrer Lebensverhältnisse bedeuten könnten.
Diese Anschauungen sind auf einer Auffassung der historischen Entwicklung der Stellung der Juden in Deutschland begründet, die hier – einleitend – angedeutet sein mag.

II.
Geschichtlicher Rückblick

Die Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts beginnende Emanzipation der Juden war auf dem Gedanken aufgebaut, die Judenfrage sei dadurch zu lösen, daß die Staatsnation die in ihrer Mitte lebenden Juden aufsaugt. Diese auf den Ideen der französischen Revolution beruhende Auffassung sah nur das Individuum, den einzelnen, frei im Raum schwebenden Men-

schen, ohne die Bindungen von Blut und Geschichte und die seelische Sonderart zu beachten. Demgemäß verlangte der liberale Staat von den Juden die Assimilation an die nichtjüdische Umwelt. Taufe und Mischehe wurden im politischen und im Wirtschaftsleben begünstigt. So kam es, daß zahlreiche Menschen jüdischer Abstammung die Möglichkeit fanden, wichtige Positionen einzunehmen und als Repräsentanten deutscher Kultur und deutschen Lebens aufzutreten, ohne daß ihre Zugehörigkeit zum Judentum in Erscheinung trat.
Es entstand so ein Zustand, der heute im politischen Gespräch als „Verfälschung des Deutschtums" und als „Verjudung" bezeichnet wird.
Die Juden erkannten anfangs diese Problematik gar nicht, da sie an eine individualistische und formalrechtliche Lösung der Judenfrage glaubten. Erst der Zionismus (seit 1897) war es, der den Juden das *Wesen der Judenfrage* erschloß. Die zionistische Erkenntnis hat es den Juden auch ermöglicht, den *Antisemitismus*, der bis dahin von ihnen nur apologetisch bekämpft wurde, zu verstehen: Als tiefe Ursache des Antisemitismus wurde die ungelöste Judenfrage erkannt; daher müsse eine konstruktive Lösung der Judenfrage in Angriff genommen werden. Hierfür wird eine *wohlwollende Unterstützung* der nichtjüdischen Welt angestrebt.

Der Zionismus

Der Zionismus täuscht sich nicht über die Problematik der jüdischen Situation, die vor allem in der anormalen Berufsschichtung und in dem Mangel einer nicht in der eigenen Tradition verwurzelten geistigen und sittlichen Haltung besteht. Der Zionismus erkannte schon vor Jahrzehnten, daß als Folge der assimilatorischen Entwicklung Verfallserscheinungen eintreten mußten, die er durch die Verwirklichung seiner, das jüdische Leben von Grund aus ändernden Forderung zu überwinden sucht.
Wir sind der Ansicht, daß eine den nationalen Staat wirklich befriedigende Antwort auf die Judenfrage nur herbeigeführt

werden kann, wenn die auf gesellschaftliche, kulturelle und sittliche Eneuerung der Juden hinzielende jüdische Bewegung dabei mitwirkt, ja, daß eine solche nationale Erneuerung erst die entscheidenden sozialen und seelischen Voraussetzungen für alle Regelungen schaffen muß.
Der Zionismus glaubt, daß eine Wiedergeburt des Volkslebens, wie sie im deutschen Leben durch Bindung an die christlichen und nationalen Werte erfolgt, auch in der jüdischen Volksgruppe vor sich gehen müsse. Auch für den Juden müssen Abstammung, Religion, Schicksalsgemeinschaft und Artbewußtsein von entscheidender Bedeutung für seine Lebensgestaltung sein. Dies erfordert Überwindung des im liberalen Zeitalter entstandenen egoistischen Individualismus durch Gemeinsinn und Verantwortungsfreudigkeit.

III.
Vorschläge

Unsere Auffassung vom Wesen des Judentums und von unserer wahren Stellung unter den europäischen Völkern gestattet uns, Vorschläge über die Regelung der Verhältnisse der Juden im neuen deutschen Staat zu machen, die nicht Erwägungen zufälliger Interessenkonstellationen sind, sondern die eine wirkliche, den deutschen Staat befriedigende Lösung der Judenfrage anbahnen. Dabei haben wir nicht die Interessen einzelner Juden im Auge, die durch die tiefgreifende Umgestaltung Deutschlands ihre wirtschaftlichen und sozialen Positionen verloren haben. Worum es uns geht, ist die Schaffung einer Lebensmöglichkeit für die Gesamtheit unter Wahrung unserer Ehre, die uns das höchste Gut ist. Wir wollen auf dem Boden des neuen Staates, der das Rassenprinzip aufgestellt hat, unsere Gemeinschaft in das Gesamtgefüge so einordnen, daß auch uns, in der uns zugewiesenen Sphäre, eine fruchtbare Betätigung für das Vaterland möglich ist.
Wir glauben, daß gerade das neue Deutschland durch einen kühnen Entschluß in der Behandlung der Judenfrage einen ent-

scheidenden Schritt zur Überwindung eines Problems tun kann, das in Wahrheit von den meisten europäischen Völkern behandelt werden muß, auch von solchen, die in ihrer außenpolitischen Stellungnahme heute die Existenz eines solchen Problems in ihrer eigenen Mitte leugnen.

Verhältnis zum deutschen Volk

Unser Bekenntnis zum jüdischen Volkstum stellt ein reines und aufrichtiges Verhältnis zum deutschen Volk und seinen nationalen und blutmäßigen Gegebenheiten her. Gerade weil wir diese Grundlage nicht zu verfälschen wünschen, weil auch wir gegen Mischehe und für Reinerhaltung der jüdischen Art sind und Grenzüberschreitungen auf kulturellem Gebiet ablehnen, können wir, in deutscher Sprache und Kultur erzogen, mit Bewunderung und innerer Anteilnahme an den Werken und Werten deutscher Kultur teilnehmen. Nur die Treue zur eigenen Art und Kultur gibt Juden die innere Festigkeit, die eine Verletzung des Respektes vor den nationalen Gefühlen und Imponderabilien des deutschen Volkstums verhindert, und die Einwurzelung im eigenen Seelentum bewahrt den Juden davor, zum wurzellosen Kritiker der nationalen Grundlagen des deutschen Wesens zu werden. Die vom Staat gewünschte völkische Distanzierung würde auf diese Weise zwanglos als Ergebnis einer organischen Entwicklung herbeigeführt.
So kann das hier gekennzeichnete bewußte Judentum, in dessen Namen wir sprechen, sich dem deutschen Staatswesen einfügen, weil es innerlich unbefangen und frei ist von dem Ressentiment, das assimilierte Juden bei der Feststellung ihrer Zugehörigkeit zum Judentum, zur jüdischen Rasse und Vergangenheit empfinden müssen. Wir glauben an die Möglichkeit eines ehrlichen Treueverhältnisses zwischen einem artbewußten Judentum und dem deutschen Staat.

IV.
Auswanderung

Diese Darstellung wäre unvollständig, würden wir nicht noch einige Bemerkungen über das wichtige Problem der jüdischen Auswanderung hinzufügen. Die Lage der Juden zwischen den Völkern und die zeitweise vor sich gehende Ausschaltung aus Berufskategorien und wirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten sowie die Sehnsucht nach Normalisierung der Lebensbedingungen zwingt viele Juden zur Auswanderung.

Der Zionismus will die Auswanderung der Juden nach Palästina so gestalten, daß dadurch eine *Entlastung der jüdischen Position in Deutschland* erfolgt. Der Zionismus hat sich nicht damit begnügt, lediglich eine theoretische Auffassung von der Judenfrage zu erzeugen, sondern er hat praktisch eine Normalisierung des jüdischen Lebens durch Gründung einer neuen nationalen Siedlung der Juden in Palästina, in ihrem alten Stammland, eingeleitet. Dort sind heute schon etwa 230 000 Juden in einem normal geschichteten Gemeinwesen zur Ansiedlung gebracht worden. Die Grundlage der jüdischen Siedlung bildet die Landwirtschaft. Alle Arbeiten, landwirtschaftliche, handwerkliche und industrielle, werden durch jüdische Arbeiter, die von einem neuen idealistischen Arbeitsethos beseelt sind, ausgeführt. Die Palästinabewegung ist von der deutschen Regierung stets gefördert worden; es ist sicher, daß die Bedeutung Palästinas für das deutsche Judentum ständig wächst.

Für seine praktischen Ziele glaubt der Zionismus auch die Mitwirkung einer grundsätzlich judengegnerischen Regierung gewinnen zu können, weil es sich in der Behandlung der jüdischen Frage nicht um Sentimentalitäten, sondern um ein reales Problem handelt, an dessen Lösung alle Völker, und im gegenwärtigen Augenblick besonders das deutsche Volk, interessiert sind.

Die Verwirklichung des Zionismus könnte durch ein Ressentiment von Juden im Ausland gegenüber der deutschen Entwicklung nur geschädigt werden. Boykottpropaganda – wie sie jetzt vielfach gegen Deutschland geführt wird – ist ihrer Natur nach

unzionistisch, da der Zionismus nicht bekämpfen, sondern überzeugen und aufbauen will.

V.
Außenpolitische Folgen

Wir glauben, daß die hier vorgeschlagene Regelung der jüdischen Frage für das deutsche Volk wichtige Vorteile mit sich brächte, die auch außerhalb der deutschen Grenzen fühlbar wären. Der *Volkstumsgedanke,* der für das über die ganze Welt verbreitete deutsche Volk (Auslandsdeutschtum) so wichtig ist, würde hier durch einen staatsmännischen Akt des neuen Deutschland eine entscheidende Vertiefung und Festigung erfahren.

Millionen Juden leben als *nationale Minderheiten* in verschiedenen Ländern. Bei den Verhandlungen über Minderheitenschutz bei Beendigung des Krieges sind die von jüdisch-nationaler Seite vorbereiteten Formulierungen und Gedankengänge weitgehend von allen Staaten angenommen worden; sie haben zu Bestimmungen geführt, auf Grund deren heute auch deutsche Minderheiten ihre Rechte geltend zu machen pflegen. Unter Berücksichtigung der starken Interessengemeinschaften der nationalen Minderheiten, die wiederholt zum Ausdruck gekommen sind, und die gewiß in ganz anderer Weise in die Erscheinung treten würden, wenn die Stellung der Juden in Deutschland durch Anerkennung ihrer Sonderart geregelt wird, kann die Politik der deutschen Volksteile in der ganzen Welt eine nachdrückliche Förderung erfahren. Diese Förderung liegt nicht nur in der ideellen Verstärkung der Geltung der vom Herrn Reichskanzler in seiner Rede vom 17. Mai proklamierten Grundsätze des Volkstums, sondern kann sich auch in unmittelbarer Kooperation zwischen den Minderheiten verschiedener Länder zeigen.

Wir sind der Tatsache gegenüber, daß eine Judenfrage existiert und weiter existieren wird, nicht blind. Aus der anormalen Situation der Juden ergeben sich für sie schwere Nachteile, aber

auch für die übrigen Völker schwer tragbare Verhältnisse. Unsere hier vorgetragenen Äußerungen beruhen auf der Überzeugung, daß die deutsche Regierung bei der Lösung des Judenproblems in ihrem Sinne volles Verständnis für eine mit den Staatsinteressen im Einklang stehende, offene und klare jüdische Haltung haben wird.

Quelle: In zwei Welten, Siegfried Moses zum 75. Geburtstag, Tel Aviv 1962, S. 118 ff.

ANHANG II

Die Denkschrift der Reichsvertretung der deutschen Juden

Während das ganze deutsche Volk von der Reichsregierung zur Erneuerung des Vaterlandes aufgerufen wird, lastet auf den deutschen Juden – die in Deutschland und deutscher Kultur verwurzelt sind – seelische und sachliche Bedrängnis. Jüdische Abstammung und Gemeinschaft, zu denen sich Geschlecht um Geschlecht mit ererbtem Stolze bekannt hat, werden herabgewürdigt und geschmäht. Jüdische Menschen, deren Lebensführung von keiner Seite angezweifelt wird, werden aus Amt, Beruf und Stellung gewiesen und über die davon betroffenen Familien kommt nur zu oft tiefes wirtschaftliches Elend. Soweit aus Gründen der Staatsraison den deutschen Juden ein Opfer auferlegt wird, könnten ihnen vaterländische Hingabe und jüdische Würde Schweigen gebieten. Reden wird aber zur Pflicht, wenn es sich um das Dasein des deutschen Judentums handelt, wenn eine Grundlage unserer Religionsgemeinden zusammenzubrechen droht, wenn Maßnahmen gegen die deutschen Juden gerichtet werden, die nicht nur ihnen selbst, sondern auch dem Wohle Deutschlands entgegen sind.

Darum unterbreitet die *Reichsvertretung der deutschen Juden*, in der die jüdischen Gemeinden und ihre Landesverbände zusammengeschlossen sind und die von dem Vertrauen der großen Organisationen des deutschen Judentums* getragen wird, der Reichsregierung das Folgende:

* Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Zionistische Vereinigung für Deutschland.

I.

Durch die Gesetzgebung dieses Jahres wurden die Juden, von den bekannten Ausnahmen abgesehen, grundsätzlich aus der Rechtspflege und den Ämtern in Reich, Staat, Gemeinden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften entfernt. Das ist damit begründet worden, daß Juden in dem auf einer rassischen Grundlage neu aufzubauenden Reiche nicht staatshoheitliche Befugnisse ausüben könnten. Darüber hinaus wurde der Anteil der Juden an allen akademischen Berufen wesentlich eingeschränkt oder sogar aufgehoben. Für das Erwerbsleben dagegen hat die Reichsregierung, die an der Aufrichtung der deutschen Wirtschaft und ihrer Beruhigung arbeitet, in ihrer Gesetzgebung vom Arierprinzip abgesehen. Seine Übertragung auf das Wirtschaftsleben würde nicht nur den deutschen Juden die Existenzmöglichkeit nehmen; auch Güter der deutschen Volkswirtschaft, wertvolle, an den Personen haftende, Handelsbeziehungen des In- und Auslandes würden schweren Schaden leiden. Durch zahlreiche Anordnungen von Reichs- und Landesstellen, von Parteiständen und Gemeinden, von Berufsvertretungen aller Grade, wird gleichwohl den Juden immer wieder die *wirtschaftliche Betätigung als Arbeitnehmer und Arbeitgeber* erschwert, in manchen Landesteilen und in manchen Geschäftszweigen nahezu unmöglich gemacht. Wir überreichen in der Anlage I einige Belege. Sie sind nur ein kleiner Ausschnitt aus den letzten Monaten, aber schon sie geben ein deutliches Bild. Sie zeigen, wie die deutschen Juden, denen bereits die Gesetzgebung weitgehend ihre Plätze genommen hat, dort, wo sie in den freien Berufen verbleiben durften, boykottiert werden, und wie nun auch versucht wird, sie aus Handel und Industrie, Handwerk und Landwirtschaft zu verdrängen oder auszuschließen.

Verelendung, nicht nur Verarmung muß die Folge dieser Eingriffe in die Wirtschaft sein. Unverkennbar hat diese Entwicklung schon begonnen. Die Steuerkraft der deutschen Juden ist im Schwinden, die unmittelbar betroffenen jüdischen Gemeinden können ihren Aufgaben religiöser, sozialer und kultureller

Fürsorge, die heute verstärkt an sie herantreten, kaum noch gewachsen sein; wird kein Wandel geschaffen, so ist ihr Erliegen kaum abwendbar.

Da dies nicht im Sinne und nicht im Interesse des neuen Reiches liegen kann, wenden wir uns an die Reichsregierung um Abhilfe. Ihr wird es gelingen, mit den Erfordernissen des neuen Staates die Lebensmöglichkeit der deutschen Juden in Einklang zu bringen. Für diese ist Voraussetzung:

> Die unterschiedliche Behandlung zwischen arischen und jüdischen Erwerbstätigen möge in Zukunft unterbleiben. Jeder Druck zur Verdrängung oder Behinderung jüdischer Erwerbstätiger werde unterbunden, von welcher Seite auch immer er kommen möge.

II.

Eng mit der eben behandelten Frage hängt die weitere zusammen, welchen Beruf die Juden ergreifen sollen, die in der Gegenwart schon erwerbslos sind. Abgesehen von den durch die Wirtschaftskrise arbeitslos Gewordenen kommen hier vornehmlich zwei Gruppen in Betracht: zunächst die Berufstätigen, die durch die Gesetzgebung oder den privaten Boykott aus den freien Berufen oder aus ihren Arbeitsstellungen entfernt worden sind; sodann die jungen Menschen, die jetzt, je mehr ihnen der Besuch der höheren Schulen versagt wird, um so mehr nach baldiger Ausbildung in einem Berufe verlangen. Wir sind uns bewußt, daß die bisherige Berufsschichtung der deutschen Juden, ihr Überwiegen in den akademischen Berufen und in den Großstädten ungesund war. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich die jüdische Jugend schon seit Jahren darum bemüht, diesem Mißstand, der von einer geschichtlichen Entwicklung mit bedingt war, abzuhelfen. Wesentliche Vorarbeiten haben eine umfassende *Berufsumschichtung* der deutschen Juden in den Weg geleitet. Der Wille der jüdischen Jugend zur körperlichen Arbeit jeder Art ist vorhanden. Aber ebenso muß auch die Bereitwilligkeit vorausgesetzt werden, sie in Berufsgruppen aufzunehmen,

in denen sie bisher unter ihrem Bevölkerungsanteil vertreten waren. Auch hierzu erbitten wir die Hilfe der Regierung. Wir überreichen eine Anlage II. Sie zeigt, wie die Berufsstände des Handwerks und der Landwirtschaft den Zugang zur Ausbildung und die Eingliederung jüdischer Menschen zu verriegeln suchen. Die jüdische Jugend müßte trotz aller unserer Erziehungsarbeit der Verzweiflung anheimfallen, bliebe ihr nicht die Hoffnung auf zukünftige Arbeit. Wir erwarten deshalb,

daß grundsätzlich kein Beruf den Juden verschlossen werde, daß in dem reichsständischen Aufbau von Handwerk und Arbeiterschaft, Land- und Forstwirtschaft auch Juden ihre Ausbildung und Eingliederung erfahren.

III.

Auch wenn dies, wie wir erhoffen, geschieht, so werden doch unter dem Zwange der gegenwärtigen Lage viele jüdische Menschen auswandern müssen.

Zwar ist der jüdische Anteil an der Bevölkerungsziffer des Deutschen Reichs seit einem Jahrhundert im Absinken. Das Beispiel der beiden größten Länder sei herausgegriffen: In Preußen waren im Jahre 1816 1,2 % der Bevölkerung Juden, 1925 nur 1,06 %, in Bayern gab es 1818 noch 1,45 % Juden, 1925 zählte man 0,66 %. Selbst in den Großstädten liegt es nicht anders: Berlin hatte 1895 5,14 % Juden, 1925 4,29 %; Hamburg 1866 4,4 %, 1925 nur 1,73 %. Seither hat sich die Zahl der Juden weiter verringert.

Gleichwohl ist damit zu rechnen, daß viele deutsche Juden in Deutschland keinen Lebensraum mehr finden werden und abwandern müssen. Das deutsche wie das jüdische Ansehen erfordert, daß diese *Auswanderung planmäßig vorbereitet und geregelt* werde. Das setzt voraus, daß schon im alten Heimatlande eine geeignete Berufsausbildung statthabe, und daß mit Unterstützung der inländischen Behörden und der jüdischen Organisationen die Auswanderung in die Länder geleitet werde, die zur Aufnahme bereit sind und entsprechend vorgebildete Ar-

beitskräfte benötigen. Geschieht das, so wird der Auswanderer an neuer Stätte Anhänglichkeit dem Lande wahren, in dem seine Eltern und Vorfahren gelebt haben und er selber Erziehung und Ausbildung erhielt. Familienbande und kulturelle Zusammenhänge knüpfen alsdann auch wertvolle wirtschaftliche Verbindungen zur alten Heimat. Versteht der Auswanderer sein Fach, so wächst draußen die Achtung vor deutschem Können. Fällt er dagegen der Emigrantenhilfe zur Last, so paart sich einem Herabsehen auf den Almosenempfänger nur zu leicht eine geringschätzende Abneigung gegen das Land, aus dem er gekommen ist. Wir bitten deshalb die Reichsregierung,

auf dem Gebiet des Auswanderungswesens die Arbeit zu unterstützen, die wir und die hierzu berufenen Organisationen für die Auswanderung nach Palästina und anderen Ländern leisten.

IV.

Schwerer noch als alle wirtschaftliche Not lastet auf uns seelische Bedrückung. Die rassische Voraussetzung, auf die sich der nationalsozialistische Staat aufbaut, geht von dem Gedanken der Andersartigkeit seines jüdischen Bestandteiles aus. Den Vorwurf der Minderwertigkeit aber kann keine Gemeinschaft hinnehmen, die auf Ehre und Würde hält. Wir deutschen Juden müssen es in Deutschland erfahren, daß man uns zu diffamieren versucht. In der Anlage III sind nur wenige Beispiele zusammengestellt, aber jeder kennt zahlreiche. Wir wissen, daß Regierungs- und obere Parteistellen die rohe und beschimpfende Form solcher Äußerungen mißbilligt haben und verurteilen. Was wir deutschen Juden, vor allem auch um unserer Kinder willen, dabei empfinden, das im einzelnen auszusprechen, verbietet uns unser Stolz. Auf eines weisen wir aber hin, weil ihm auch eine politische Bedeutung zukommt: In den Ländern, mit denen sich Deutschland im Ringen um seine Weltgeltung auseinandersetzen muß, leben Juden. Keine Greuelhetze trifft sie so, wie diese Tatsache, daß aus deutschen Zeitungen und Kund-

gebungen eine Diffamierung ihres von ihnen hochgehaltenen Stammes und Glaubens zu ihnen dringt. Die Verletzung ist um so tiefer, wenn es sich nicht um gelegentliche Entgleisungen in dem Eifer eines Wahlkampfes handelt, sondern um vorbedachte und wiederholte Äußerungen aus Tagen, in denen das Gemeinwesen als gefestigt erscheint, und innerhalb eines Staates, der mit der Macht über das Mittel verfügt, die öffentliche Meinung zu überwachen und zu leiten.

Von welchem Gesichtspunkte immer diese Frage betrachtet werde, wir glauben der Erwartung Ausdruck geben zu dürfen,

daß in Zukunft jede Diffamierung der jüdischen Gemeinschaft und Abstammung unterbleibe.

Wenn wir diese Darlegungen überreichen, so sind wir uns dessen wohl bewußt, von welcher Fülle der Aufgaben die Reichsregierung jetzt beansprucht ist. Wir haben uns deshalb auf das beschränkt, dessen Ordnung uns, auch um des deutschen Staates willen, unaufschiebbar erscheint. Darauf hinzuweisen, ist unsere Pflicht nicht nur gegenüber unseren Gemeinden, sondern ebenso gegenüber der Reichsregierung. Wir sind des gewiß, dem deutschen Vaterlande hierdurch zu dienen.

Im Januar 1934.

Die Reichsvertretung der deutschen
Juden.

Berlin-Charlottenburg,
Kantstr. 158.

Quelle: **In zwei Welten, Siegfried Moses zum 75. Geburtstag, Tel Aviv 1962, S. 118 ff.**

References

1. Theodor Herzl, *The Jewish State* (New York, 1946) p. 92.
2. Hannah Arendt, *The Jewish State, 50 Years After – Where Have Herzl's Politics Led ?* (article in Commentary, Vol. I, No. 7, May 1946).
3. Moshe Menuhin, *The Decadence of Judaism in Our Time* (Institute for Palestine Studies reprint, Beirut, 1969) pp 46-47.
4. Quoted by Reuben Ainsztein, *Jewish Resistance in Nazi-Occupied Eastern Europe* (London, 1974) p. 151.
5. Report of Royal Commission on Alien Immigration, 1902-1903 (Cmnd. 1741 & 1742).
6. Jewish Chronicle, 23 December 1904.
7. Hansard, 10 July 1905, Vol. 149, Col. 154-155.
8. Theodor Herzl, *Diaries* (Marvin Lowenthal's translation, New York, 1956) p. 7.
9. Chaim Weizmann, *Trial and Error* (New York, 1949) p. 243.
10. Memorandum on the Anti-Semitism of the Present Government, 23 August 1917.
11. Oscar Janowsky, *People at Bay* (London, 1938) pp. 126-127.
12. J.W. Wise, *Swastika, the Nazi Terror* (New York, 1933) pp. 59-60.
13. Ibid., pp. 104-107.
14. Report dated 25 April 1933, from Innsbruck.
15. Norman Bentwich, *The Refugees from Germany* (London, 1936) p. 30.
16. Hannah Arendt, *Eichmann in Jerusalem* (New York, 1963) pp. 53-54.
17. Ibid., pp. 54-55.
18. Wise, op. cit., p. 45.
19. Eliahu Ben Elissar, *La Diplomatie du IIIe Reich et les Juifs* (Julliard, place of publication not stated, 1969) pp. 86-87.
20. Raul Hilberg, *The Destruction of the European Jews* (London, 1961) p. 95.
21. Ben Elissar, op. cit., pp. 90-94.
22. Israel Cohen, *Contemporary Jewry* (London, 1950) p. 186.
23. Arendt, op. cit., p. 55.
24. Letter from Blumenfeld, for Zionist Federation, to Nazi official Bulow-Schwante, 11 June 1934.
25. Ben Elissar, op. cit., pp. 185-186.
26. Gerald Reitlinger, *The Final Solution* (New York, 1961) p. 7.
27. Ben Elissar, op. cit., pp. 186-187.
28. Janowsky, op. cit., pp. 90-91.
29. Ben Elissar, op. cit., p. 204.
30. Ibid., p. 219.

31. Oscar Janowsky and Melvin Fagen, *International Aspects of German Racial Policies* (New York, 1937), pp. 49-50.
32. Bentwich, op. cit., pp. 142-143.
33. Ben Elissar, op. cit., pp. 423-424.
34. Jon & David Kimche, *The Secret Roads* (London, 1954) pp. 15-16.
35. Ibid., pp. 17-19.
36. Ibid. p. 30.
37. Arendt, op. cit., p. 39.
38. Ibid., p. 41.
39. Kimche, op. cit., pp. 27, 30-31.
40. Ibid., p. 217
41. Ibid., pp. 33-35.
42. Ibid., p. 217.
43. *6,000,000 Accusers,* opening address in Adolf Eichmann trial, Sessions 6-8.
44. Shlomo Katz, *6,000,000 and 5,000,000* (article in *Midstream,* No. 1, 1964).
45. Reuben Ainsztein, *Jewish Resistance in Nazi-Occupied Eastern Europe* (London, 1974) pp. 408, 442, 468, 634-638.
46. Letter from Mordechai Anielewicz to Polish Home Army Command and Government Delegate's office, 13 March 1943.
47. Ainsztein, *op. cit.,* p. 486.
48. Joseph Tenenbaum, *Underground, the Story of a People* (New York, 1952) pp. 81-82.
49. Ibid., pp. 347-348.
50. Appeal by Itzik Witenberg and Abba Kovner to Vilno ghetto inhabitants, 1 January 1942.
51. Ainsztein, *op. cit.,* pp. 505-507.
52. Tenenbaum, *op. cit.,* pp. 344-345.
53. Ibid., pp. 353-354.
54.. Reb Moshe Shonfeld, *The Holocaust Victims Accuse,* Part 1, (Neturei Karta of USA, New York, 1977) pp. 30-33.
55. Yuri Suhl, *They Fought Back* (London, 1968) p. 191.
56. Shonfeld, *op. cit.,* pp. 88, 119-121.
57. Ainsztein, *op. cit.,* pp. 521-547.
58. Shonfeld, *op. cit.,* pp. 22-23.
59. Michael Elins, *Forged in Fury* (New York, 1971) pp. 62, 64-65.
60. Ainsztein, *op. cit.,* pp. 565, 599.
61. Ibid., p. 620.
62. Suhl, *op. cit.,* p. 622.
63. Ainsztein, *op. cit.,* p. 622.
64. Ibid., pp. 591-671; see also Chaim A,Kaplan, *Scroll of Agony (A Warsaw Diary),* translated $ edited by Abraham I. Katsch (London, 1966) and Martin Gray, *Au Nom de Tous les Miens* (Paris, 1971) for accounts by ghetto inhabitants.
65. Ainztein, *op. cit.,* pp. 556-561.
66. Letter to Issac Cukierman, 26 April 1943.
67. Tenenbaum, *op. cit.,* p. 381.
68. Letter to *The Times,* 6 June 1961.
69. Shonfeld, *op. cit..* pp. 63-65.
70. Elkins, *op. cit.,* pp. 59, 166.
71. Ibid., pp. 197, 237.
72. Statement to Zionist convention in London, August 1937.
73. Speech on *"The Diaspora and the Redemption",* Tel-Aviv, February 1943.
74. Shonfeld, op. cit., p. 21.
75. Ben Hecht, *Perfidy* (New York, 1961) pp. 58-59.
76. Official charge sheet, Criminal Case 124/53, District Court, Jerusalem.

77. Judgement given on 22 June 1955, Protocol of Criminal Case 124/53 in District Court, Jerusalem.
78. Hecht, op. cit., pp. 202-208.
79. Letter to Zionist representatives, 15 May 1944.
80. Affidavit before Mr. Benno H. Selcke Jr., of American Evidence Division, International Military Tribunal, Nuremberg, 4 August 1947.
81. Hecht, op. cit., p. 67.
82. Ibid., p. 84.
83. *Haaretz,* 14 July 1955.
84. Hecht, op. cit., p. 185.
85. See Ibid., pp. 208-250 and Shonfeld, op. cit., pp. 36-39 for details of Joel Brand story, as well as Alex Weissberg, *Die Geschichte von Joel Brand* (Cologne, 1956).
86. Shonfeld, *op. cit.,* pp. 76, 82-86.
87. Andre Biss, *A Million Jews to Save* (London, 1975) pp. 21, 37.
88. *Haboker,* 23 June 1955.
89. Protocol C.C. 124/53, Jerusalem District Court.
90. Menuhin, op. cit., p. 473.
91. Alfred Lilienthal, *The Other Side of the Coin* (New York, 1965) p. 109; *New York Times,* 16 December 1960; Arendt, op. cit., p. 16.
92. Moshe Pearlmann, *The Capture and Trial of Adolf Eichmann* (New York, 1963) p. 534.
93. Ibid., p. 358.
94. Ibid., p. 359.
95. Hecht, op. cit., p. 200.
96. Leonard Sussman, *Analysis of Perfidy* (American Council for Judaism) quoted by Menuhin, op. cit., p. 484.
97. Shonfeld, op. cit., p. 30.
98. Biss, op. cit., p. 191.
99. Hecht, op. cit., p. 267, note 148.
100. Memorandum dated 11 January 1941 submitted in report of German Naval Attache in Turkey, quoted by Klaus Polkehn, *The Secret Contacts: Zionist-Nazi Relations, 1933-1941* (article in *Journal of Palestine Studies,* Vol. V, Nos. 3 & 4, Spring/Summer 1976).
101. See Joseph Schechtman, *Fighter and Prophet* (New York, 1961) pp. 483-484 and Gerold Frank *The Deed* (New York 1963) p. 79.
102. *The Other Israel, (Matzpen* pamphlet, Tel Aviv, n.d.) pp. 9-10.
103. Morris R. Cohen, *Tribalism or Liberalism,* essay in *Palestine: a Search for Truth,* ed. Alan R. Taylor and Richard N. Tetlie (Washington, DC, 1970), p. 71.
104. Arendt, op. cit., pp. 55-56.
105. Izzi Cohen, *The Cruel Zionism* (article in Matzpen, April 1974). The quotation is from Morris L. Ernst, *So Far So Good* (London, 1953), pp. 138-139.
106. Lilienthal, op. cit., p. 20.
107. Arthur Hayes Sulzberger in *New York Times,* 27 October 1946.
108. Menuhin, op. cit., p. 92.
109. Hecht, op. cit., p. 50.
110. Issaac Deutscher, *The Non-Jewish Jew & Other Essays* (London, 1968) p. 66.
111. Letter to Rabbi Baruch Rabinowitz, Congregation B'nai Abraham, Hagerstown, Maryland, 1 February 1940.
112. Arendt, op. cit., p. 111.

C. JANUAR 1978
PALESTINE RESEARCH CENTRE
BEIRUT / LIBANON
PALESTINE ESSAYS NO. 47